



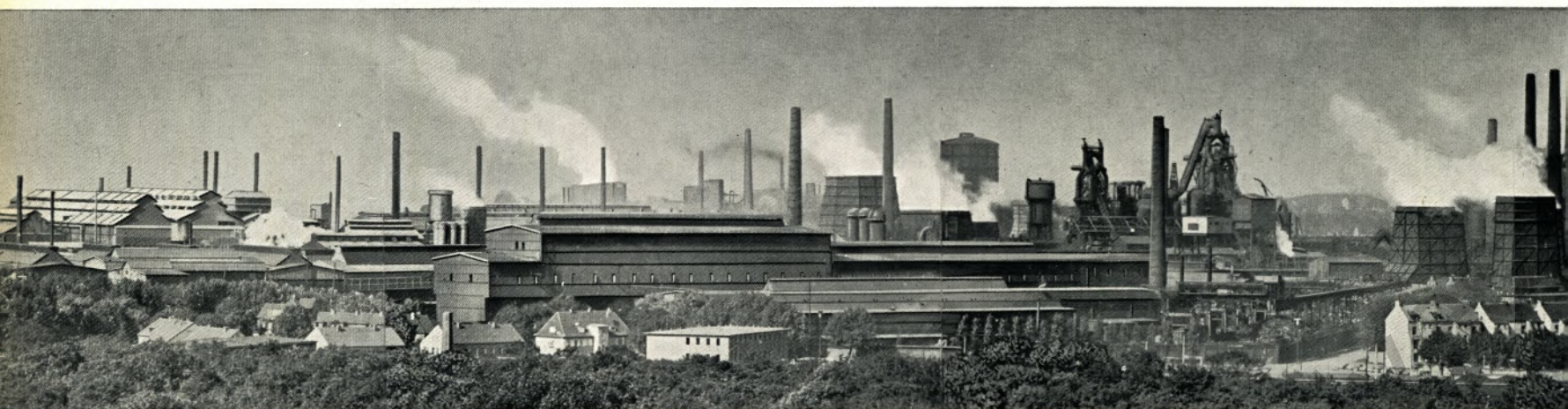
Postversandort: Dortmund



WERK und WIR

GESCHAFTS- UND SOZIALBERICHT ZUR HAUPTVERSAMMLUNG

3/4
1958



Thomaswerk

Hochofen VII Hochofen VI

Hochofen IV
Hochofen II

UNSERE GESELLSCHAFTEN UND IHRE ERZEUGNISSE

Nachdem WERK UND WIR immer wieder über die Werke und einzelnen Erzeugnisgruppen unserer Gesellschaften berichtet hat, wird es unsere Leser gewiß interessieren, das gesamte Erzeugnisprogramm aller Hoesch Werke zusammengefaßt kennenzulernen.



Altenessener Bergwerks-AG
Essen-Altenessen
Kohle, Koks und Nebenerzeugnisse



Hoesch Bergwerks-AG, Dortmund
Kohle, Koks und Nebenerzeugnisse



Hoesch-Westfalenhütte AG, Dortmund

Erzeugnisprogramm: Walzwerkserzeugnisse in Elektro-Stahl, Siemens-Martin-Stahl, verbessertem Konverterstahl (VK), normalem Thomas-Stahl, in- und ausländischen Sondergütern. Sonderheiten: beruhigte und unberuhigte Spezialqualitäten für die Bandseite, Dynamostähle, Automatenstähle, auch bleilegiert, und Mangan-Automatenstahl, Federstähle, Kettensonderstähle, Spezialqualitäten für Profile, plattierfähige Sondertiefziehstähle. Walzprogramm: Halbzeug: Vorblöcke, Vorbrammen, Knüppel, Platinen. Oberbau: Schienen, Schwellen, Laschen (schwer und leicht), Schwellen, Haken- und Unterlagsplatten ausländischer Bahnen nach Vereinbarung. Formstahl: I- und U-Profile, Grubenausbauprofile. Stahlspundbohlen, Kanaldielen, Konstruktionsmaterial, Stabstahl: Rundstahl, Flachstahl, Winkelstahl, T-Stahl, U-Stahl, Schrauben- und Nieteisen, Faßrollreifen-eisen, Klemmplatteneisen, Tragfederrippenstahl, Pufferfederstahl. Betonstähle: Betonstahl I (Monierstahl), Betonstahl II (Betonsonderstahl), Betonstahl IIIb (Torstahl), Betonrippenstähle I, IIa, IIIa. Walzdraht, insbesondere in Automatenstahlgüten, auch bleilegiert, und Mangan-Automatenstahl, Stabstahl in Ringen. Breitband, Grob- und Mittelblech. Qualitätsfeinblech, kaltgewalzt in den Gütegruppen St V 23 bis St X 23. Verpackungsblech, kaltgewalzt, Weißblech, feuerverzinkt oder elektrolytisch verzinkt, auch ein- oder doppelseitig lackiert, Weißblech-Ersatz, unbehandelt, lackiert oder metallisiert (Auropatin und Alpatin). Sonstige Erzeugnisse: Draht und Drahterzeugnisse: Gezogene Eisen-drähte in Ringen und Stäben, in blanker, gegläuter, ver-kupfelter und verzinkter Ausführung, gezogene Stahldrähte, blank, verkupfert, gebondert, verzinkt und stark verzinkt, für Seile, Matratzenfedern usw. Signalstahldrähte. Schweißdrähte, Kerndrähte für umhüllte Elektroden. Staheldrähte, Versatzgeflecht, Stahldrahtkorn. Nebenerzeugnisse: Zement: Hochofenzement, hochwertiger Hochofenzement, Eisenportlandzement, hochwertiger Eisenportlandzement. Düngemittel: Thomasmehl, Hüttenkalk. Schlackenerzeug-nisse: Wegebauschlacke, aufbereitete und unaufbereitete, Schlackensand. Feuerfeste Stoffe: Schamotte, Silikasteine, Mörtel.



Hoesch Walzwerke AG, Hohenlimburg

Wir liefern: Weich- und Hartstähle für alle normalen Ver-wendungszwecke, für Tiefzieh- und Sonder-Tiefzieh-zwecke, für höchste Beanspruchungen, für geschweißte Rohre und sonstige Schweißzwecke, für Profile, für Oberflächen-plattierung und Oberflächenveredelung. Automatenstähle für Einsatz- und Vergütungs-zwecke in den bewährten Hoesch-Autax-Qualitäten, auch in bleilegiertem Ausführung sowie mit hohem Mangangehalt, für höchste Schnittgeschwindig-keiten. Einsatzstähle. Vergütungsstähle für alle Zwecke des Maschinen-, Fahrzeug- und Präzisionsmaschinenbaues, legiert und unlegiert. Federstähle für Blattfedern, Kegel-federn, Schraubenfedern und Drehstabfedern, in allen ge-bräuchlichen Güten für hohe und höchste Beanspruchung. Edelstähle, legiert und unlegiert. Unser Sortenprogramm umfaßt: Warmwalzwerk: Warmband in Ringgewichten bis zu 8 kg je mm Bandbreite, Qualitäts- und Edel-Stabstahl (rund, flach, vierkant, sechskant) und Profilstahl. Kaltwalz-werk: Bandstahl, ungehärtet und gehärtet, in allen vorkommenden Oberflächen-ausführungen. Kaltprofil-werk: Profile und Sonderprofile aus Warm- und Kaltband. Zieherei: Blankstahl (rund, flach, vierkant, sechskant), gezo-gen, geschält, geschliffen, poliert, in gegläuter oder vergü-ter Ausführung, insonderheit Automatenstähle in unserer Werksmarke „Autax“, gezogene Drähte. Federwerk: Blatt-, Schrauben- und Stabfedern für Schienen- und Straßenfahr-zeuge, Federn für andere Verwendungszwecke. Oberflächen-veredelung: Verzinnen, Verzinken und Verbleien von kalt-gewalztem Bandstahl und gezogenen Drähten. Spezialität: Weißband für Konservendosen.



Hoesch Walzwerke AG
Werk Federstahl Kassel

Maschinenbauteile für allgemeinen Maschinenbau, ins-besondere Brems- und Kupplungsteile für Hebezeuge. Schweißkonstruktionen: Mehrschalengreifer, Hebevorrich-tungen für Fahrzeuge, Baugeräte, Sonderanfertigungen auf Anfrage. Werkzeuge: Schnitt- und Stanzwerkzeuge, Vor-richtungen, Lehren, Spezialfräser aus Hochleistungsschnell-stahl. Preß-, Zieh- und Stanzteile in roher, lackierter und ver-nickelter Ausführung für Pressen bis 150 t Druckleistung. Verbleites Isolierrohr-Zubehör: Abzweig- und Schalter-dosen, Abzweigkästen, Winkel- und T-Stücke, Muffen, End-tüllen, Pfeifen, Rohrschellen und Einziehbänder.



Trierer Walzwerk AG
Wuppertal-Langerfeld und Trier

Kaltgewalzter Bandstahl in allen Werkstoffeigenschaften nach DIN 1624 für alle Verformungsarbeiten – für geringe bis zu höchsten Anforderungen der spanlosen Verformung, z.B. durch Tiefziehen, Pressen, Biegen, Profilieren und andere Verfahren, sowie mit Oberflächen-, die sich für Oberflächen-veredelung eignen, in Ringen oder Stäben bis max. 500 mm Breite, in schweren Ringen bis zu 5 kg/mm Bandbreite. Ober-flächenveredelter Bandstahl: galvanisch veredelt, verkup-fert, vermessingt, vernickelt, verzinkt, verzinkt. Sonderheiten: Trigol: elektro-messingplattiert; Trisil: elektro-nickelplat-tiert; Tristann: elektro-verzinkt; tauchveredelt: verzinkt, ver-bleit, verzinkt, brüniert. Lackierter Bandstahl für die Nah-rungsmittelkonservierung und für alle technischen Verwen-dungszwecke, farblose und farbige Lackierungen in allen Stanzemallefarben sowie goldfarbige Lackierungen für Lebensmittelverpackungen. Metallplattierter Bandstahl: kupfer-, tombak-, messing-, nickelplattiert, aluminiumplattiert „Tri-wallith“, Sonderheiten: P2, PN, N2, für die Rundfunkröhren-Industrie. Messing-Eisen-Spezialität BPa Moselmessing.



Dortmunder Drahtseilwerke GmbH
Dortmund

Drahtseile aus Eisen- und Gußstahldrähten, in blanker und verzinkter Ausführung, nach allen Normen und in jeder

Spezialkonstruktion. Vorgeformte, drallarme und spannungs-freie Drahtseile nach der Tru-Lay-Ausführung. Drahtseile für die Schifffahrt nach den technischen Bedingungen des Germ. Lloyd, des Amerikanischen Lloyd sowie des Büro Veritas und Registro Italiano. Verwendungsgebiete: Koh-len-, Erz- und Kalibergbau, Erdöl- und Petroleum-Industrie, Bauwirtschaft, Brückenbau, Baggerbetriebe, Schiffbau, Schifffahrt und Fischerei, Elektro- und Dampfpflüge, Auf-züge und Krananlagen, Luftseilbahnen, Post und Eisenbahn.



Dörken AG, Gevelsberg i.W.

Oberbaumaterial: Rippen- und Unterlagsplatten für die Befestigung von Schienen auf Holz-, Eisen- und Betonschwellen, Waggonbeschlagteile aller Art für den Bau von Güter-, D-Zug-, Personen- und Spezialwagen, insbesondere für Laufwerk, Zug- und Stoßvorrichtung, Bremsgestänge und Türbeschlag. Bolzen und gedrehte Teile aller Art. Preß- und Stanzteile jeder Art bis zu etwa 25 kg Einzelgewicht und 40 mm Blechstärke für den Waggon- und Fahrzeugbau, für den Bergbau und die Bauindustrie. Zahnstangenwinden; Gleishebwinden; Kabeltrommelwinden; Rohrverlegungs-winden.



Schmiedag AG, Hagen i.W.

Gesenkschmieden, Bearbeitungswerkstätten, Preßwerk, Eisengießerei

Für die Kraftfahrzeugindustrie: Schmiedestücke und Preß-teile, roh oder einbaufertig bearbeitet, auch einbaufertige Aggregate, wie: Achsen komplett, Bremsen, Bremstrom-meln, Gelenkwellen, Hinterachsen, Kardangelenke, Kupp-lungen, Rahmen, gepreßt und fertig montiert, Schub- und Spurstangen usw. Für den Fahrzeugbau (Schlepper, An-hänger für Lastkraftwagen, Gespannwagen, Motorräder, Gabelstapler usw.): Schmiedestücke, Preßteile und Aggre-gate wie vor, ferner: Anhängerachsen, Elektrobremsen, Getriebe u. a. m. Für die Baugärtnereindustrie: Teile für Mul-denkipper, Radsätze mit geschmiedeten Rädern, komplette Kletterdrehscheiben, Bauschwenkkräne, motorisierte Bau-winden. Für Bagger, Becherwerke und Transportanlagen: Baggerschaken und -laschen. Für den Bergbau: komplette Förderwagen-Radsätze mit Innen- und Außenlagern, mit Kegelrollenlagern (geschmiedete Räder), Förderwagen-räder, Förderwagenkupplungen, Puffer, Schienenverbindun-gen (Unterlagsplatten), Grubenstempel, Abbaubögen, Streckenbögen, Gelenkstahlkappen, Langstahlkappen für den Grubenausbau. Für den Weichenbau: Weichenbe-schlagteile alter und neuer Bauart für sämtliche Typen der deutschen Eisenbahnen, auch komplette Weichenböcke so-wie komplette Klammerspitzenverschlüsse und deren Ein-zelteile. Für den Bau von Schienenfahrzeugen (Güter-, Per-sonen- und D-Zug-Wagen): Schrauben- und Sicherheits-kupplungen, Zughaken, Achshalterhälften, Bremsdreiecke, Federböcke, Federschaken, Federstützen, Konsolen, Puffer-druckstangen, Zugkappen usw. Für Bauindustrie: Planier-kleinraupen, Schalungsträger System „Hico“, Stahlrohr-gerüste. Für Landschaftsgärtner: Einachsschlepper mit Pflug, Fräse usw., Planierkleinraupen. Für Landwirtschaft, Gemüse-, Obst- und Weinbau: Einachsschlepper mit Pflug, Kultivator, Fräse, Mähwerk und anderen Anbaugeräten. Ferner Schmiedestücke und Preßteile aller Art von 100 g bis 150 kg Stückgewicht und darüber hinaus, roh oder bearbei-tet für allgemeinen Maschinenbau, landwirtschaftliche Ma-schinen, Motorenbau, Bäckerei- und Konditoreimaschinen, Industrieofenbau, Beschlagteile für Kessel, Behälter und chemische Apparate. Eisenguß bis 3 t Gewicht, Grauguß-massenartikel, Hartguß, feuerbeständiger Guß. Spezialguß: Kurbelwellen, Nockenwellen usw. Sphäroguß (R), bis 3 t Gewicht, Differentialgehäuse, Drehkolben, Exzenterwellen, Gleitschuhe, Keilriemenscheiben, Kettenglieder, Ketten-laschen, Kupplungsbolzen, Kupplungsmuffen für Walz-werke, Kurbelwellen, Räderkästen, Reglergehäuse, Seil-rollen, Zahnräder, Zylinder.



Schmiedag AG
Werk Ruegenberg, Olpe i.W.

Stahlmahlkörper aller Art: Stahlkugeln, Flächenkugeln, Cylpebs, Flächen-Cylpebs für Zementfabriken, Erz- und

WERK *und* WIR

6. Jahrgang

März/April

Heft 3/4



INHALT

- 75 Grußwort des Aufsichtsrates, des Vorstandes
und des Gemeinschaftsausschusses der Betriebsräte
- 76 Geschäftsbericht und Jahresabschluß 1956/57
- 95 Der Mensch im Werk
- 105 Kohle ist nicht gleich Kohle
- 109 Sie stehen nicht abseits
- 110 Passiert, notiert, fotografiert
- 112 Friedrich Springorum
- 114 Sammeln auch Sie schon WERK UND WIR?
- 115 Gustav Schneider 60 Jahre alt
- 116 Zwei Millionen Tauben über unseren Dächern
- 118 50 Jahre bei uns
- 120 Jubilare
- 122 Fotowettbewerb

Titel- und Rückseite geben einen zusammenhängenden Ausschnitt aus einem Panorama der Hoesch-Westfalenhütte wieder, das die Hochöfen VII und VI mit ihren Nebenanlagen (Winderhitzer in der Mitte und Erzlager im Vordergrund) zeigt.

**WERK
und
WIR**

Eine Zeitschrift für die Mitarbeiter und Freunde der Hoesch Werke Aktiengesellschaft. Herausgeber: Hoesch Werke Aktiengesellschaft, Dortmund. Verantwortlich: Dr. jur. Harald Koch. Schriftleitung: Johannes Hoischen und Erhard Jahn. Anschrift der Schriftleitung: Dortmund, Eberhardstraße 12. Telefon: 30141. Fernschreiber: 0822294, 0822123. Druck: M. DuMont Schauberg, Köln. Wörtlicher Nachdruck von Beiträgen dieses Heftes honorarfrei gegen Quellenangabe und zwei Belegexemplare gestattet. WERK UND WIR erscheint monatlich.

Bildnachweis: Titelbild, Rückseite und eine Farbinnenseite Gisela Steffen, Dortmund; drei Farbinnenseiten Manfred Kampmann, Dortmund. Schwarz-Weiß-Aufnahmen: Hering, Kampmann, Kreuzner, Schröder, Steffen, alle Dortmund; Werk- und Privatfotos. Graphische Gestaltung: Harry Esser und Karl Georg Schmidt, Dortmund.

Seit nahezu fünf Jahren berichtet WERK UND WIR über die Entwicklung unserer Gesellschaften im technischen, wirtschaftlichen und sozialen Bereich, und schon zum vierten Mal unterrichtet die Werkzeitung anläßlich einer bevorstehenden Hauptversammlung ihre Leser in ausführlicher Form über den Jahresabschluß. Der in diesem Heft vorgelegte Rechenschaftsbericht über das Geschäftsjahr 1956/57 will den Belegschaftsmitgliedern und Anteilseignern, aber auch den vielen Freunden in aller Welt einen Überblick über die vielfältige Arbeit geben, die im Ablauf des Geschäftsjahres in unseren Werken geleistet wurde.

Die Verantwortung gegenüber den Anteilseignern und den weit über 50 000 Arbeitern und Angestellten bestimmen den Vorstand und den paritätisch besetzten Aufsichtsrat in ihrer Arbeit und in allen ihren Entscheidungen. Auch im vergangenen Geschäftsjahr konnten daher in fruchtbarer Zusammenarbeit zwischen Aufsichtsrat, Vorstand und den Belegschaften trotz des sich deutlich verlangsamenden wirtschaftlichen Wachstums gute Fortschritte in den Betrieben, aber auch im menschlichen Bereich erzielt werden. Hierüber soll der Bericht mit einem Überblick über die Wirtschaftslage, über die Erzeugung und über den Absatz, über Kosten und Erlöse, aber auch über die betriebliche Sozialarbeit Aufschluß geben.

Neben den technischen Fortschritten, die im Geschäftsjahr erreicht und eingeleitet wurden und über die wir auf den folgenden Seiten berichten, können auch die sozialen Fortschritte, die vor allem auf Grund der Vereinbarungen über die Arbeitszeitverkürzung, auf Grund des Lohnfortzahlungsgesetzes und auf Grund der Sozialreform auch in unseren Gesellschaften unseren Mitarbeitern zugute kommen, durchaus bestehen.

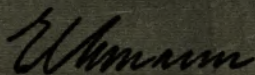
So können wir mit Genugtuung auf das blicken, was im Geschäftsjahr 1956/57 in gemeinsamer Arbeit geschaffen wurde. Die Untersuchung der Wirtschafts- und Marktlage läßt aber auch klar erkennen, daß die nahe Zukunft Aufgaben stellen wird, die sich nur in verständnisvollem und ehrlichem Miteinander lösen lassen. Gegenseitiges Vertrauen und aufrichtige Zusammenarbeit unter Berücksichtigung der beiderseitig berechtigten Belange bleiben daher auch in Zukunft die beste Gewähr für eine stetige Aufwärtsentwicklung unserer Werke.

Aufsichtsrat, Vorstand und Gemeinschaftsausschuß der Betriebsräte danken allen Mitarbeitern für die im vergangenen Jahr geleistete Arbeit.

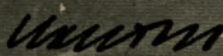


Bechtolf

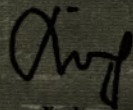
VORSITZENDER DES AUFSICHTSRATES



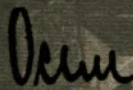
Elkmann



Hansen



Koch

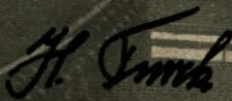


Ochel

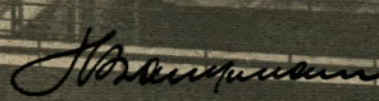


Schulte

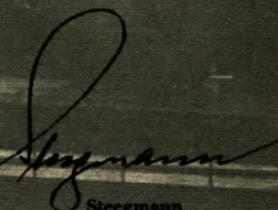
VORSTAND



Türk



Kampmann



Stegmann

GEMEINSCHAFTSAUSSCHUSS ALLER BETRIEBSRÄTE

Geschäftsbericht und



In diesem Heft berichtet WERK UND WIR seinen Lesern innerhalb und außerhalb der Hoesch Werke über das Geschäftsjahr 1956/57 und über den Jahresabschluß zum 30. September 1957 der Hoesch Werke AG. Die diesjährige Hauptversammlung am 30. April 1958 wird in Dortmund über diesen Abschluß zu entscheiden haben, nachdem Vorstand und Aufsichtsrat ihn berieten und mit ihren Empfehlungen an die Hauptversammlung weitergaben.

Das Geschäftsjahr 1956/57 ist gesellschaftsrechtlich besonders bedeutungsvoll, weil in diesem Jahre, nämlich am 26. November 1956, die Wahlordnung zum Mitbestimmungs-Ergänzungsgesetz in Kraft trat (WEKR UND WIR, Heft 1/1957, S. 12/13). Das Mitbestimmungs-Ergänzungsgesetz ist auf die Obergesellschaften der Montanindustrie anzuwenden, bei denen die unter das Mitbestimmungsgesetz fallenden Konzerngesellschaften mehr als die Hälfte des Konzernumsatzes erzielen. Der nach dem Gesetz zu ermittelnde modifizierte Umsatzanteil unserer Mitbestimmungsgesellschaften – das sind: Altenessener Bergwerks-AG, Hoesch Bergwerks-AG und Hoesch-Westfalenhütte AG – betrug für das Geschäftsjahr 1956/57 nach dem Prüfungsergebnis der Deutschen Treuhandgesellschaft mehr als die Hälfte des Gesamtumsatzes des Konzerns. Somit gilt für die Hoesch Werke AG das Mitbestimmungs-Ergänzungsgesetz.

Am 2. April 1957 fand daher die nach dem Gesetz vorgeschriebene Wahlmännerversammlung statt, die die Arbeitnehmervertreter im Aufsichtsrat der Hoesch Werke AG für die nächsten vier Jahre wählte. Es sind:

Vertreter der Belegschaften

Wilhelm Bergmann, Angestellter,
Schmiedag AG;

Friedrich Freiwald, Arbeiter,
Hoesch Bergwerks-AG;

Albert Pfeiffer, Arbeiter,
Hoesch-Westfalenhütte AG;

Heinrich Schroer, Arbeiter,
Altenessener Bergwerks-AG;

Jahresabschluß 1956 | 57

Vertreter der Gewerkschaften

von diesen vorgeschlagen:

Wilhelm Hansmann, Oberstadtdirektor a. D.:

Paul Hoffmann, Bezirksleiter Dortmund der IG Bergbau;

Fritz Salm, Vorstandsmitglied der IG Metall.

Vertreter der Anteilseigner

Die Hauptversammlung am 5. Juni 1957 wählte sodann als Anteilseignervertreter ebenfalls für vier Jahre in den Aufsichtsrat (WERK UND WIR, Heft 6/1957, S. 175):

Bankdirektor Erich Bechtolf
(Aufsichtsratsvorsitzer seit 5. Juni 1957):

Hüttendirektor a. D.

Dipl.-Ing. Alfred Brüninghaus:

Fabrikant Willy Hopp;

Regierungspräsident a. D. Walter Springorum:

Dipl.-Ing. Ernst von Waldthausen:

Kaufmann Peter Wilhelm Werhahn und

Bergassessor a. D.

Dr.-Ing. E. h. Alfred Wimmelmann.

Als 15. Mann wählte die Hauptversammlung auf Vorschlag der vierzehn Aufsichtsratsmit-

glieder Landeshauptmann a. D. Dr. h. c. Bernhard Salzmänn.

Wenige Tage nach der Hauptversammlung, am 16. Juni 1957, verstarb der langjährige verdiente Vorsitzende unseres Aufsichtsrats, Willy Hopp, der in der konstituierenden Aufsichtsratssitzung am 5. Juni 1957 den Vorsitz niedergelegt hatte. An seiner Stelle bestellte nach den Bestimmungen des Gesetzes zur Änderung von Vorschriften des Aktienrechts und des Mitbestimmungsrechts vom 15. Juli 1957 am 2. Dezember 1957 das Amtsgericht Dortmund auf Antrag des Vorstandes Fabrikant Kurt Schoeller, Düren, zum Aufsichtsratsmitglied. Die Bestellung gilt bis zur diesjährigen Hauptversammlung, auf der die ordnungsmäßige Zuwahl zu erfolgen hat.



Tagesordnung für die Hauptversammlung am 30. April 1958

- 1** Vorlage des Geschäftsberichtes des Vorstandes über das Geschäftsjahr 1956/57 sowie des Jahresabschlusses zum 30. September 1957 mit dem Bericht des Aufsichtsrates.
- 2** Feststellung des Jahresabschlusses zum 30. September 1957 sowie Beschluß über die Verwendung des Reingewinns.
- 3** Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates für das Geschäftsjahr 1956/57.
- 4** Zuwahl zum Aufsichtsrat.
- 5** Wahl des Abschlußprüfers für das Geschäftsjahr 1957/58.

Die allgemeine Wirtschaftslage

Der Geschäftsverlauf unserer Gesellschaften, wie er im Geschäftsbericht über das Geschäftsjahr 1956/57 dargestellt ist und wie er sich in den Zahlen des Jahresabschlusses zum 30. September 1957 niederschlägt, war bestimmt von der allgemeinen wirtschaftlichen Entwicklung in der Bundesrepublik, aber auch von den konjunkturellen Vorgängen und Veränderungen auf den Weltmärkten. Daher wollen wir unserem Bericht über den Jahresabschluß einige Feststellungen über die Wirtschaftslage in Westdeutschland und in der westlichen Welt voranstellen.

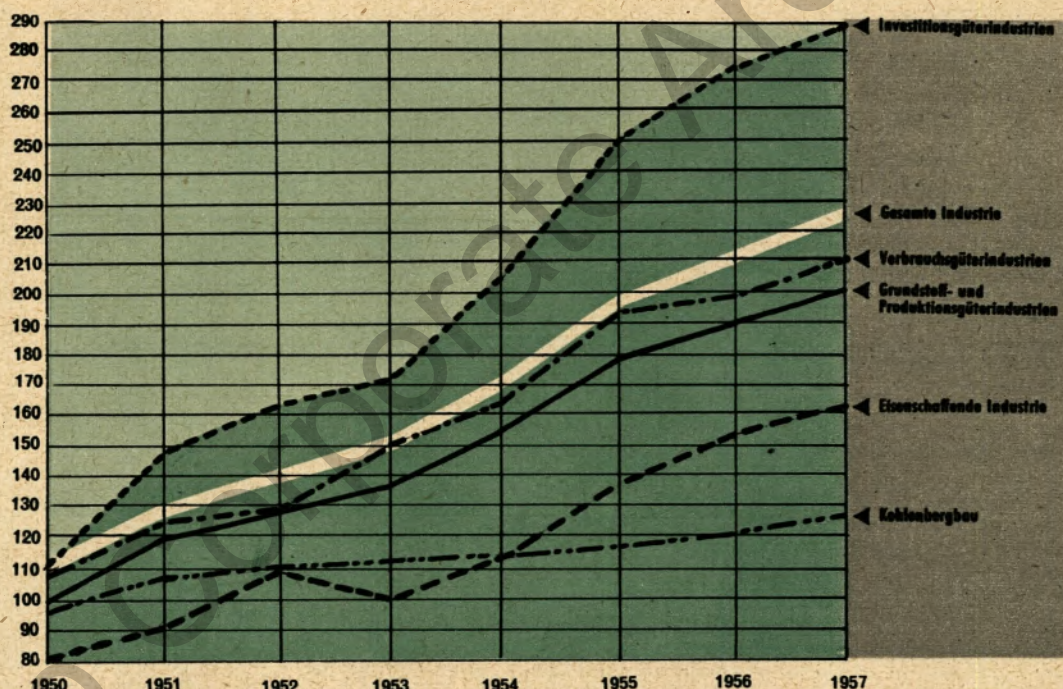
Überall in der westlichen Welt verlangsamte sich das wirtschaftliche Wachstum; die Investitionsneigung ließ nach. Darüber hinaus zeigten sich in der amerikanischen Wirtschaft deutliche Schwächezeichen, die sich bei der großen Wirtschaftskraft der Vereinigten Staaten zwangsläufig auf die übrigen Länder der westlichen Welt auswirken.

Diese Entwicklung kommt nicht völlig überraschend. Schon im Jahre 1956 verlangsamte sich das bis dahin kräftige wirtschaftliche Wachstum. Einige Länder, so auch die Bundesrepublik, ergriffen 1956 bewußt wirtschaftspolitisch einschneidende Maßnahmen, um einer inflatorischen Entwicklung vorzubeugen und die Konjunktur zu dämpfen. Der Nahostkonflikt verhinderte, daß es nicht bereits in der zweiten Hälfte des Jahres 1956 zu einem stärkeren wirtschaftlichen Rückgang kam. Die Versorgungsschwierigkeiten, die diese ernste politische Lage schlagartig hervorrief, führten in allen Ländern zu verstärkter Vorratsbildung, die weit über den Rahmen einer normalen Vorratshaltung hinausging. Als dann der Nahostkonflikt beigelegt war, bestanden überall überhöhte Vorräte und damit auch eine gewisse Sättigung des Bedarfs.

In den Ländern der Montanunion, und gerade auch in der Bundesrepublik, ließen die konjunkturellen Auftriebskräfte weniger stark nach als in der übrigen Welt. Besonders die Stahlindustrie dieser Länder erfreute sich in dieser Zeit noch eines guten Ausfuhrgeschäftes, an dem Belgien und Luxemburg ganz besonders beteiligt waren.

Das Bruttosozialprodukt stieg um 7,5 v. H.

Trotz der noch günstigen Absatzverhältnisse am Inlandsmarkt verlangsamte sich im Berichtszeitraum auch in der Bundesrepublik das wirtschaftliche Wachstum, vor allem in der Investitionsgüterindustrie. Der steigende private Verbrauch, die zunehmenden öffentlichen Ausgaben und ebenso der verhältnismäßig gute Export ließen allerdings das Wachstum nicht so stark zurückgehen. Im Zeichen dieser Entwicklung



Index der industriellen Erzeugung (1936 = 100)

	Gesamte Industrie	Grundstoff- und Produktionsgüterindustrien	Investitionsgüterindustrien	Verbrauchsgüterindustrien	Kohlenbergbau	Eisenschaffende Industrie
1950	111	103	113	113	98	80
1951	131	122	147	129	107	94
1952	140	127	164	130	111	110
1953	154	137	173	152	113	101
1954	172	156	205	166	115	113
1955	198	181	252	184	119	142
1956	213	194	274	199	123	155
1957	225	205	286	211	124	162

erzielte im Jahre 1957 die Bundesrepublik nach den bisher vorliegenden Berechnungen ein Bruttosozialprodukt von 207 Mrd. DM gegenüber 192,5 Mrd. DM im Jahre 1956; die nominelle Zuwachsrate – also einschließlich der Preisbewegungen – betrug 1957 nur 7,5 v. H. gegenüber 9,6 v. H. im Vorjahr.

Die im großen und ganzen noch befriedigende Beschäftigung der westdeutschen Wirtschaft war also zu einem guten Teil der stark gestiegenen Ausfuhr zu danken. Das gilt gerade auch für die Eisen- und Stahlindustrie, die für viele Erzeugnisse im Ausland bessere Erlöse erzielen konnte als im Inland. Im zweiten Halbjahr des

Geschäftsjahres ging dann die Nachfrage aus dem Ausland merklich zurück. Die Exportpreise verschlechterten sich so sehr, daß die Preisentwicklung vielfach ein echter Preisverfall war. Der Exportrückgang führte im Inlandsgeschäft zu einem zunehmenden Angebotsdruck, selbst bei Erzeugnissen, die bisher außerordentlich knapp waren.

Zweifelloos muß die weitere Entwicklung aufmerksam beobachtet werden. Rechtzeitig und wohlbedacht, wie es seinerzeit geschah, als man die überhitzte Konjunktur dämpfte, muß jetzt geprüft werden, ob Maßnahmen zu ergreifen sind, damit Erzeugungsmöglichkei-

ten und Verbrauch in ein angemessenes Verhältnis gebracht werden und ein echter Konjunkturunbruch vermieden wird. Die Industrieländer des westlichen Raumes sind, wenn sie ihre Kapazitäten ausnutzen wollen, auf einen hohen Export angewiesen; es steht aber auch eindeutig fest, daß die sogenannten unterentwickelten Länder ohne starke finanzielle Hilfe auf die Dauer den europäischen Export nicht aufnehmen können.

Dank der noch guten Beschäftigung im Berichtsjahr hat – wie die untenstehende Übersicht zeigt – die Zahl der Beschäftigten in der Bundesrepublik zugenommen; die Zahl der Erwerbslosen erreichte im August 1957 mit 365 000 einen neuen Tiefstand. Ein Teil des Zugangs an beschäftigten Erwerbspersonen entfällt allerdings auch auf zusätzliche Einstellungen wegen der Arbeitszeitverkürzung.

Beschäftigung und Arbeitslosigkeit 1957 und 1956 (in Mill.)

	1957	1956
Beschäftigte im Jahresdurchschnitt	18,64	18,06
Höchste Arbeitslosenziffer	1,48	1,83
Arbeitslose im Jahresdurchschnitt	0,67	0,76
Niedrigste Arbeitslosenziffer ..	0,37	0,41

Besorgnisse über den Gemeinsamen Markt

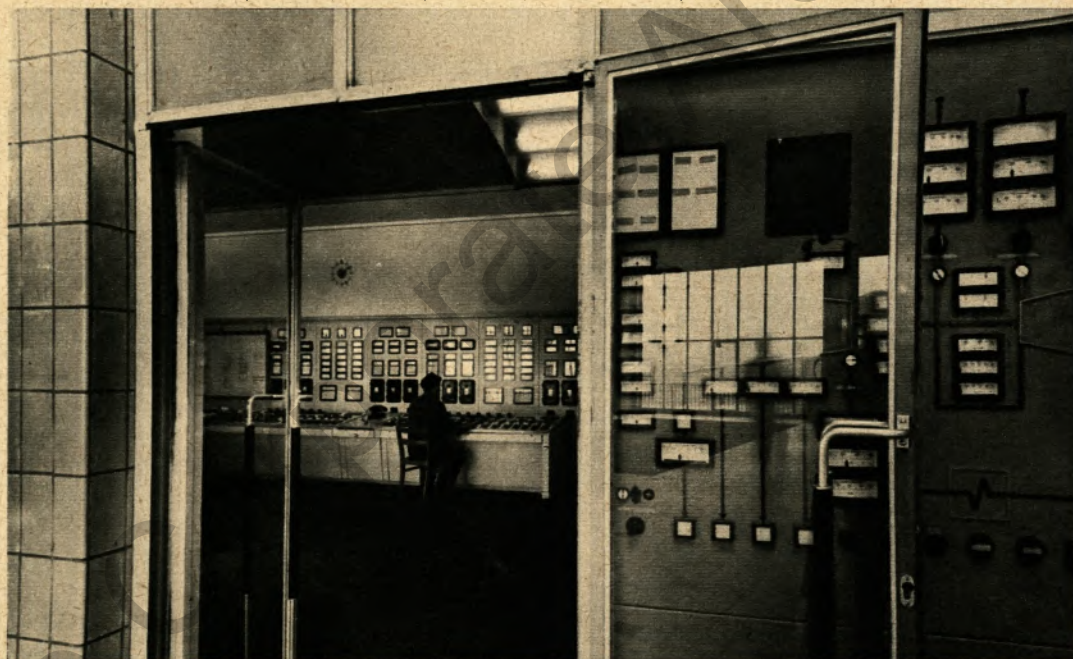
Die Lage im Steinkohlenbergbau und in der Eisen- und Stahlindustrie der Bundesrepublik entsprach im großen und ganzen der allgemeinen konjunkturellen Entwicklung. Für beide Wirtschaftszweige bestätigen sich jetzt die oft geäußerten Besorgnisse über die Auswirkungen des Gemeinsamen Marktes in Zeiten einer rückläufigen oder stagnierenden Entwicklung. Der Steinkohlenbergbau hatte die deutschen Kohlenverbraucher in ihren Bezügen beschränken und

auf einen Teil seiner Exportmärkte verzichten müssen, um die Verbraucher der übrigen Montanunionländer angemessen zu versorgen; nur so konnte er verhüten, daß die Hohe Behörde um der Versorgung der anderen Montanunionländer mit der billigen deutschen Kohle willen die Mängellage erklärte; dabei wurde aber übersehen, daß die Versorgung mit Kohle niemals eine Frage des Angebots, sondern allein eine Frage des Preises war. Der niedrige deutsche Kohlepreis rächte sich so an der gesamten deutschen Volkswirtschaft; denn: viele Verbraucher in der Bundesrepublik schlossen langfristige Verträge über die Einfuhr amerikanischer Kohle ab, die sie auch jetzt abnehmen müssen, obwohl der Ruhrbergbau Kohle und Koks auf Halde legt.

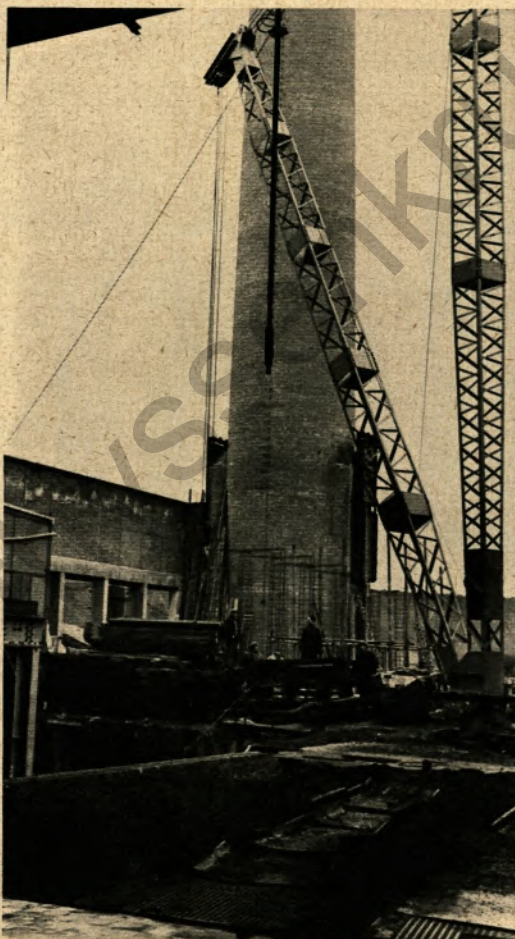
Ähnlich ungünstig wirkt sich der Montanvertrag für die Hüttenwerke aus. Die westdeutsche Stahlindustrie machte in den vergangenen Jahren alle Anstrengungen, den

hohen Bedarf der Inlandsverbraucher sicherzustellen. Sie konnte daher nur im begrenzten Maße an der Exportkonjunktur teilnehmen, die anderen Montanunionländern vor allem zugute kam. Je mehr aber das Auslandsgeschäft in Stahlerzeugnissen zurückgeht, desto stärker treten die Stahlerzeuger aus den anderen Ländern der Montanunion, die wie Luxemburg und Belgien selbst eine weiterverarbeitende Industrie nennenswerten Umfanges nicht haben, als Wettbewerber auf dem deutschen Markt auf.

Die Kohleförderung an der Ruhr betrug im Berichtsjahr nur 133 Mill. Tonnen gegenüber 134 Mill. Tonnen im Geschäftsjahr 1955/56. Während in den Vorjahren der Steinkohlenbergbau jährlich einen Förderzuwachs von 3 bis 4 Mill. Tonnen hatte; war im Berichtsjahr die Kohleförderung erstmalig nach dem Kriege leicht rückläufig. Die Kokserzeugung der Ruhr stieg dagegen im Berichtsjahr von 37,50 Mill. Tonnen auf 39,59 Mill. Tonnen.



▲ Im vergangenen Geschäftsjahr hat das neueraute Kraftwerk Emscher der Altenessener Bergwerks-AG die volle Energieerzeugung aufgenommen. Unser Bild zeigt einen Blick in die Schalt- und Wärmewarte, von der die Kessel und Maschinen gesteuert und geregelt werden



◀ Am 22. März fand die feierliche Namensgebung des Hansen-Schachts auf dem Gelände der Altenessener Schachthanlage Fritz-Heinrich statt. Der neue Schacht, dessen vorläufiges Fördergerüst auf unserem Bild zu sehen ist, wird seit einigen Wochen abgeteuft. Sein Taufpate ist Bergassessor a. D. Hellmut Hansen, Vorstandsmitglied der Hoesch Werke AG und Aufsichtsratsvorsitzender der Altenessener Bergwerks-AG. Im nächsten Heft wird WERK UND WIR ausführlich über diesen neuen Schacht berichten

Bild links außen Bei der Erneuerung des Kraftwerkes auf der Schachthanlage Radbod in Bockum-Hövel sind bereits zwei Schmelzkammerhochdruckkessel errichtet worden. Die Bauarbeiten für das Fundament des dritten Kessels (unser Bild) haben begonnen. Das Kraftwerk Radbod versorgt die Städte Hamm und Münster mit Strom

Der Förderrückgang ist zum Teil auf die mit der Tarifvereinbarung vom 1. Oktober 1956 ab eingeführten Ruhetage zurückzuführen; aber auch das außerordentliche Anwachsen der Fehlschichten, besonders in den Monaten Juli/September 1957, durch die Grippewelle und durch die in ihrem Ausmaß noch nicht zu übersehenden Auswirkungen des Lohnfortzahlungsgesetzes haben dazu beigetragen.

Im Kalenderjahr 1957 stieg aus den genannten Gründen die Einfuhr von Steinkohle, Steinkohlenkoks und Briketts von 19,5 Mill. Tonnen auf 22 Mill. Tonnen. Die Ausfuhr ging um rund 200 000 Tonnen auf 23,6 Mill. Tonnen zurück. Der Anteil der amerikanischen Kohle an den Kohleimporten im Jahre 1957 betrug 16 Mill. Tonnen; 1956 waren es 11,6 Mill. Tonnen und 1955 sogar nur 7 Mill. Tonnen gewesen.

Veränderte Marktlage für Brennstoffe

Die Markt- und Absatzlage für feste Brennstoffe hat sich im laufenden Geschäftsjahr gegenüber den Vorjahren wesentlich verschlechtert, wozu die beiden milden Winter, die zunehmende Verwendung von Öl und die Verlangsamung der wirtschaftlichen Ausweitung beitrugen. Dazu kommt, daß die amerikanische Kohle nach dem völligen Verfall der Seefrachtraten in Europa nicht mehr teurer, sondern teilweise sogar preiswerter als Ruhrkohle ist. Neuerdings drückt auch englische und polnische Kohle auf den Markt. Bei verminderter Nachfrage, zum Teil auch infolge überhöhter Bestände bei den Verbrauchern, und bei reichlichem Angebot ist auf dem Kohlemarkt das Angebot wesentlich größer als die Nachfrage; aus dem Verkäufermarkt wurde ein Käufermarkt. Während Ende des Geschäftsjahres 1956/57 nur unbedeutende Mengen Kohle auf Halde lag, sind die Haldenbestände seit der Jahreswende 1957/58 stetig und zunehmend angewachsen. Im schlechtesten Monat 1954 lagen etwa 5 Mill. Tonnen Kohle und Koks auf Halde, im schlechtesten Monat 1951 8 Mill. Tonnen, heute sind es schon wieder rund 3 Mill. Tonnen.

Die Ertragslage im Bergbau

Ertragsmäßig befindet sich der Steinkohlenbergbau in einer überaus schwierigen Lage. Am 20. Oktober 1956 wurden, um die auf Grund der Arbeitszeitverkürzung gestiegenen Arbeitskosten auszugleichen, die Preise für Ruhrkohle um durchschnittlich 2,10 DM und die Kokspreise um durchschnittlich 3,65 DM je Tonne erhöht. Diese Preiserhöhung reichte aber schon bald nicht mehr aus, weil neue ins Gewicht fallende Belastungen auf den Steinkohlenbergbau zukamen. Im wesentlichen handelt es sich dabei um: Beiträge zur Berufsgenossenschaft und zur knappschaftlichen Renten- und Krankenversicherung, Krankengeldzuschuß auf Grund des Lohnfortzahlungsgesetzes, Zahlung eines Bergmann-Wohnungsgeldes, Erhöhung der Materialkosten. Diese neuen Belastungen verschlechterten die Ertragslage derart, daß mit Wirkung vom 1. Oktober 1957 die Preise um durchschnittlich 4,70 DM und für Koks um durchschnittlich 6,25 DM je Tonne heraufgesetzt werden mußten. Auch mit dieser letzten schon im Sommer 1957 angekündigten Preiserhöhung kann der Bergbau nicht mehr seine Kosten ausgleichen, zumal er weiterhin vom 1. April 1958 ab den bisher vom Bund getragenen Anteil zur Knappschaftsversicherung selbst tragen müssen.

Obwohl Hoesch mehr als 50 v. H. seiner Kohleförderung dem Markt zur Verfügung stellt, mußte sich die Westfalenhütte auf Grund einer von allen Hüttenwerken übernommenen Verpflichtung mit 12 v. H. des Eigenverbrauchs an der Einfuhr amerikanischer Kohle beteiligen. Diese Einfuhr bedeutet für uns einen Mehraufwand von etwa 7 Mill. DM im Berichtsjahr. Da wir seit der Neuordnung im Jahre 1952 294 Mill. DM für die Modernisierung unserer Zechen und für die Errichtung neuer Kraftwerke aufbringen mußten, ist dieser Mehraufwand nicht mehr gerechtfertigt und damit unzumutbar.

Inlandspreise im Berichtsjahr unverändert

Die westdeutsche Eisen- und Stahlindustrie konnte ihre Kapazitäten im Berichtsjahr voll aus-

nutzen. Die für das Kalenderjahr 1957 erwartete Rohstahlerzeugung von 25 Mill. Tonnen wurde nicht ganz erreicht; sie betrug nur 24,4 Mill. Tonnen und lag um 700 000 Tonnen über der Rohstahlerzeugung des Vorjahres. Trotz der noch guten Beschäftigung waren die Erträge in der Stahlindustrie unbefriedigend. Während des ganzen Geschäftsjahres 1956/57 blieben die Inlandspreise für Eisen- und Stahlerzeugnisse unverändert; sie waren zum letzten Male am 19. Oktober 1956 erhöht worden. Auf weitere Preiserhöhungen hat die westdeutsche Stahlindustrie nur dank der guten Exporterlöse verzichten können. Unsere Gesellschaften allerdings konnten wegen ihres Erzeugungsprogramms nur in einem verhältnismäßig bescheidenen Umfang an diesen Auslandsgeschäften teilnehmen.

Erst im laufenden Geschäftsjahr, Ende November 1957, wurden die Stahlpreise um durchschnittlich 4,7 v. H. erhöht, weil die erheblich gestiegenen Kosten, besonders für Einsatzstoffe und Schrott, mit den alten Preisen nicht mehr gedeckt werden konnten, zumal gleichzeitig der Export zurückging und auf den Auslandsmärkten ein empfindlicher Preisverfall eintrat. Auch die sehr bedeutungsvollen Rationalisierungserfolge vermochten die angestiegenen und steigenden Kosten nicht aufzufangen.

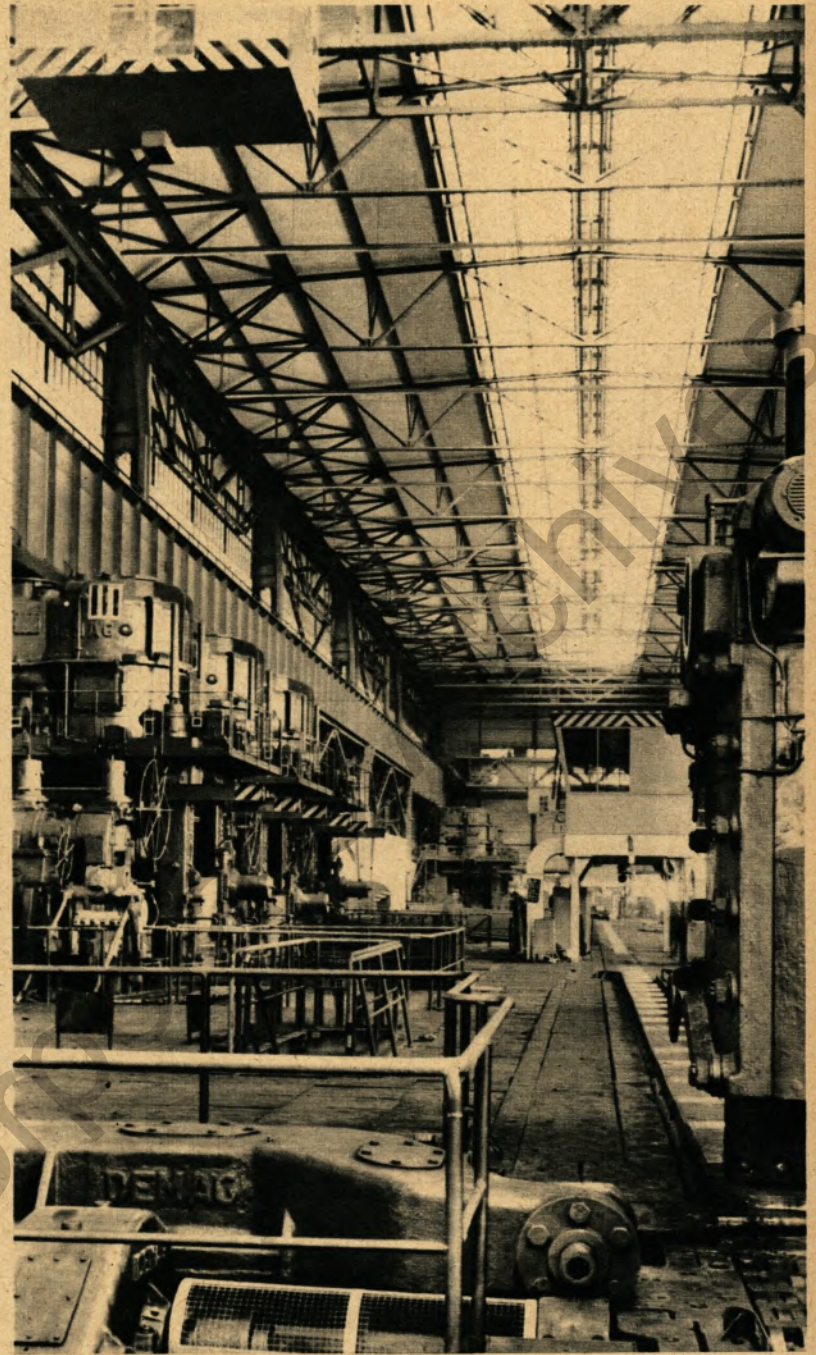
Wie alle deutschen Stahlwerke haben auch wir der Preiserhöhung zu diesem Zeitpunkt nur mit Bedenken zugestimmt; sie war aber unvermeidbar, weil alle Rationalisierungsmaßnahmen die steigenden Kosten nicht auszugleichen vermochten. Allein im Geschäftsjahr 1956/57 stiegen die Kosten für Einsatzstoffe und Brennstoffe, die gegenüber dem Jahr 1953/54 je Tonne erzeugten Rohstahls bereits um 50 DM zugenommen hatten, nochmals so erheblich, daß alle Preiserhöhungen für Stahl seit 1953/54 nur etwa die Hälfte dieser Kostensteigerungen ausglich. Daraus folgt, welcher beachtlichen Beitrag die Stahlindustrie zur Festigung des gesamtwirtschaftlichen Preisniveaus durch ihre Rationalisierungsmaßnahmen geleistet hat.

Gerade weil sich der Steinkohlenbergbau und die Stahlindustrie, die im Rahmen unseres



▲ Vierzehn Monate dauerte der Bau des neuen Großhochofens IV, dessen Rückansicht unser Bild zeigt. Er erzeugt täglich 1200 Tonnen Roheisen. Links der Hochofen III älterer Bauart

◀ Dieses Bild vermittelt einen Eindruck von der Größe der neuen vollkontinuierlichen Feineisenstraße der Hoesch-Westfalenhütte, die mit 24 Walzgerüsten ausgestattet ist



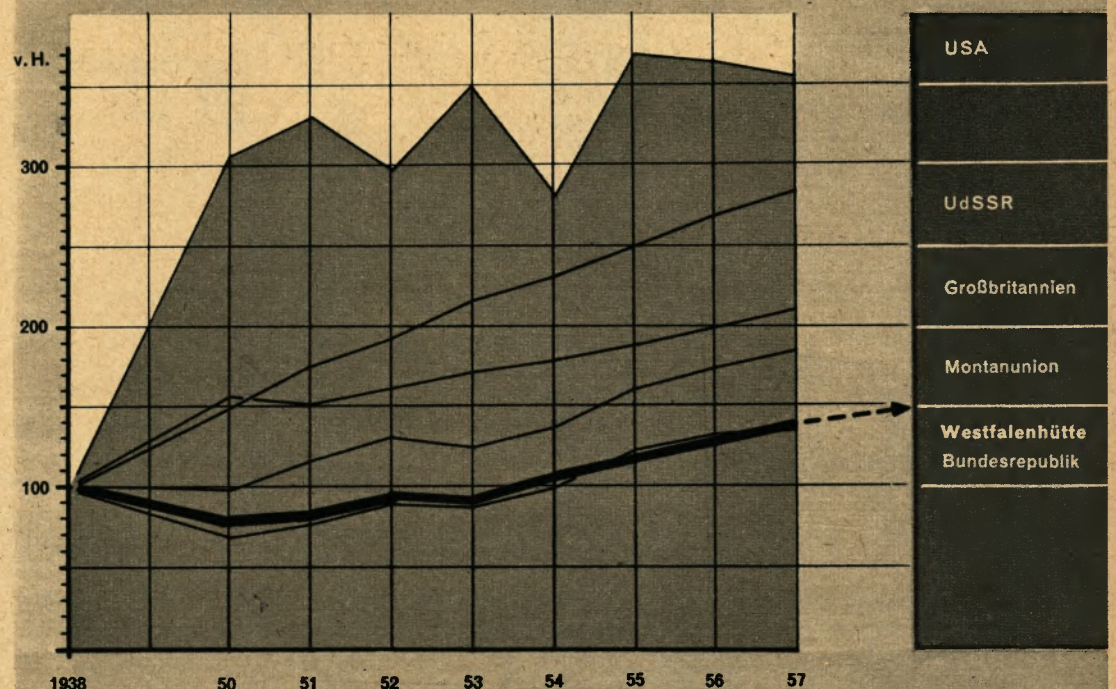
▲ Auf dem Gelände der Hoesch-Westfalenhütte entsteht eine neue Breitbandstraße, die im April dieses Jahres die Erzeugung aufnehmen soll

Entwicklung der Rohstahlerzeugung (1938 = 100)

Bild oben rechts Die vollkontinuierliche Halbzeugstraße mit ihren hintereinander angeordneten zwei Walzstaffeln von je sechs Duo-Gerüsten

Unternehmens den Ausschlag gaben, jetzt in einer schwierigen Lage befinden, wird die kommende Zeit die Richtigkeit unserer Investitionen nach Art und Umfang bestätigen. Unsere Sorgen wären größer, könnten wir beispielsweise nicht auf der Schachtanlage Fürst Leopold-Baldur die dort anfallende, bei gesättigtem Markt schwer absetzbare Kohle in dem dort errichteten Kraftwerk verwenden. Auf der Stahlseite werden sich die neuen Anlagen, die schwerpunktmäßig und im Rahmen einer bewußt in Kauf genommenen Programmbereinigung erstellt wurden, durch ihre Kostengestaltung und durch die Güte ihrer Erzeugnisse bewähren.

Auch unsere weiterverarbeitenden Gesellschaften werden sich dank der Rationalisierungsmaßnahmen der vergangenen Jahre behaupten und ihren Marktanteil halten.

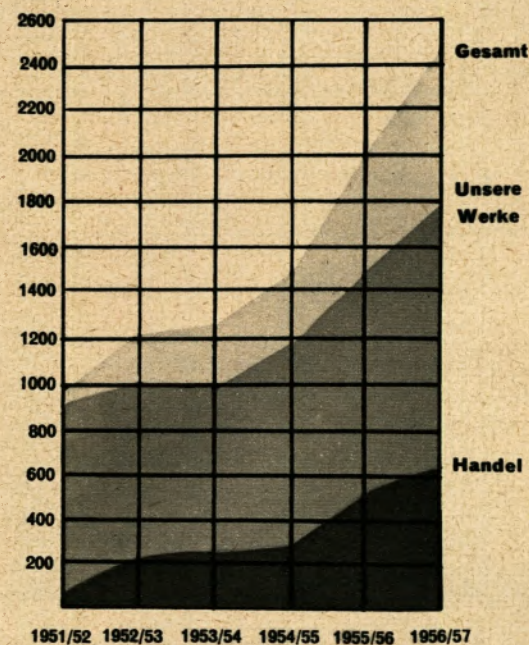


Die Entwicklung bei Hoesch

Nach diesem Bericht über die allgemeine Wirtschaftslage erläutern wir unseren Lesern die konsolidierte (zusammengefaßte) Bilanz aller Hoesch-Gesellschaften zum 30. September 1957 und die konsolidierte (zusammengefaßte) Gewinn- und Verlustrechnung vom 1. Oktober 1956 bis 30. September 1957. Die Einzelbilanzen aller in der konsolidierten Bilanz erfaßten Tochtergesellschaften werden wir im Mai-Heft von WERK UND WIR besprechen.

Gesamtumsatz um 17,2 v. H. gestiegen

Der Gesamtumsatz unseres Unternehmens betrug im Berichtsjahr 2,445 Milliarden DM; er ist gegenüber dem Vorjahr mit 2,087 Milliarden DM um 17,2 v. H. gestiegen. Die untenstehende Übersicht zeigt die Umsätze der Hoesch Werke seit der Neuordnung.



Umsätze der Hoesch Werke AG in Mill. DM
(Jeweiliger Organkreis)

	Gesamt	Unsere Werke	Unsere Handelsges.
1951/52	969	912	57
1952/53	1221	998	223
1953/54	1229	999	230
1954/55	1518	1213	305
1955/56	2087	1546	541
1956/57	2445	1818	627

Von dem Gesamtumsatz entfallen auf

	DM
unsere Werke	1817957200
unsere Handelsgesellschaften .	627527100

In dem Gesamtumsatz von rund 2,4 Mrd. DM sind Umsätze in Höhe von 793 Mill. DM enthalten, die auf Lieferungen unserer Tochtergesellschaften untereinander beruhen.

Der Ausfuhranteil an unserem Umsatz mit Fremdadnehmern betrug im Berichtsjahr 15 v.H. gegenüber 12 v.H. im Geschäftsjahr 1955/56.

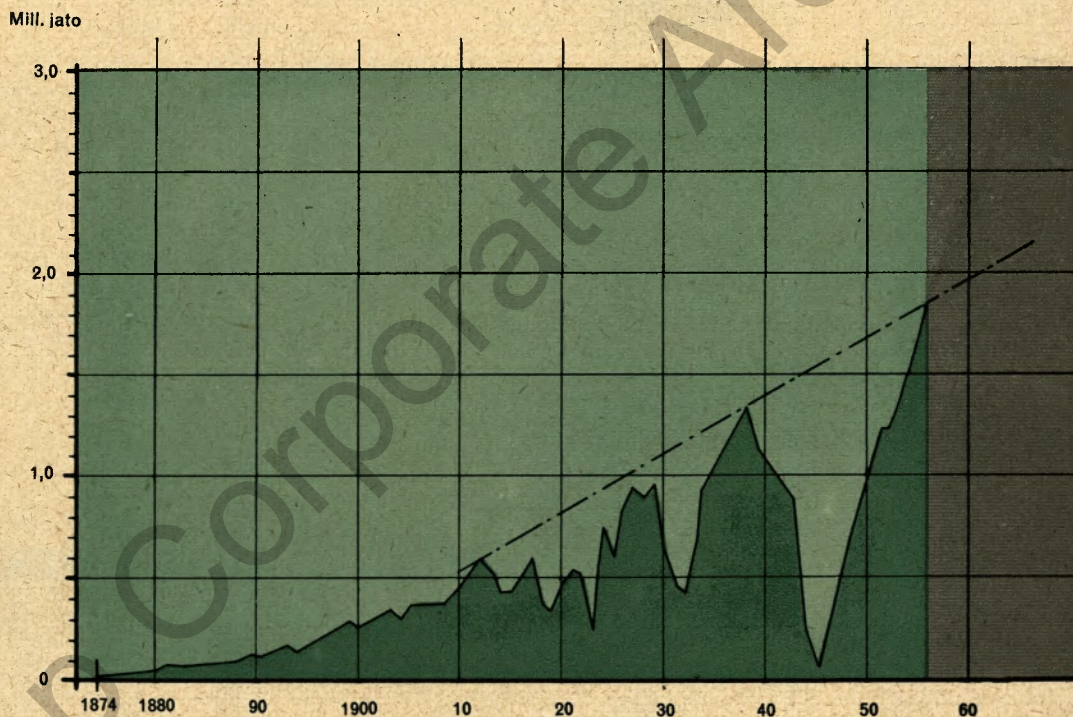
Der Umsatzanstieg ist zum kleineren Teil auf die Kohlepreiserhöhung vom 20. Oktober 1956 und auf die Stahlpreiserhöhung vom 19. Oktober 1956 zurückzuführen; die Umsatzzunahme infolge erhöhter Produktion ist demnach beachtlich.

Hoesch an vierter Stelle im Ruhrbergbau

Mit 6598000 Tonnen beträgt der Anteil des Hoesch-Bergbaus an der Steinkohleförderung des Ruhrreviers 5,35 v.H. Mit diesem Förderanteil steht Hoesch an vierter Stelle aller Bergbaugesellschaften im Ruhrgebiet. Der Anteil an der Kokserzeugung beträgt mit 2354000 Tonnen 5,95 v.H.

Die Roheisenerzeugung stieg von 1 311 180 Tonnen im Vorjahr auf 1 422 615 Tonnen, also um

Gesamtentwicklung der Hoesch-Westfalenhütte in Mill.t Rohstahl



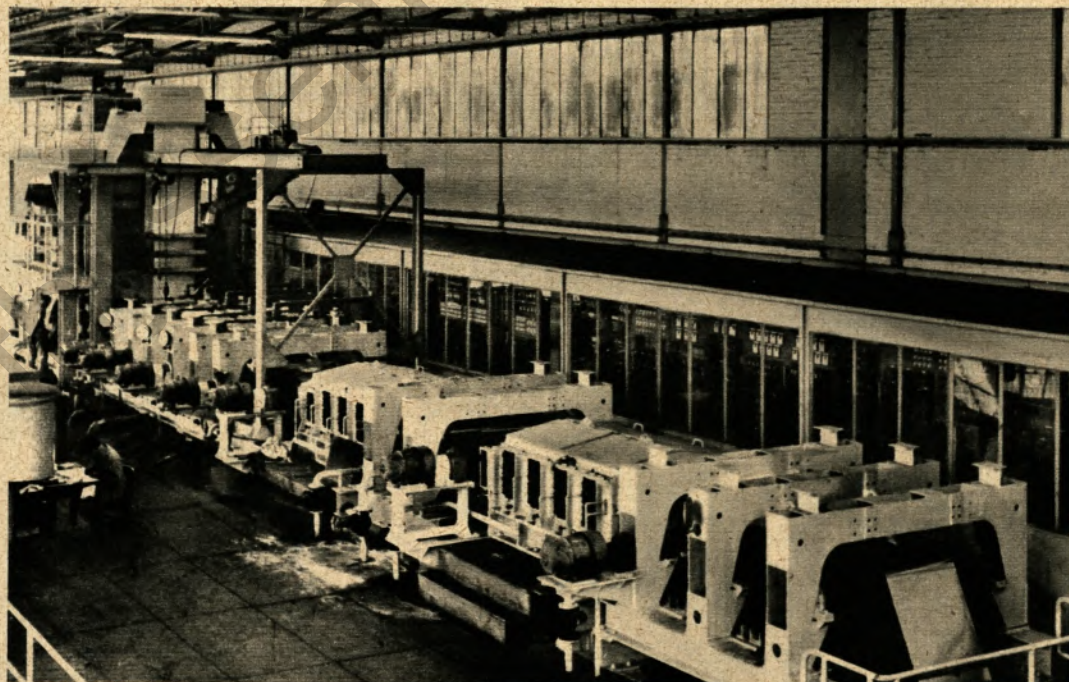
8,5 v.H. Der Anteil an der Roheisenerzeugung in der Bundesrepublik beträgt 1956/57 7,6 v.H. gegenüber 7,55 v.H. im Vorjahr.

Die Rohstahlerzeugung der Hoesch-Westfalenhütte stieg im Berichtsjahr auf 1 916 000 Tonnen

gegenüber 1 677 000 Tonnen im Geschäftsjahr 1955/56 – also um 14,3 v.H. –; der Anteil an der Rohstahlerzeugung in der Bundesrepublik erhöhte sich damit von 7,4 v.H. auf 8 v.H. An der Rohstahlerzeugung der Länder der Montanunion ist die Hoesch-Westfalenhütte mit 3,25 v.H. beteiligt.

In dem obenstehenden Schaubild zeigen wir die Rohstahlerzeugung bei Hoesch seit der Gründung im Jahre 1871. Das aufschlußreiche Schaubild zeigt deutlich die tiefen Einschnitte, die die beiden Weltkriege brachten.

In diesem Zusammenhang ist ein Schaubild der Rohstahlerzeugung der Bundesrepublik, der Montanunion, Großbritanniens, der Vereinigten Staaten von Amerika und Sowjetrußlands recht aufschlußreich (s. S. 81). Wir ersehen daraus, daß die Bundesrepublik und damit auch die Hoesch-Westfalenhütte in der Rohstahlerzeugung hinter den anderen Ländern zurückgeblieben sind. Unsere Investitionen, so hoch sie auch in den vergangenen Jahren gewesen sein mögen, waren also nicht übersteigert; sie reichten gerade aus, den Marktanteil zu halten.



◀ Der eigentliche Arbeitsteil der neuen elektrolytischen Verzinnungsanlage auf der Hoesch-Westfalenhütte. Im Vordergrund die Bürstmaschinen, im Hintergrund, hinter den Verzinnungsbottichen, der Aufschmelzturm

Die konsolidierte Bilanz zum 30. September 1957 schließt mit einer Bilanzsumme von rund 1,853 Milliarden DM ab. Sie liegt rund 95 Mill. DM über der Bilanzsumme des Vorjahres. Nur Zugänge bei den Vermögenswerten und Verbindlichkeiten und nicht wie im Vorjahr das Hinzukommen neuer Gesellschaften (Altenessener Bergwerks-AG und Industriewerte AG) haben die Bilanzsumme erhöht.

AKTIVA = VERMÖGENSWERTE

	DM
I. Noch nicht eingezahltes Kapital	1 733 625
(30. 9. 1956	1 825 350)

Bei diesem Posten handelt es sich um noch nicht ausgegebene junge Hoesch-Aktien aus der Kapitalerhöhung vom 17. Oktober 1955. Sie sind bestimmt für den Umtausch von Aktien der Altenessener Bergwerks-AG und Industriewerte AG. Im Geschäftsjahr 1956/57 haben weitere Aktionäre ihre Aktien der Altenessener Bergwerks-AG und der Industriewerte AG zum Umtausch vorgelegt.

	DM
II. Anlagevermögen	1 048 406 416
(30. 9. 1956	1 018 431 381)

Die Anlagezugänge aller in der konsolidierten Bilanz erfaßten Hoesch-Gesellschaften betrugen im Berichtsjahr rund 177 Mill. DM; im Vorjahr waren es 182 Mill. DM. Das Anlagevermögen haben vermindert:

	in Mill. DM
Abgänge in Höhe von	8,0
Abschreibungen in Höhe von	99,9
Sonderabschreibungen nach § 36 Investitionshilfegesetz auf Anlagen, die im Geschäftsjahr 1953/54 errichtet wurden und die dem Konto „Wertberichtigungen“ (Passiva VI 1) entnommen wurden	39,3
	147,2

Durch diese Zugänge, Abgänge und Abschreibungen hat sich das Anlagevermögen gegen-

über dem Stand am 30. September 1956 um rund 29975000 DM erhöht. Die Anlagezugänge verteilen sich auf die verschiedenen Positionen des Anlagevermögens: Grubenfelder, Schacht- und Grubenbau, bebaute und unbebaute Grundstücke, Maschinen und maschinelle Anlagen, Werkzeuge und Betriebsausstattung. Der weitaus größte Teil der Zugänge entfällt mit rund 121 Mill. DM auf Maschinen und maschinelle Anlagen; für Betriebsgebäude wurden rund 39 Mill. DM, für Geschäfts- und Wohngebäude rund 3,9 Mill. DM ausgegeben. Die Ausgaben für Werkzeuge und für die Betriebs- und Geschäftsausstattung betrugen rund 11,7 Mill. DM.

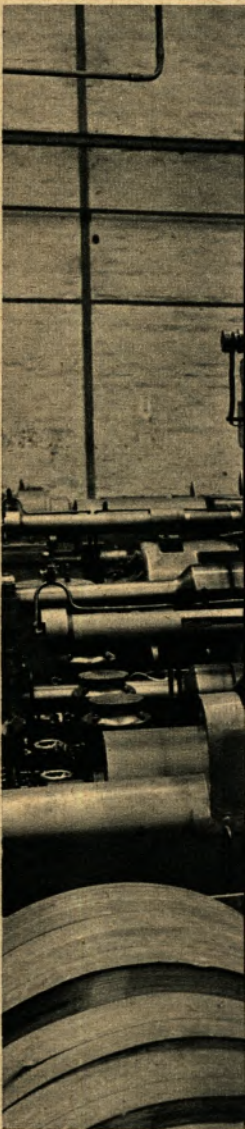
Wenn wir im Mai-Heft die Einzelbilanzen der Tochtergesellschaften besprechen, werden wir auch angeben, welche Maschinen, Anlagen und Gebäude mit diesen 160 Mill. DM im Geschäftsjahr 1956/57 angeschafft und errichtet worden sind. Hier nennen wir einige: die neue Koksbatte auf der Schachtanlage Radbod, das Kraftwerk Einscher der Altenessener Bergwerks-AG, die Zentralwerkstatt auf der Schachtanlage Kaiserstuhl-Westfeld der Hoesch Bergwerks-AG, die Feineisenstraße, den vergrößerten Hochofen IV mit Gebläse und mit Gasreinigungsanlagen und die elektrolytische Verzinnungsanlage der Hoesch-Westfalenhütte AG.

Auch bei den Gesellschaften der Weiterverarbeitung handelt es sich um Aufwendungen für die vielfältigen Rationalisierungsmaßnahmen, für die Beschaffung von Maschinen und für die Errichtung und für die Erweiterung von Produktionshallen. Beim Handel waren ebenfalls für den Erwerb oder für die Errichtung von Lagereinrichtungen erhebliche Investitionen notwendig.

Mit den Anlagezugängen im Berichtsjahr in Höhe von rund 177 Mill. DM haben die Gesamtinvestitionen nach der Neuordnung die Milliarden-Grenze überschritten.

Die Beteiligungen, die zum Anlagevermögen gehören, erhöhten sich von rund 52,5 Mill. DM im Vorjahr auf rund 58,3 Mill. DM im Geschäftsjahr 1956/57. Wir übernahmen entsprechend unserem bisherigen Anteil aus der Kapitalerhöhung der Großrohrwerk Mannesmann-Hoesch GmbH nominell 4550000 DM Geschäftsanteile. Unsere beiden Bergbaugesellschaften erwarben weitere Anteile an der Gesellschaft für Teerverwertung mbH, Duisburg.

Die Hoesch-Westfalenhütte AG übernahm entsprechend ihrer bisherigen Beteiligung an der Baustahlgewebe GmbH, Düsseldorf, weitere Anteile aus der Kapitalerhöhung dieser Gesellschaft. Die Hoesch Reederei und Kohlenhandel GmbH erhöhte ihre Beteiligung an der Ober-

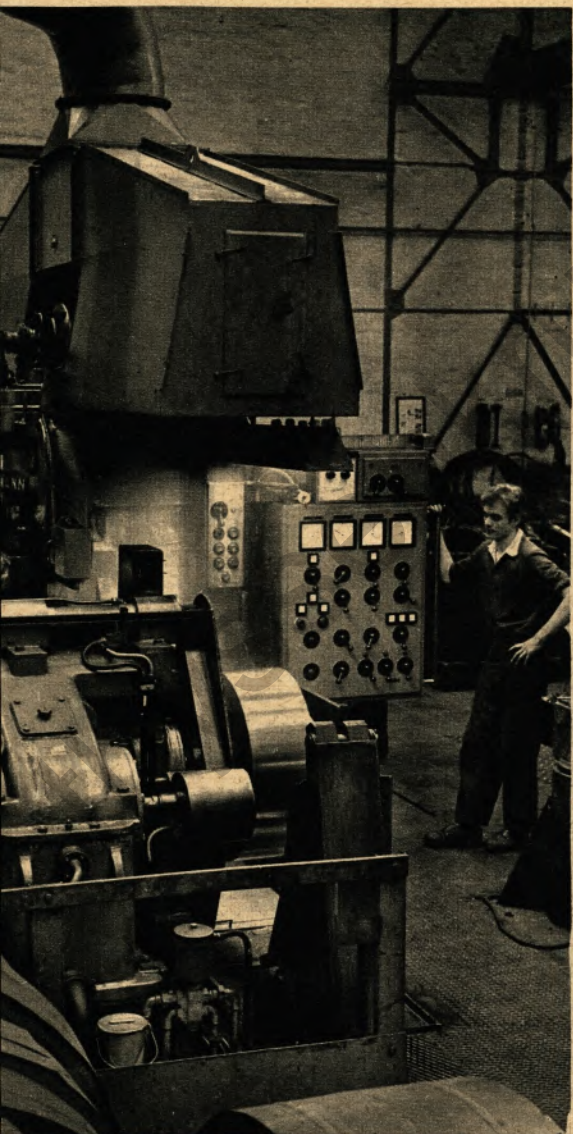


► Lagerhalle der vollkontinuierlichen Mittelbandstraße der Hoesch Walzwerke AG in Hohenlimburg. Haben die Bandringe das Ende des Warmbettes erreicht, werden sie plombiert, gewogen und zum Versand fertiggemacht



▲ Dieser Einblick in die neuerbaute Werkhalle III der Dörken AG in Gevelsberg zeigt im Vordergrund Fertigerzeugnisse und im Hintergrund die Maschinengruppe der Schalenmuffenfertigung

rheinischen Kohlenunion Bettag, Putton & Co. KG; der Hoesch Eisenhandel mbH beteiligte sich an einer Eisen- und Stahlgroßhandlung in Norddeutschland.



Die unfertigen Neuanlagen sind von rund 49,8 Mill. DM sehr erheblich, und zwar um 54,2 auf rund 104 Mill. DM angestiegen. Die Vorauszahlungen auf Neuanlagen sind demgegenüber um rund 30 Mill. DM auf 30,6 Mill. DM zurückgegangen. Die unfertigen Neuanlagen und die Vorauszahlungen auf Neuanlagen betreffen im wesentlichen bei der Altenessener Bergwerks-AG die Erweiterung des Schachtes Emil I einschließlich des Abteufens von der siebten zur achten Sohle, den Neubau einer Bandbrücke zur Wäsche auf Fürst Leopold-Baldur der Hoesch Bergwerks-AG sowie das Breitbandwalzwerk, die Tiefofenhalle für das Walzwerk I und die Stripperhalle des SM-Werks II bei der Hoesch-Westfalenhütte AG. Von den unfertigen Neuanlagen und Vorauszahlungen auf Neuanlagen entfallen auf:

	in Mill. DM
Altenessener Bergwerks-AGrund	9,4
Hoesch Bergwerks-AG ...rund	5,2
Hoesch-Westfalenhütte AGrund	112,4
	DM

III. Umlaufvermögen 603 906 100,73
(30. 9. 1956 569 147 534,62)

Der größte Posten im Umlaufvermögen sind die Vorräte mit 263,2 Mill. DM; sie haben um rund 43 Mill. DM zugenommen. Die erhöhte Erzeugung unserer Tochtergesellschaften verlangte eine höhere Vorratshaltung an Vormaterialien und Einsatzstoffen. Die Hoesch-Westfalenhütte AG erhöhte ihren Bestand an Rohstahlblöcken, um den Erzeugungsausfall während der Generalüberholung des SM-Stahlwerkes II auszugleichen.

◀ Im Kaltwalzwerk Nahmer der Hoesch Walzwerke AG ist ein neues Kaltwalzgerüst Schloemann II aufgestellt worden, das unser Bild von der Antriebsseite zeigt. An der Schalttafel rechts überwacht Walzer Walter Michaelson den Arbeitsablauf



▲ Die Endmontage der Mehrschalengreifer im Werk Federstahl Kassel der Hoesch Walzwerke AG

Unter dem Umlaufvermögen werden außer den Vorräten im einzelnen ausgewiesen:

	in Mill. DM
Wertpapiere	7,6
Hypothekenforderungen	40,8
Vorauszahlungen	7,7
Warenforderungen	174,4
Konzernforderungen	6,6
Forderungen nach § 80 Aktiengesetz	9,45
Sonstige Forderungen	49,3

Im Berichtsjahr hat sich das Umlaufvermögen insgesamt um rund 34,8 Mill. DM erhöht. Der Bestand an Wertpapieren blieb gegenüber dem Vorjahr nahezu unverändert; die Hypothekenforderungen nahmen um rund 5 Mill. DM zu. Die gesamten Forderungen (Warenforderungen, Konzernforderungen, Forderungen nach § 80 Aktiengesetz und sonstige Forderungen) sind gegenüber dem Vorjahr um rund 8 Mill. DM zurückgegangen. Trotz des gestiegenen Umsatzes liegen die Warenforderungen um rund 7,2 Mill. DM niedriger. Unter den sonstigen Forderungen sind vor allem steuerbegünstigte Darlehen nach § 7c (Wohnungsbau) mit rund 11 Mill. DM enthalten. Die Barbestände (Kassenbestand mit Landeszentralbank- und Postscheckguthaben sowie Bankguthaben und Wechselbestand) werden mit 53,6 Mill. DM gegenüber dem Vorjahr nahezu unverändert ausgewiesen.

IV. Rechnungsabgrenzungsposten
6291 068,77 DM

Der Posten hat sich gegenüber dem Vorjahr um rund 1 Mill. DM erhöht. Dieser Posten enthält vorwiegend die Kosten der Anleihen der Altenessener Bergwerks-AG und der Hoesch-Westfalenhütte AG aus dem Jahre 1954 und der Anleihe unserer Gesellschaft von 1956.

**PASSIVA =
EIGENKAPITAL UND FREMDKAPITAL**

I. Grundkapital 375 Mill. DM
II. Gesetzliche Rücklage 37,5 Mill. DM

Grundkapital und gesetzliche Rücklage haben im Berichtsjahr keinerlei Änderungen erfahren.

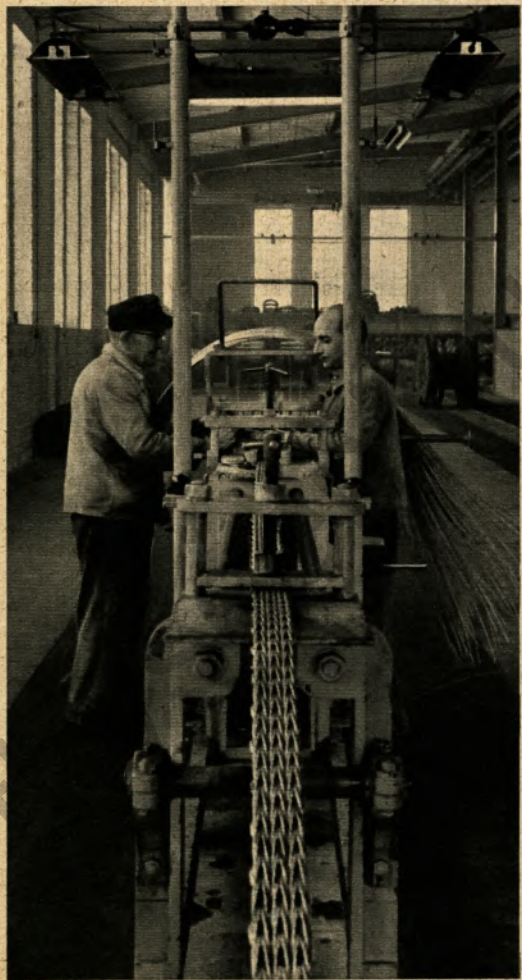
III. Sonstige Rücklagen ... 230 227 448,68 DM

Die sonstige Rücklage, die Eigenkapital der Gesellschaft darstellt, hat sich im Berichtsjahr um rund 6 745 000 DM verringert. Der Rücklage wurde der steuerlich nicht abzugsfähige Teil der Vermögensabgabe entnommen. Dem Konto wurden andererseits Beträge zugeführt, die durch den Umtausch von Aktien der Altenessener Bergwerks-AG und der Industrierwerte AG (siehe Position Aktiva I) frei wurden.

IV. Andere Rücklagen 4 Mill. DM

In diesem Bilanzposten werden unverändert ausgewiesen:

	in Mill. DM
Albert und Wilhelm Hoesch Unterstützungsbestand	2,4
Friedrich Springorum Unterstützungsbestand	1,0
Fritz Winkhaus Unterstützungsbestand	0,6
	4,0



▲ Auf dieser neuen Maschine der Dortmunder Drahtseilwerke GmbH werden Unterseile und Bobinenseile hergestellt. Johann Ernst (links) und Fritz Neugebauer beim „Nähen“ eines Seiles

V. Anrechte Mitbeteiligter ... 1902 787,30 DM

In Zusammenhang mit dem Umtausch weiterer Aktien der Altenessener Bergwerks-AG und der Industrierwerte AG sind die Anrechte Mitbeteiligter um rund 224 000 DM zurückgegangen (siehe Pos. III – Sonstige Rücklagen).

	DM
VI. Wertberichtigungen..... 187 640 872,22	
(30. 9. 1956 226 441 995,52)	

Die Wertberichtigungen verteilen sich auf:

	in Mill. DM
Wertberichtigungen zum Anlagevermögen nach § 36 Investitionshilfegesetz.....rund	135,5
Wertberichtigungen zu Forderungen nach § 7c/7d Einkommensteuergesetz ..rund	44,2
Wertberichtigungen zum Umlaufvermögenrund	8,0

Gegenüber dem Vorjahr sind die Wertberichtigungen um rund 39 Mill. DM zurückgegangen. Die Wertberichtigungen zu Forderungen nach § 7c/7d Einkommensteuergesetz und zum Umlaufvermögen blieben im wesentlichen unverändert. Den Wertberichtigungen nach § 36 Investitionshilfegesetz wurden rund 39,3 Mill. DM entnommen. Es handelt sich um die auf das Geschäftsjahr 1956/57 entfallenden anteiligen Sonderabschreibungen auf Zugänge aus dem Geschäftsjahr 1953/54; sie wurden

beim Anlagevermögen (siehe Aktiva II) abgesetzt. Mit der Wertberichtigung zum Umlaufvermögen sind die Risiken abgesichert, die in den Warenforderungen und in den Warenwechseln liegen.

	DM
VII. Rückstellungen 407 946 088,91	
(30. 9. 1956 380 534 168,63)	

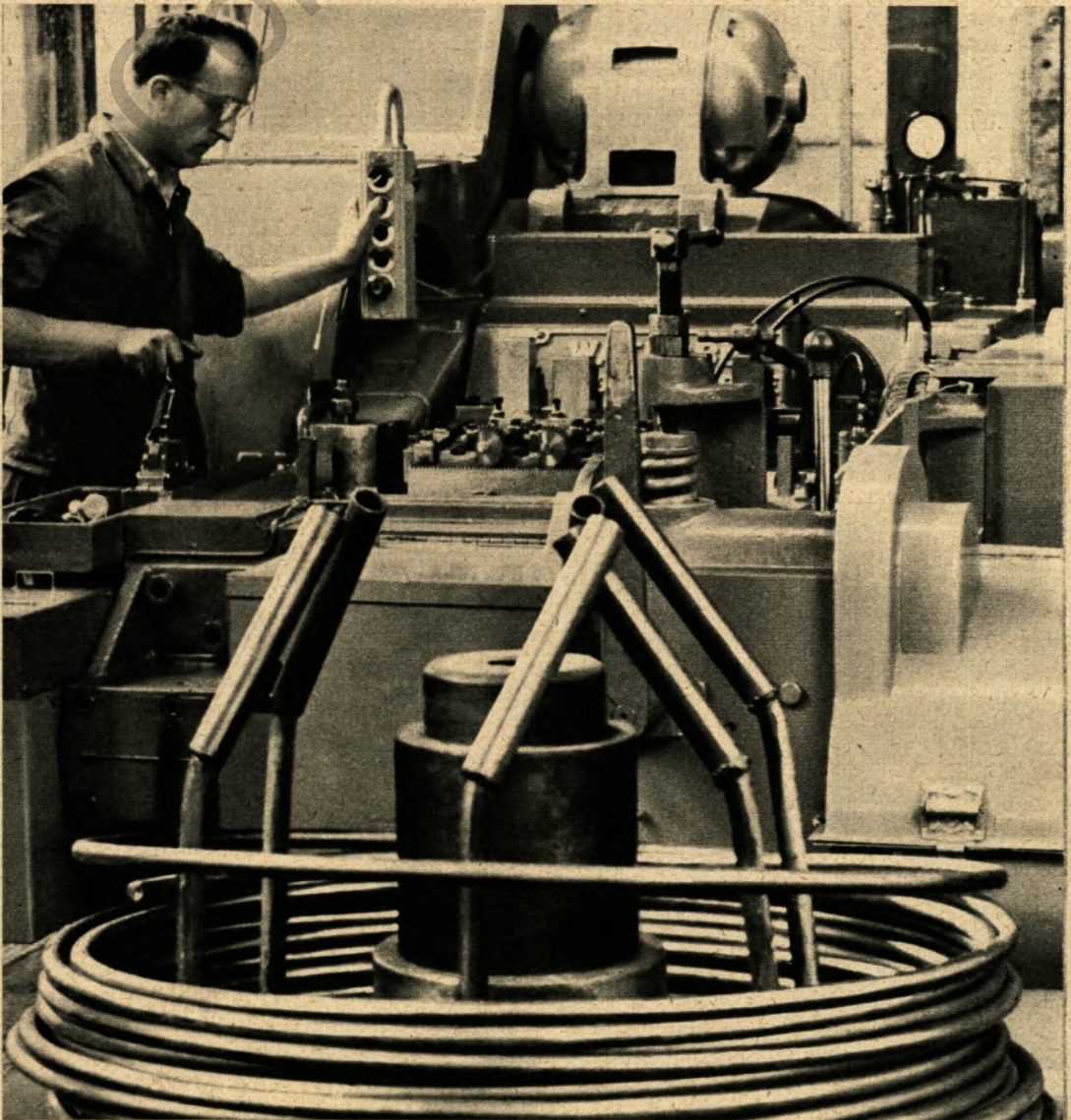
Die Rückstellungen enthalten:

	in Mill. DM
Langfristige Rückstellungen mitrund	259,5
Kurzfristige Rückstellungen mitrund	148,5

Zu den langfristigen Rückstellungen zählen:

	in Mill. DM
Rückstellungen für Ruhebezüge mit.....rund	217,6
Rückstellungen für Bergschäden mitrund	35,0
Sonstige Rückstellungen ..rund	6,9

▼ Maschinist Heinrich Scherer der Becke-Prinz GmbH bedient den neuen Automaten, der je Minute hundert Qualitätsmuttern herstellt





▲ Zu den Neuinvestitionen der Schmiedag AG gehört auch die neue Vergüeanlage, deren Durchlaufofen unser Bild zeigt. Im Vordergrund geschmiedete Achsschenkelbolzen und Kurbelwellen

Die Rückstellungen für Bergschaden und für sonstige Verpflichtungen sind gegenüber dem Vorjahr kaum verändert. Die Rückstellungen für Ruhebezüge liegen rund 12 Mill. DM höher als am 30. September 1956.

Die Zuführung zur Rückstellung für Ruhebezüge in Höhe von 20,2 Mill. DM war im Geschäftsjahr 1956/57 erheblich geringer als im vorangegangenen Geschäftsjahr mit rund 38,1 Mill. DM. Nach Wegfall der Übergangszulage auf die Werksrenten seit dem 1. April 1957 konnte die hierfür gebildete Rückstellung aufgelöst werden; der freigewordene Betrag stand daher für die notwendige Aufstockung der Rückstellung für Ruhebezüge, die sich aus dem Zuwachs der Anwartschaftsrechte der Anspruchsberechtigten ergibt, zur Verfügung.

Die kurzfristigen Rückstellungen sind um 17,6 Mill. DM angestiegen. Der Zugang betrifft vor allem die Ertragssteuerrückstellungen für das abgelaufene Geschäftsjahr. Im übrigen sind in diesem Bilanzposten die entstehenden Verpflichtungen aus noch nicht veranlagten Steuern der Vorjahre sowie das Weihnachtsgeld und die Jahresabschlußvergütung für unsere Belegschaften enthalten.

DM

VIII. Verbindlichkeiten 578 183 617,19
(30. 9. 1956 464 554 793,04)

Die Verbindlichkeiten sind im Berichtsjahr

beachtlich, und zwar um 113,6 Mill. DM angewachsen. Die lang- und mittelfristigen Verbindlichkeiten betragen rund 345,8 Mill. DM und sind rund 63,9 Mill. DM höher als im Vorjahr. Die Verbindlichkeiten – ausgenommen die Hypothekenschulden zur Finanzierung des werkseigenen Wohnungsbaus – mußten eingegangen werden, um die Neubauvorhaben unserer Tochtergesellschaften durchzuführen. Bei den langfristigen Verbindlichkeiten zeigen die Hypothekenschulden, Darlehensschulden sowie die langfristigen und mittelfristigen Kredite nur geringfügige Veränderungen. Dagegen sind die Anleihen um rund 30 Mill. DM gestiegen. Der Zugang betrifft die 8%igen Teilschuldverschreibungen unserer Gesellschaft von 1956 in Höhe von 30 Mill. DM. Bei den sonstigen Krediten handelt es sich vornehmlich um ein Darlehen für den Neubau des Breitbandwalzwerkes der Hoesch-Westfalenhütte AG in Höhe von 21 Mill. DM.

Die kurzfristigen Verbindlichkeiten sind ebenfalls um 50 Mill. DM angestiegen. Hier haben vor allem die Warenschulden mit rund 26 Mill. DM zugenommen. Die Akzeptschulden erhöhten sich um rund 12,6 Mill. DM; die Bankschulden sind etwa 20,6 Mill. DM höher.

Zurückgegangen sind unter den kurzfristigen Verbindlichkeiten die Exporttratten, die von der Hoesch Export GmbH und der Rheinischer Vulkan Chamotte und Dinaswerke mbH zur Finanzierung von Ausfuhrgeschäften ausgestellt worden sind.

Im laufenden Jahr wurden für die Investitionen, aber auch für die nach der geschäftlichen Lage notwendige höhere Lagerhaltung in Vor- und Fertigmaterialien Fremdmittel von mehr als 100 Mill. DM aufgenommen.



▲ Äußerste Genauigkeit verlangt die Herstellung eines neuen Gesenkes. Dreher Otto Krause von der Schmiedag AG hat sich ganz auf seine Arbeit konzentriert

DM

IX. Rechnungs-
abgrenzungsposten 589 713,54
(30. 9. 1956 679 916,97)

Bei dem Rechnungsabgrenzungsposten handelt es sich wie im Vorjahr um Zins- und Diskontbeträge, die das abgelaufene Geschäftsjahr betreffen, aber noch nicht abgerechnet waren.

DM

X. Gewinn 30 338 597,79
(30. 9. 1956 30 522 119,58)

Der Gewinn setzt sich zusammen aus einem Gewinnvortrag aus dem Vorjahr in Höhe von 669 943,58 DM und dem Gewinn des Berichtsjahres mit 29 641 654,21 DM. Der Vorstand und Aufsichtsrat schlagen vor, aus diesem Gewinn eine Dividende von 8 v. H. zu zahlen und den verbleibenden Betrag von 513 941,70 DM auf neue Rechnung vorzutragen.

Die Aktionäre der Altenessener Bergwerks-AG und der Industriewerte AG, die ihre Aktien bisher nicht umtauschten, erhalten auf Grund der von uns übernommenen Verpflichtung eine Vergütung von 2 v. H. unter der Dividende, die wir an unsere Aktionäre zahlen. Die Vergütung für das Geschäftsjahr 1956/57 wird also 6 v. H. betragen. Über den Vorschlag zur Verteilung des Reingewinns entscheidet die Hauptversammlung am 30. April 1958.

Konsolidierte Bilanz zum

AKTIVA

	Stand am 1. Oktober 1956 DM	Zugang DM	Abgang DM	Ab- schreibungen DM	Entnahme aus Wertberichtigung DM	Stand am 30. September 1957 DM
I. Noch nicht eingezahltes Kapital						1 733 625,—
II. Anlagevermögen						
1. Grubenfelder	14 635 800,—	26 155,—	—	126 755,—	—	14 535 200,—
2. Schacht- und Grubenbaue	64 990 200,—	400 822,77	—	5 689 822,77	—	59 701 200,—
3. Bebaute Grundstücke mit						
a) Geschäfts- oder Wohngebäuden	98 671 472,—	3 898 921,51	609 193,48	3 567 258,03	—	98 393 942,—
b) Betriebsgebäuden	213 616 558,—	39 167 363,86	956 524,90	9 651 557,49	4 733 462,47	237 442 377,—
4. Unbebaute Grundstücke	22 870 400,—	865 579,59	1 623 867,76	6 811,83	—	22 105 300,—
5. Maschinen und maschinelle Anlagen	513 873 822,—	121 165 895,01	4 040 759,35	69 543 257,72	34 582 845,94	526 872 854,—
6. Werkzeuge, Betriebs- und Geschäftsausstattung ..	87 088 113,—	11 682 189,20	812 965,49	11 275 069,71	11 740,—	86 670 527,—
7. Konzessionen, Patente, Lizenzen	2 685 016,—	—	—	—	—	2 685 016,—
	1 018 431 381,—	177 206 926,94*)	8 043 310,98*)	99 860 532,55	39 328 048,41	1 048 406 416,—
8. Beteiligungen	52 536 058,58	5 820 397,50	15 840,—	3 841,—	—	58 336 775,08
9. Unfertige Neuanlagen						104 054 792,76
10. Vorauszahlungen auf Neuanlagen						30 600 347,40
III. Umlaufvermögen						
1. Vorräte						263 186 778,84
2. Wertpapiere					7 622 468,94	
3. Hypothekenforderungen					40 859 365,29	
4. Vorauszahlungen					7 752 125,08	
5. Warenforderungen					174 462 751,89	
6. Konzernforderungen					6 601 022,44	
7. Forderungen nach § 80 AktG					450 867,71	
8. Sonstige Forderungen					49 314 984,27	287 063 585,62
9. Wechselbestand					31 776 912,33	
10. Kassenbestand mit Landeszentralbank- und Postscheckguthaben					1 703 696,64	
11. Bankguthaben					20 175 127,30	53 655 736,27
IV. Rechnungsabgrenzungsposten						6 291 068,77
						1 853 329 125,74

*) Davon Umbuchungen DM 1 129 369,53

PASSIVA

	DM	DM
I. Grundkapital		375 000 000,—
II. Gesetzliche Rücklage		37 500 000,—
III. Sonstige Rücklage		230 227 448,68
IV. Andere Rücklagen		
1. Albert und Wilhelm Hoesch Unterstützungsbestand	2 400 000,—	
2. Friedrich Springorum Unterstützungsbestand	1 000 000,—	
3. Fritz Winkhaus Unterstützungsbestand	600 000,—	4 000 000,—
V. Anrechte Mitbeteiligter		1 902 787,30
VI. Wertberichtigungen		
1. zum Anlagevermögen nach § 36 IHG	135 469 441,—	
2. zu Forderungen nach § 7c/7d EStG	44 203 144,21	
3. zum Umlaufvermögen	7 968 287,12	187 640 872,33
VII. Rückstellungen		
1. langfristige		
für Ruhebezüge	217 607 111,72	
für Bergschäden	34 979 442,29	
für Sonstiges	6 909 584,73	
	259 496 138,74	
2. kurzfristige	148 449 950,17	407 946 088,91
VIII. Verbindlichkeiten		
1. Anleihen	73 200 000,—	
2. Hypothekenschulden	6 397 259,63	
3. Darlehnschulden	48 684 625,—	
4. Langfristige Kredite	130 866 403,—	
5. Mittelfristige Kredite	48 935 700,—	
6. Sonstige Kredite	37 728 884,96	345 812 872,59
7. Anzahlungen	3 736 358,93	
8. Warenschulden	103 891 138,18	
9. Exporttratten	2 163 981,—	
10. Konzernschulden	808 981,05	
11. Akzeptschulden	29 994 276,36	
12. Bankschulden	27 615 226,55	
13. Sonstige Schulden	64 160 782,53	232 370 744,60
IX. Rechnungsabgrenzungsposten		589 713,54
X. Gewinn		
Gewinnvortrag am 1. Oktober 1956	696 943,58	
Gewinn 1956/57	29 641 654,21	30 338 597,79
		1 853 329 125,74

Bürgschaften

15 491 326,78

Vermögensabgabe

Gegenwartswert

150 728 826,15

Vierteljahresbetrag

2 710 852,60

WAS BEDEUTET

Bilanz In der Bilanz werden alle in der Unternehmung und damit in allen Betrieben tatsächlich an einem bestimmten Tag (Stichtag) vorhandenen Vermögenswerte erfaßt und dem Kapital gegenübergestellt. Dieses Kapital setzt sich zusammen aus dem Eigenkapital (Grundkapital bei Aktiengesellschaften, Stammkapital bei Gesellschaften in Rechtsform der GmbH und Rücklagen) sowie dem Fremdkapital, zum Beispiel Kredite von Banken und Lieferanten oder Anleihen. Diese Gegenüberstellung von Gesamtvermögen und Gesamtkapital macht die Bilanz zum Spiegel aller Werte, die in dem Unternehmen investiert sind. Dementsprechend hat die Bilanz auch rein äußerlich zwei Seiten: die Aktiva, die das Vermögen, und die Passiva, die die Zusammensetzung des Gesamtkapitals ausweisen.

Anlagevermögen Zum Anlagevermögen rechnen alle Vermögenswerte eines Unternehmens, die dazu bestimmt sind, dauernd im Betrieb zu verbleiben und die bis zu dem Tage verwendet werden, an dem sie unbrauchbar sind. Also zum Beispiel die bebauten und unbebauten Grundstücke, die Geschäfts- und Wohngebäude, alle Maschinen und Maschinenanlagen, alle Werkzeuge und Betriebsausstattungen, Konzessionen, Patente und Lizenzen.

Umlaufvermögen Alle Vermögenswerte des Unternehmens, die nicht zum Anlagevermögen zählen, sind Umlaufvermögen. In erster Linie gehören dazu die Gegenstände, die im Betrieb verbraucht, verarbeitet oder von ihm verkauft werden sollen. Dann zählen zum Umlaufvermögen auch die Forderungen, die wir an unsere Abnehmer haben und die Guthaben, die wir bei den Banken besitzen.

Grundkapital Auf der Passivseite der Bilanz werden die eigenen und die fremden Kapitalmittel aufgeführt, die der Gesellschaft zur Verfügung stehen. An erster Stelle steht das Grundkapital, das von den Aktionären aufgebracht wurde.

Gesetzliche Rücklage Das Aktiengesetz schreibt vor, daß jede Aktiengesellschaft eine gesetzliche Rücklage bildet, die mindestens 10 v. H. des Grundkapitals betragen soll.

Sonstige Rücklagen Ferner gibt es die sonstigen Rücklagen, die ihrem Wesen nach Eigenkapital sind und zur Deckung von Verlusten und für andere Zwecke verwendet werden können. Die „gesetzliche Rücklage“ dagegen ist zweckgebunden; sie darf nur dazu dienen, Verluste zu decken.

Wertberichtigungen Wertberichtigungen sind Korrekturen zu den Vermögenswerten auf der Aktivseite. Ihr Zweck und ihre Wirkung ist die gleiche wie die der direkten Abschreibung auf der Aktivseite.

Rückstellungen Die Rückstellungen rechnen zum Fremdkapital. Sie enthalten die Verbindlichkeiten, deren genaue Höhe noch nicht feststeht und von denen man auch noch nicht weiß, wann sie fällig werden. Dazu gehören vor allem die Beträge, die in Zukunft für Ruhebezüge und Bergschäden aufzuwenden sein werden.

Gewinn- und Verlustrechnung Zum Jahresabschluß gehört auch die Gewinn- und Verlustrechnung; sie ist eine notwendige Ergänzung der Bilanz. In der Gewinn- und Verlustrechnung werden die Aufwendungen und Erträge eines Jahres in einer vom Gesetzgeber vorgeschriebenen Gliederung gegenübergestellt.

Aufwendungen Für jede Tonne Stahl, die hergestellt wird, für jede Schraube oder Maschine sind Aufwendungen notwendig, etwa für Löhne, Rohstoffe, elektrische Energie, Maschinenreparaturen, Transporte, Prämien für Versicherungen und anderes mehr. Der Verbrauch an allen diesen Gütern und Leistungen, in ihrem jeweiligen Geldwert ausgedrückt, wird als Aufwendung bezeichnet.

Erträge Werden nun die geförderte Kohle, der erzeugte Stahl oder die fertige Werkzeugmaschine verkauft, dann bringen sie, in Geldwert ausgedrückt, Ertrag.

Rohrertrag Der Rohrertrag ist ein Überschußbetrag – nur ihn muß die Gewinn- und Verlustrechnung ausweisen –, der sich ergibt, wenn man den gesamten Umsatz eines Unternehmens um den Aufwand kürzt, der nach den Bestimmungen des Aktienrechts nicht unter den Aufwendungen der Gewinn- und Verlustrechnung gesondert aufgeführt werden muß. Dazu rechnen Aufwendungen für bezogene Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe, Betriebskosten (Gas, Wasser, Strom, Reparaturen, Verwaltungskosten, Miete, Heizung, Beleuchtung, Postgebühren, Reisekosten usw.) sowie sonstige Aufwendungen.

Die konsolidierte Gewinn- und Verlustrechnung

Die konsolidierte Gewinn- und Verlustrechnung unserer Gesellschaft für die Zeit vom 1. Oktober 1956 bis zum 30. September 1957 weist Erträge in Höhe von 737,8 Mill. DM aus. Ihnen stehen Aufwendungen in Höhe von 707,5 Mill. DM gegenüber, so daß der in der Bilanz ausgewiesene verteilungsfähige Gewinn von 30,3 Mill. DM verbleibt.

Die Erträge haben sich gegenüber dem Vorjahr um rund 41,4 Mill. DM erhöht; um fast den gleichen Betrag, nämlich um 41,6 Mill. DM, haben die Aufwendungen zugenommen. Von dem Gewinnvortrag aus dem Vorjahr abgesehen, handelte es sich um folgende Erträge:

	in Mill. DM
Rohertrag	717,6
Erträge aus Beteiligungen	2,3
Sonstige Erträge	1,0
Außerordentliche Erträge	9,3
Teilauflösung der sonstigen Rücklage	6,8
	737,0

Die bemerkenswerte Veränderung auf der Seite der Erträge ist beim Rohertrag festzustellen (WERK UND WIR, Heft 5/1957, S. 143). Der Rohertrag ist gegenüber dem Vorjahr um rund 59 Mill. DM höher. Bezogen auf den Umsatz machte der Rohertrag im Geschäftsjahr 1955/56 31,5 v. H., im Berichtsjahr 29,3 v. H. aus. Die Preiserhöhungen im Geschäftsjahr haben also keineswegs zu einem höheren Rohertrag geführt. Der Rückgang des Rohertragsanteils am Gesamtumsatz zeigt vielmehr, daß die höheren Erlöse nicht einmal die erhöhten Kosten für Materialien, Einsatzstoffe und Brennstoffe sowie die Erhöhung der Personalkosten auszugleichen vermochten. Ohne die betrieblichen Rationalisierungserfolge dank der Investitionen wäre der Anteil des Rohertrags am Gesamtumsatz noch stärker zurückgegangen. Die Erträge aus Beteiligungen haben gegenüber dem Vorjahr um rund 759 000 DM zugenommen.

AUFWENDUNGEN

Die nachstehende Übersicht zeigt die Veränderungen bei den einzelnen Aufwandsposten gegenüber dem Vorjahr:

	1956/57 in Mill. DM	in v. H. des Rohertrages	1955/56 in Mill. DM
Löhne und Gehälter	338,48	47,2	287,96
Gesetzl. Sozialabgab.	53,82	7,5	41,19
Ruhebezüge	20,16	2,8	38,17
Sonstige Sozialaufwendungen	29,42	4,1	26,34
Wertberichtigungen nach § 7c	1,70	0,2	3,84
Zinsaufwendungen	20,17	2,8	14,59
Steuern	131,85	18,4	111,68
Beiträge zu Berufsvertretungen	5,33	0,7	1,36
Abschreibungen einschl. Wertberichtigungen nach § 36 IHG	102,41	14,3	123,95
Außerordentliche Aufwendungen	4,19	0,6	16,88

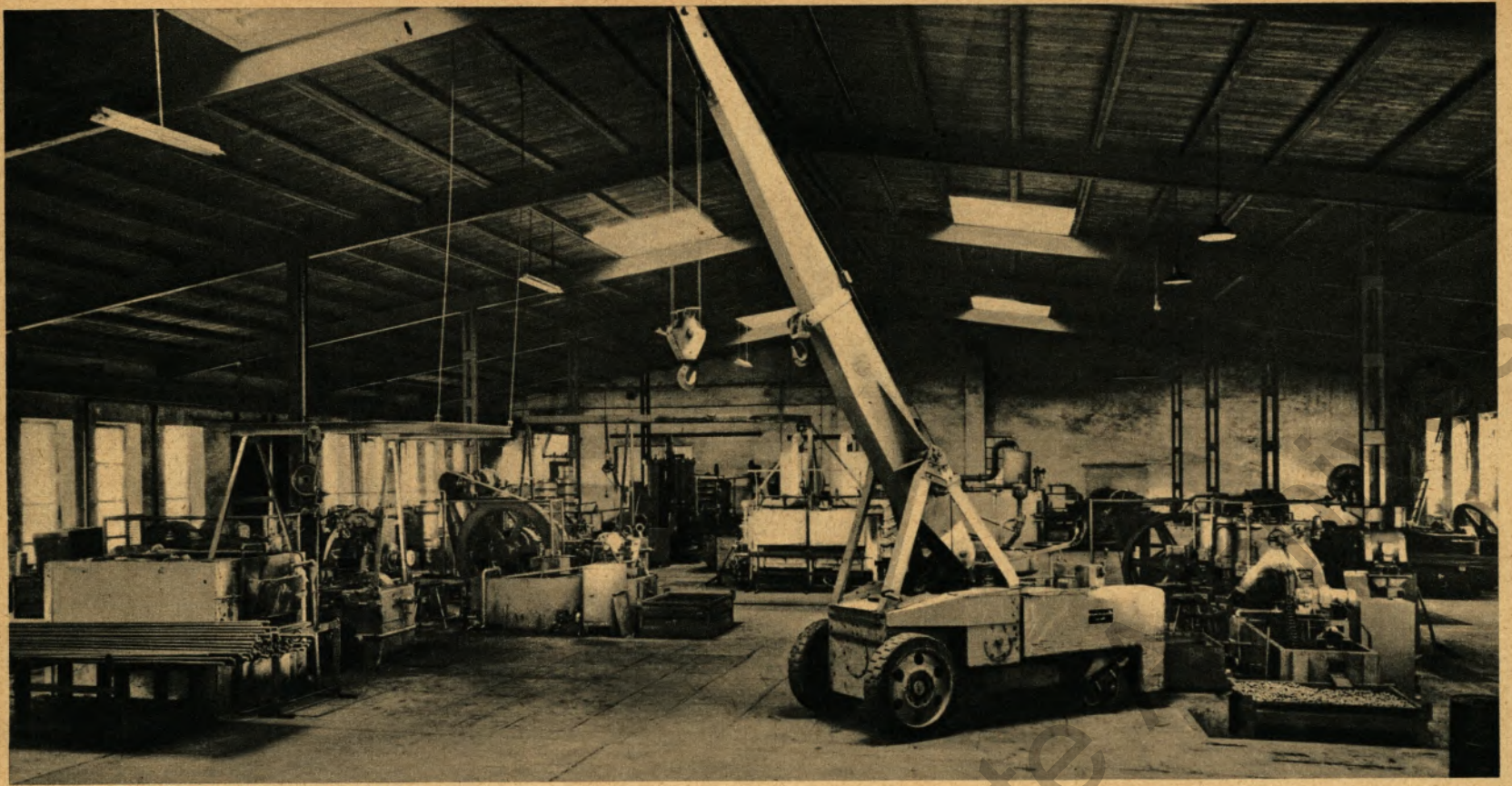
1. Löhne und Gehälter

Die Löhne und Gehälter sind im Berichtsjahr gegenüber dem Vorjahr um rund 50,6 Mill. DM

Konsolidierte Gewinn- und Verlustrechnung vom 1. Oktober 1956 bis 30. September 1957

AUFWENDUNGEN			ERTRÄGE	
	DM	DM		DM
1. Löhne und Gehälter		338 479 300,97	1. Gewinnvortrag am 1. Oktober 1956	696 943,58
2. Gesetzliche soziale Abgaben		53 818 697,09	2. Rohertrag	717 589 466,46
3. Ruhebezüge		20 160 024,55	3. Erträge aus Beteiligungen	2 285 762,52
4. Sonstige soziale Aufwendungen		29 415 348,85	4. Sonstige Erträge	1 083 575,91
5. Wertberichtigungen nach § 7c EStG		1 701 774,25	5. Außerordentliche Erträge	9 355 988,89
6. Zinsaufwendungen		20 171 924,85	6. Teilauflösung der sonstigen Rücklage	6 854 802,09
7. Steuern:				
a) ausweispflichtige Steuern	60 742 371,36			
b) sonstige Steuern	59 930 315,97			
c) Vermögensabgabe	11 178 569,47	131 851 256,80		
8. Beiträge an Berufsvertretungen		5 327 856,38		
9. Abschreibungen:				
a) Abschreibungen auf Anlagen	99 860 532,55			
b) Abschreibungen auf unfertige Neuanlagen	2 547 040,57			
c) Sonstige Abschreibungen	4 066,—	102 411 639,12		
10. Außerordentliche Aufwendungen		4 190 118,80		
11. Gewinn:				
Gewinnvortrag am 1. Oktober 1956	696 943,58			
Gewinn 1956/57	29 641 654,21	30 338 597,79		
		737 866 539,45		737 866 539,45





▲ Auch die Kugelschmiede des Werkes Ruedenberg der Schmiedag AG ist im abgelaufenen Geschäftsjahr erweitert und neu gestaltet worden

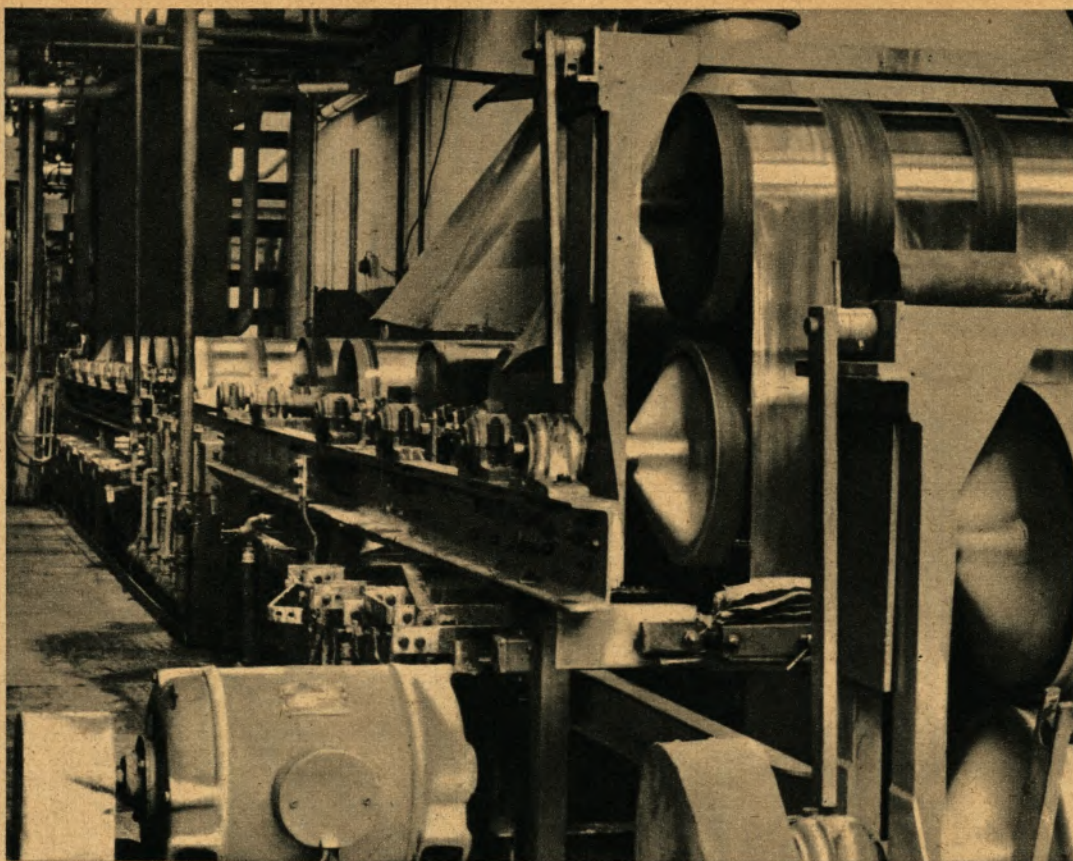


◀ Auf diesen Formgerüsten in dem neuen Hagener Rohrwerk der Hoesch Rohrwerke AG wird der Bandstahl allmählich zum Rohr verformt

angestiegen, das sind 17,6 v. H. Im Berichtsjahr waren die Altenessener Bergwerks-AG und die Industriewerke AG allerdings nur mit dem Lohn- und Gehaltsaufwand des Rumpfgeschäftsjahres von 9 Monaten enthalten; wird, um vergleichen zu können, für die Altenessener Bergwerks-AG der Lohn- und Gehaltsaufwand für den vollen Zeitraum vom 1. Oktober 1955 bis zum 30. September 1956 verrechnet, dann ergibt sich für das Berichtsjahr eine Zunahme des Lohn- und Gehaltsaufwandes von 30,8 Mill. DM, das bedeutet eine Steigerung um 10 v. H. Diese Zunahme des Lohn- und Gehaltsaufwandes erklärt sich zu einem wesentlichen Teil aus dem Ansteigen der Belegschaft um 4,8 v. H.; denn im Berichtsjahr wurden 1948 Arbeiter und 485 Angestellte neu eingestellt. Der übrige Mehraufwand erklärt sich aus den Tarifierhöhungen im Berichtsjahr und aus dem mit der Arbeitszeitverkürzung verbundenen Lohnausgleich.

2. Gesetzliche Sozialabgaben

Die gesetzlichen Sozialabgaben sind um 12,6 Mill. DM gestiegen; das ist eine Zunahme um 30,6 v. H. gegenüber nur 17,6 v. H. bei den Löhnen und Gehältern. Daß die gesetzlichen Sozialabgaben erheblich stärker angestiegen sind, folgt aus den erhöhten Beiträgen, die nach der Sozialreform zur Knappschaftsversicherung, zur Invalidenversicherung, zur Angestelltenversicherung sowie als Arbeitgeberbeitrag zur Krankenversicherung und als Lohnausgleich nach dem Lohnfortzahlungsgesetz zu leisten sind. Diese Mehraufwendungen an gesetzlichen Sozialabgaben haben nur die letzten sechs Monate des Berichtsjahres belastet; im laufenden Geschäftsjahr werden daher die Sozialab-



◀ Teilansicht der neuerrichteten Bandverzinnsanlage der Trierer Walzwerk AG im Werk Wuppertal-Langerfeld

gaben gegenüber dem Geschäftsjahr 1956/57 – auch im Verhältnis zum Lohn- und Gehaltsaufwand – noch einmal ansteigen. Für den Bergbau tritt überdies eine weitere Belastung ein: Vom 1. April 1958 an wird der bisher vom Bund getragene Anteil an der Knappschaftsversicherung von den Bergbaugesellschaften selbst getragen werden müssen. Allein daraus wird für unsere beiden Bergbaugesellschaften eine Mehrbelastung von rund 14 Mill. DM entstehen.

3. Rückstellung für Ruhebezüge

Der Rückstellung für Ruhebezüge wurden im Geschäftsjahr 1956/57 mit 20,2 Mill. DM rund 18 Mill. DM weniger zugeführt als im Vorjahr. Die geringere Zuführung erklärt sich aus dem Wegfall der Übergangszulage zu den Werksrenten seit dem 1. April 1957 (siehe Seite 87). Über die weitere Entwicklung der Werksrenten berichten wir später.

4. Sonstige Sozialaufwendungen

Aufgewendet für sonstige soziale Zwecke wurden 29.415.438,85 DM. Davon entfallen 14,2 Mill. DM auf das Weihnachtsgeld und 6,8 Mill. DM auf die Jahresabschlußvergütung. In dem Betrag sind auch 2,7 Mill. DM betriebsbedingter Sozialaufwand für Trennungsgelder, Gesundheitsdienst, Ausbildungswesen usw. enthalten. Einen Betrag von 1,5 Mill. DM wandten unsere Gesellschaften für die Urlaubsversickung der Belegschaftsmitglieder auf. Im einzelnen werden wir über den sonstigen Sozialaufwand im Belegschaftsbericht dieses Heftes sprechen.

5. Wertberichtigungen nach § 7c

Für den sozialen Wohnungsbau sind im Berichtsjahr 1,7 Mill. DM bereitgestellt worden, die in der Gewinn- und Verlustrechnung als Wertberichtigung nach § 7c Einkommensteuergesetz erscheinen.

► Mit dieser neuen Halle ist die Gießerei der Maschinenfabrik Deutschland AG erweitert worden. Links und rechts im Vordergrund Teile der Sandaufbereitungsanlage

6. Zinsaufwendungen

Die in den vergangenen Jahren zur Finanzierung der Neuanlagen unserer Tochtergesellschaften aufgenommenen Fremdmittel haben die Zinsaufwendungen wesentlich erhöht. Gegenüber 14,6 Mill. DM im Vorjahr waren im Berichtsjahr 20,2 Mill. DM an Zinsen aufzubringen.

7. Steuern

Die ausweispflichtigen Steuern – die Steuern vom Ertrag und Vermögen – sind im Berichtsjahr um rund 11 Mill. DM gestiegen. Etwa ein Drittel der Steuerausgaben entfallen auf die vom Ertrag unabhängigen Steuern (Vermögenssteuer, Gewerkekapitalsteuer, Lohnsummensteuer, Grundsteuer). Die anderen zwei Drittel betreffen Körperschaftssteuer, Gewerbeertragssteuer und Notopfer Berlin.

8. Abschreibungen

Über die Abschreibungen, die in der Gewinn- und Verlustrechnung mit 102,4 Mill. DM ausgewiesen werden, berichteten wir ausführlich in Zusammenhang mit den Veränderungen beim Anlagevermögen (siehe Aktiva II Anlagevermögen).

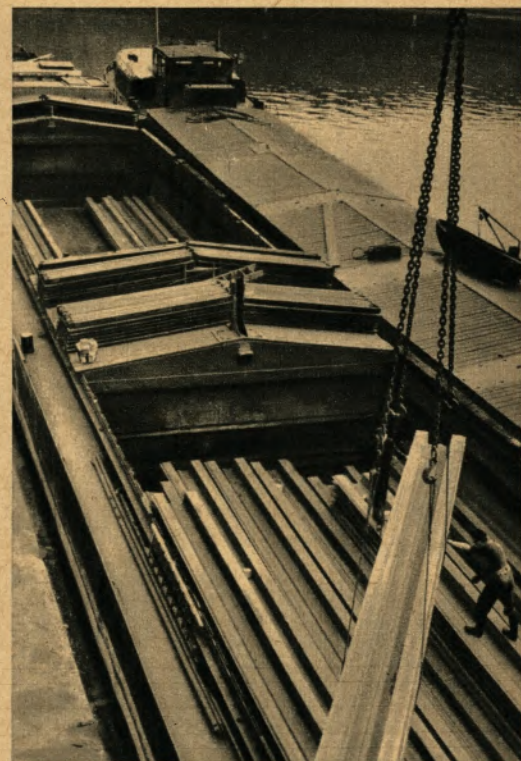
9. Außerordentliche Aufwendungen

Die außerordentlichen Aufwendungen betrugen im Berichtsjahr 4,2 Mill. DM; sie enthalten im wesentlichen Buchverluste durch Verkauf oder Abbruch von Anlagegegenständen. Im Geschäftsjahr 1955/56 war dieser Posten 12,7 Mill. DM höher wegen der Kosten für die Kapitalerhöhung und der nachträglich an die Belegschaft gewährten Jahresabschlußvergütung für 1954/55.

Wie im Vorjahr hat den Jahresabschluß und den Geschäftsbericht sowie den konsolidierten Jahresabschluß, dem Beschluß der letztjährigen Hauptversammlung entsprechend, die Deutsche Treuhandgesellschaft geprüft. In ihrem Prüfungsvermerk bestätigt die Prüfungsgesellschaft uneingeschränkt die Ordnungsmäßigkeit des konsolidierten Jahresabschlusses.

Über die konsolidierte Gewinn- und Verlustrechnung ist zusammenfassend festzustellen: Bei einem Umsatz von 2,4 Milliarden DM ergab sich nach Verrechnung der Aufwendungen für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe und für Betriebskosten (Gas, Wasser, Strom, Reparaturen, Verwaltungskosten, Miete, Heizung, Beleuchtung, Postgebühren, Reisekosten usw.) als Überschuß ein Rohertrag von rund 718 Millionen DM. Die Übersicht auf Seite 90 zeigt, welche Aufwendungen aus diesem Rohertrag zu decken sind. Der dann verbleibende Reingewinn einschließlich eines Gewinnvortrages aus dem Vorjahr in Höhe von 670.000 DM beträgt 30,3 Millionen DM und gestattet eine Dividende von 8 %. Bei Betrachtung dieser Zahlen darf nicht übersehen werden, daß das Jahr 1956/57 ein Jahr der Vollbeschäftigung war, in dem allerdings besonders die Kosten für Rohstoffe erheblich gestiegen sind.

▼ Im Dortmunder Hafen wird ein Schleppkahn mit Spundwänden der Hoesch-Westfalenhütte beladen





Der Mensch im Werk

Der Mensch bedarf der Gemeinschaft. Die wirtschaftliche Entwicklung mit ihrem „überhandnehmenden Maschinenwesen“ hat manche der herkömmlichen Gemeinschaften, insbesondere den Familienverband, gelockert; andere Gemeinschaften, wie der Betrieb, gewannen an Bedeutung.

Niemand wird ernsthaft die Ansicht vertreten, der Betrieb wolle die Familie und andere Sozialgebilde verdrängen oder auch nur einengen; nur totalitäre Systeme streben dies bewußt an. Aber auch wir müssen anerkennen, daß das Verhältnis des Menschen zu seinem Betrieb über die Lohntüte hinausreicht. Der Mensch ist auch im Betrieb in erster Linie als Einzelpersonlichkeit zu werten und zu achten. Die verschiedensten Sozialgebilde unserer Gesellschaftsordnung – und wir meinen: auch der Betrieb – haben neben der Erfüllung ihrer Zwecke immer auch die Aufgabe, in ihrem Rahmen der Einzelpersonlichkeit zu helfen, sich zu entwickeln, sich zu entfalten.

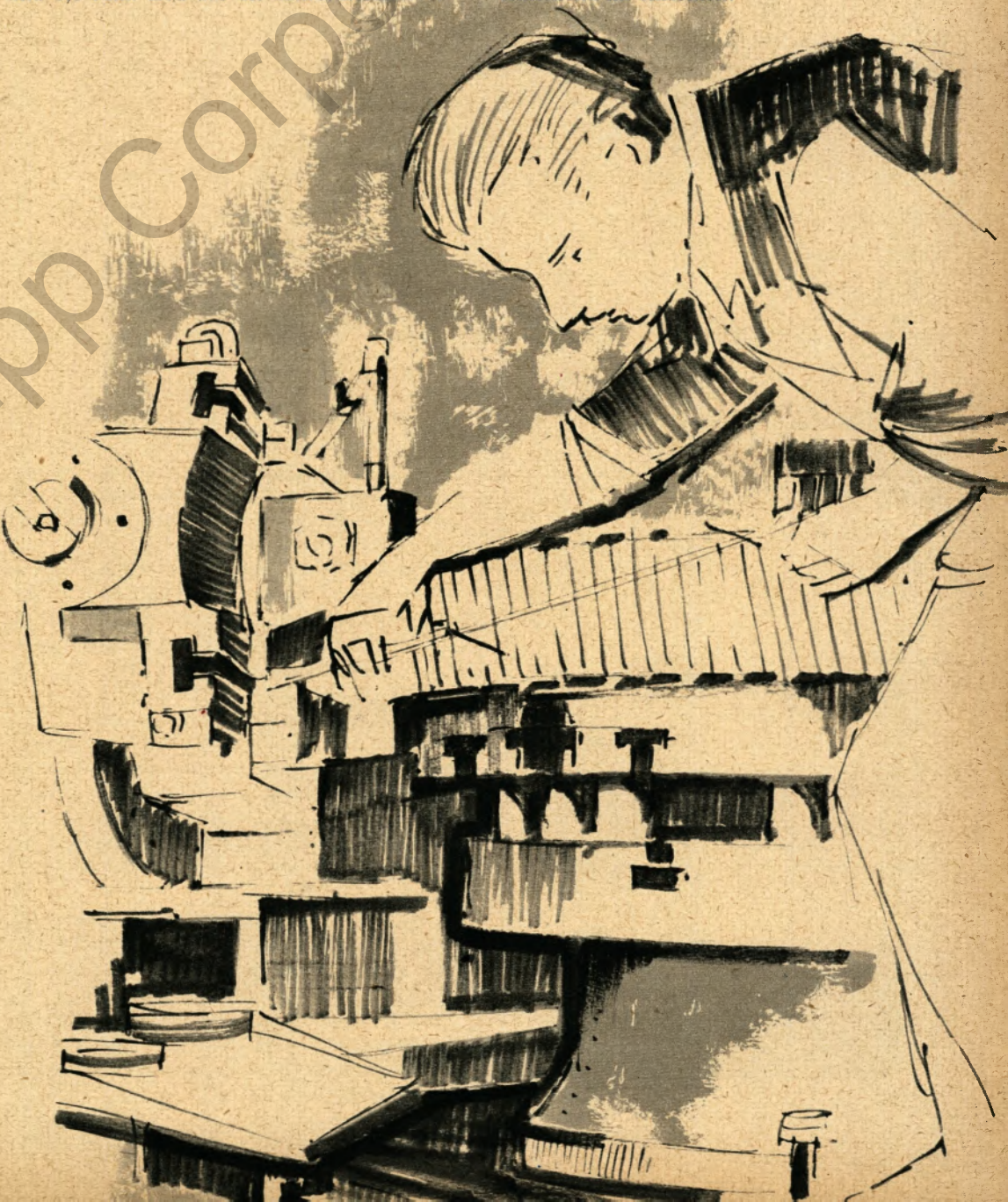
Allzu bequem wäre, diese Entwicklungen zu leugnen, und alles, was in den Beziehungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer über das reine Arbeitsverhältnis hinausgeht, mit dem Schlagwort vom „sozialen Klimbim“ abzutun. Das gilt in besonderem Maße für Mitbestimmungsbetriebe, in denen die Beziehungen zwischen Mensch und Betrieb, denen eine gemeinsame im Gesetz niedergelegte Verantwortung zugrunde liegt, besonders vorbildlich sein sollen.

Sicherlich begründete und rechtfertigte die Notlage der Nachkriegsjahre manche betriebliche Sozialmaßnahme, ohne die der Betrieb als Ganzes nicht so angelaufen wäre wie es geschehen ist. Es mußten aber in jenen Hungerjahren Küchen und Kantinen angelegt werden; es mußten Notunterkünfte und Wohnungen gebaut werden (übrigens Wohnungen auch heute noch!); es mußten Kindergärten eingerichtet werden, um die mitarbeitenden Frauen zu entlasten. Ohne Scheu sollten wir allerdings darangehen, solche Sozialmaßnahmen abzubauen, die unter den verbesserten Verhältnissen nicht mehr berechtigt sind. Aber was heißt schon „sozialer Klimbim“? Vom Sprachgebrauch her bezeichnet es ein überflüssiges, nicht der Sache wegen, sondern um des Prestiges oder ähnlicher Gründe willen betriebenes Drum und Dran. Im übrigen gibt es für Art und Ausmaß betrieblicher Sozialmaßnahmen und Sozialeinrichtungen kaum absolute Maßstäbe. Eine Werksbücherei, ein Werkskindergarten – auch die Sozialberaterin – sind dann nicht „sozialer Klimbim“, wenn solche Einrichtungen nicht ausreichend verfügbar sind

oder wenn sie der einzelne nicht benützen kann. Nur so kann nach unserer Ansicht die betriebliche Sozialarbeit gesehen werden, und so haben wir sie auch im vergangenen Geschäftsjahr gestaltet.

Neben den Zuführungen zur Rückstellung für Ruhebezüge in Höhe von 20,2 Mill. DM weist die konsolidierte (zusammengefaßte) Gewinn- und Verlustrechnung der Hoesch Werke für das Geschäftsjahr 1956/57 sonstige soziale Aufwendungen in Höhe von 29,415 Mill. DM auf. Von diesem Betrag entfallen 14,2 Mill. DM auf das Weihnachtsgeld an unsere Belegschaften und 6,8 Mill. DM auf die Jahresabschlußver-

gütung. In dem Betrag von 29,4 Mill. DM sind 2,7 Mill. DM betriebsbedingter Sozialaufwand für Trennungsgelder, Gesundheitsdienst und Ausbildungswesen enthalten. Für die Urlaubsverschickung unserer Belegschaftsmitglieder und für andere Veranstaltungen wurden 2,6 Mill. DM ausgegeben. Der übrige Betrag verteilt sich auf Zuwendungen bei Jubiläen und bei ähnlichen Anlässen, auf Notlageunterstützungen, auf Beihilfen und nicht zuletzt auf Zuschüsse für soziale Betriebseinrichtungen wie Werksküchen. Über diese Sozialmaßnahmen und Sozialeinrichtungen berichten wir anschließend im einzelnen.



53 000 Arbeiter und Angestellte arbeiten bei Hoesch



Im Geschäftsjahr 1956/57 ist unsere Gesamtbelegschaft wegen der gestiegenen Erzeugung und wegen der Arbeitszeitverkürzung weiter angestiegen. Wir beschäftigten am

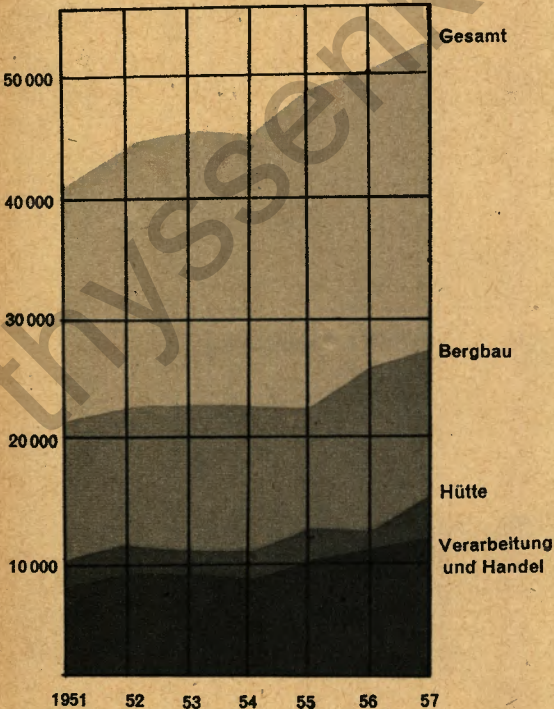
	30. 9. 1957	30. 9. 1956
Arbeiter	46 364 (= 88,4 ⁰ / ₀)	44 424 (= 88,8 ⁰ / ₀)
Angestellte	6 106 (= 11,6 ⁰ / ₀)	5 621 (= 11,2 ⁰ / ₀)
	52 470	50 045

Die Belegschaft hat damit im Berichtsjahr um 4,8 v.H. zugenommen, und zwar die Arbeiter um 4,4 v.H. und die Angestellten um 8,6 v.H. Von den 52 470 Beschäftigten sind 95,2 v.H. Männer und 4,8 v.H. Frauen; unter den Lohnempfängern befinden sich 2,6 v.H. Frauen,

unter den Angestellten 21,3 v.H. Die Belegschaft hat von Werk zu Werk unterschiedlich zugenommen, wie ein Vergleich des Belegschaftsstandes am 30. September 1956 mit dem am 30. September 1957 zeigt:

Beschäftigte	30. 9. 1957	in %	30. 9. 1956	in %	Steigerung
Hoesch-Bergbau	26 107	49,8	25 507	51,0	2,4 ⁰ / ₀
Hoesch-Westfalenhütte	15 025	28,6	13 621	27,2	10,3 ⁰ / ₀
Weiterverarbeitung und Handel	11 338	21,6	10 917	21,8	3,8 ⁰ / ₀
gesamt:	52 470	100,0	50 045	100,0	4,8 ⁰ / ₀

Belegschaften der Hoesch Werke
Stand jeweils 30. Sept.

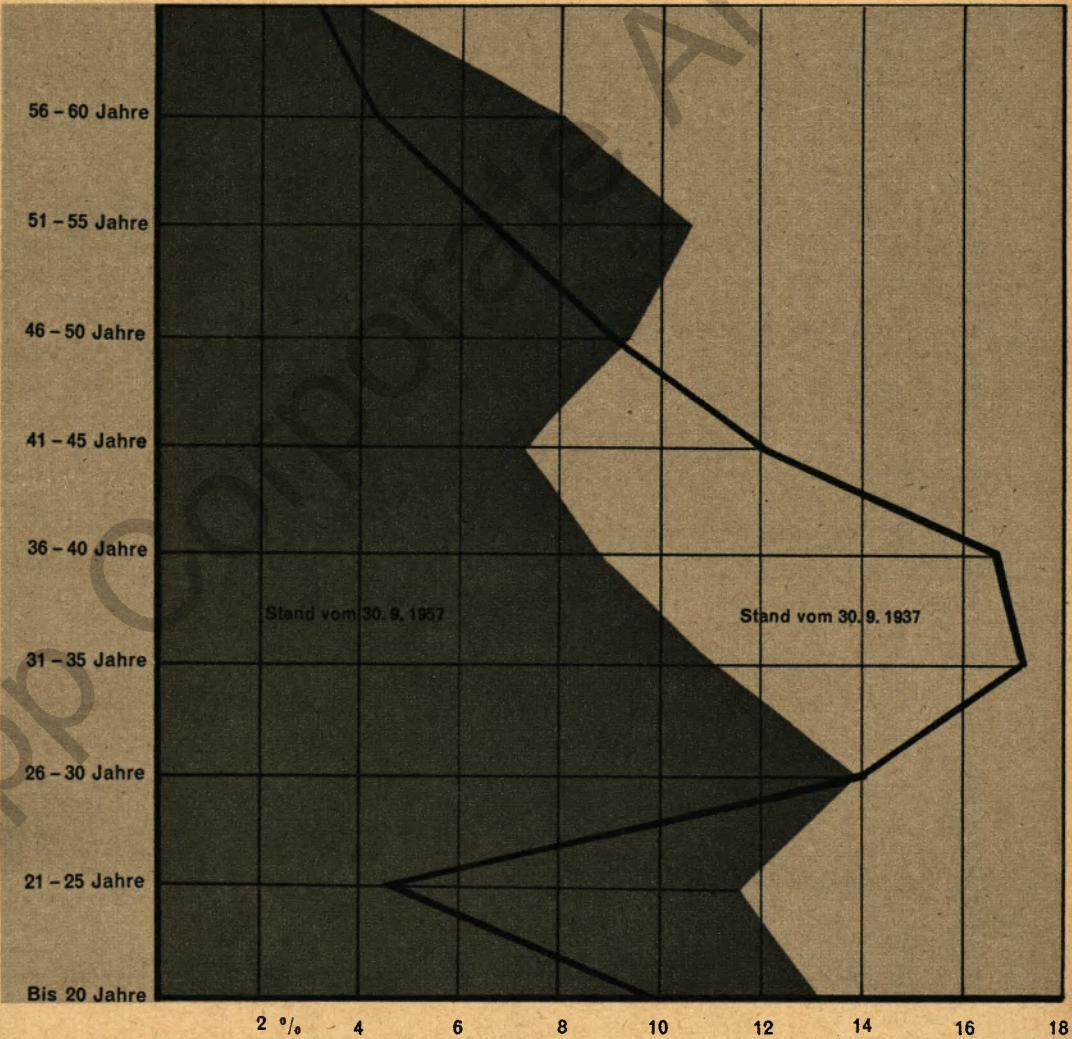


Am stärksten hat mit einer Erhöhung um 14,00 Beschäftigte die Belegschaft der Hoesch Westfalenhütte zugenommen; auch bei ihr rechtfertigen die seit dem Vorjahr um 14,2 v.H. gestiegene Erzeugung und die Arbeitszeitverkürzung die Zunahme. Bei den Bergbaugesellschaften ist die Belegschaft gegenüber dem 30. September 1956 um 2,4 v.H. höher, hier ist erfreulicherweise vor allem die Untertagebelegschaft angestiegen. Die Altenessener Bergwerks-AG und die Hoesch Bergwerks-AG konnten gleichwohl wie der gesamte Ruhrbergbau nur schwer ausreichend Arbeitskräfte gewinnen. Der Hoesch-Westfalenhütte und unseren Gesellschaften der Weiterverarbeitung und des Handels standen im allgemeinen ausreichend Arbeitskräfte zur Verfügung. Bei einzelnen Gesellschaften bestand zeitweilig Mangel an qualifizierten Facharbeitern. Vergleicht man die Belegschaftsbewegung über einen längeren Zeitraum, so wird deutlich, daß der Anteil der Angestellten an der Gesamtbelegschaft stetig zunimmt; er stieg von 9,1 v.H. am 1. Oktober 1951 auf 11,6 v.H. am 30. September 1957. Die Übersicht auf der Nebenseite zeigt den Altersaufbau der Belegschaften der Hoesch Werke.



► Im Schatten der Hochöfen und Fördertürme der Hoesch-Westfalahütte und Schachtanlage Kaiserstuhl erstreckt sich die ausgedehnte Hoesch-Erholungsanlage, von der unser Bild nur einen kleinen Ausschnitt mit dem Schwimmbad im Vordergrund zeigt

▼ Ohne diese Vorarbeit könnte keine Maschine das Werk verlassen! Unser Bild zeigt einen Blick in das Technische Büro I der Maschinenfabrik Deutschland. Ingenieur Heinz Auster erklärt Manfred Becker eine Konstruktionszeichnung. Im Hintergrund Ingenieur Hubert Goletz und Konstrukteur Wilhelm Schäfer



Altersaufbau der Belegschaft der Hoesch Werke

Stand am 30. 9. 1957	Gesamt		Bergbau		Hütte		Verarbeitung und Handel	
		%		%		%		%
bis 20 Jahre	6 971	13,3	3 825	14,7	1 588	10,6	1 558	13,7
21-25 Jahre	6 153	11,7	3 061	11,7	1 629	10,9	1 463	12,9
26-30 Jahre	7 345	14,0	3 480	13,3	2 317	15,4	1 548	13,7
31-35 Jahre	6 061	11,6	2 823	10,8	1 954	13,0	1 284	11,3
36-40 Jahre	4 669	8,9	2 313	8,9	1 489	9,9	867	7,6
41-45 Jahre	4 034	7,7	1 934	7,4	1 162	7,7	938	8,3
46-50 Jahre	5 028	9,6	2 537	9,7	1 326	8,8	1 165	10,3
51-55 Jahre	5 626	10,7	2 976	11,4	1 438	9,6	1 212	10,7
56-60 Jahre	4 366	8,3	2 261	8,6	1 294	8,6	811	7,2
über 60 Jahre	2 217	4,2	897	3,5	828	5,5	492	4,3
Summe	52 470	100	26 107	100	15 025	100	11 338	100

Auffällig und erfreulich ist der mit 14,7 v. H. recht hohe Anteil der Beschäftigten bis zu 20 Jahren bei den Bergbaugesellschaften; bei der Hoesch-Westfalenhütte entfallen auf diese Gruppe nur 10,6 v. H. Bei den 26- bis 40jährigen hat die Hoesch-Westfalenhütte mit 38,3 v. H. einen erheblich höheren Anteil als die Bergbaugesellschaften mit 33 v. H. und die Gesellschaften der Weiterverarbeitung und des Handels mit 32,6 v. H.

Die fachliche Gliederung

Die Hoesch-Westfalenhütte und die Gesellschaften der Weiterverarbeitung beschäftigten am 30. September 1957:

- 24,2 v. H. Facharbeiter.
- 48,1 v. H. Spezial- und angelernte Arbeiter.
- 22,7 v. H. ungelernete Arbeiter.
- 5,0 v. H. gewerbliche Lehrlinge.

Wesentliche Veränderungen gegenüber dem Vorjahr bestehen nicht. Der Anteil der einzelnen Gruppen ist bei den Gesellschaften – bedingt durch die Art ihrer Erzeugung – recht unterschiedlich. Während beispielsweise die Hoesch-Westfalenhütte mit 24,1 v. H. Facharbeitern dem Durchschnitt aller Gesell-

schaften (ohne Bergbau) nahekam, beschäftigen Maschinenfabrik Deutschland 43,7 v. H. und Werk Federstahl 49,5 v. H. Facharbeiter. Bei den Hoesch Walzwerken ist der Anteil der Spezial- und angelernten Arbeiter mit 71,64 v. H. erheblich höher als bei der Westfalenhütte mit 46,9 v. H.

Auch in der Zusammensetzung der Angestellten (ohne Bergbau) ergeben sich gegenüber dem Vorjahr – die Zahlen in Klammern entsprechen dem Stand vom 30. September 1956 – keine wesentlichen Veränderungen.

Bemerkenswert hat der Anteil der kaufmännischen und technischen Lehrlinge von 7,3 auf 5,8 v. H. abgenommen. Trotz der in das Berufsleben eintretenden geburtenschwachen Jahrgänge bewarben sich mehr Schulentlassene bei unseren Gesellschaften um eine Lehrstelle, als wir mit Rücksicht auf die in den Vorjahren besonders zahlreich angenommenen Lehrlinge einstellen konnten.

Beschäftigte übertage und untertage

Bei unseren Bergbaugesellschaften arbeiten 67,6 v. H. der Lohnbelegschaft untertage und 32,4 v. H. übertage; der Anteil der Untertagearbeiter beträgt im Ruhrdurchschnitt 69,3 v. H. Der höhere Prozentsatz der Übertagebelegschaft unserer Schachtanlagen hängt mit dem größeren Anteil der Kohleveredlungsbetriebe und der Kraftwerke zusammen.

Kaufmännische Angestellte	2 284	(2 059)	= 55,3%	(53,6%)
Technische Angestellte	1 021	(964)	= 24,7%	(25,1%)
Meister	422	(356)	= 10,2%	(9,3%)
Kaufmännische und technische Lehrlinge ..	241	(280)	= 5,8%	(7,3%)
Sonstige Angestellte	166	(179)	= 4,0%	(4,7%)
	4 134	(3 838)	= 100,0%	(100,0%)



Die Arbeitszeit wurde verkürzt

Im Geschäftsjahr 1956/57 haben alle Gesellschaften auf Grund der Tarifverträge die Arbeitszeiten verkürzt. Seit dem 1. Oktober 1956 werden im Bergbau jährlich zwölf zusätzliche Ruhetage gewährt.

Bei der Hoesch-Westfalenhütte AG betrug nach dem Stand vom 30. September 1957 die Wochenarbeitszeit durchschnittlich für:

- 13,6 v. H. der Belegschaft 48 Stunden
- 64,6 v. H. der Belegschaft 45 Stunden
- 21,8 v. H. der Belegschaft 42 Stunden

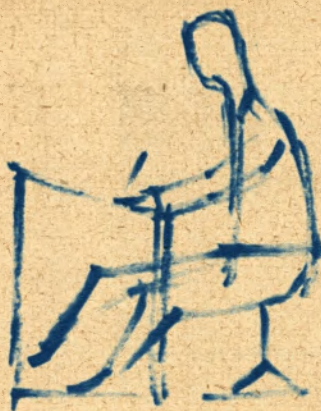
Die Arbeitszeit wurde in mehreren Stufen verkürzt. Seit dem 1. April 1956 gilt für die Hochofenbetriebe eine tarifliche Arbeitszeit von 48 Stunden. Ab 1. April 1957 ist die Wochenarbeitszeit, ausgenommen die der Hochofenbetriebe, auf 45 Stunden festgesetzt. Für denselben Zeitpunkt ist für die SM- und Elektro stahlwerke sowie für die Blockstraßen erster Hitze eine durchschnittliche Wochenarbeitszeit von 42 Stunden bei gleichzeitiger Einführung der kontinuierlichen Arbeitsweise vereinbart.

Damit, die Arbeitszeit in diesem Umfange gekürzt werden konnte, wurden 886 zusätzliche Arbeitskräfte eingestellt. Für die Hochofenbetriebe beträgt ab 1. Februar 1958 die Wochenarbeitszeit 42 Stunden; hierfür sind zusätzlich 80 Beschäftigte erforderlich.

◀ 24 Meister, Steiger, Betriebsingenieure und kaufmännische Angestellte des Hoesch-Kreises nahmen an einem Seminar der Akademie für Führungskräfte in Bad Harzburg teil. Es war ein Sonderkurs nur für Hoesch-Mitarbeiter. Von links nach rechts: Albert Klebuch, Günter Dee, Heinz Hölscher, Rudolf Siepmann, Wolfgang Kirwald, Paul Bonnet, Dr. Diener (einer der Lehrer), Bernhardt Appel, Albert Arndt, Eberhard Maiwald, Wilhelm Dommros, Herbert Warzecha, Theodor Karwinkel, Johann Schneider, Ewald Döbeling, Frau Böhm, Horst Turck, Heinrich Kuhr, Wilhelm Sonntag, Kurt Grüger, Bernhard Hellwig, Günter Bartsch, Heinz Tillmann, Wilhelm Kampmann, Wilhelm Bollmann und Hans Kleine

► Während ihrer Ausbildung lernen die Lehrlinge der Hoesch Bergwerks-AG alle Arbeiten kennen, die sie als Bergleute später beherrschen müssen. Wolf-Günter Schönfelder in der Lampenstube von Kaiserstuhl-Westfeld

Ausbildung und Weiterbildung



Jedes Unternehmen braucht tüchtigen Nachwuchs. Die Lehrlingsausbildung, ebenso aber die berufliche Fortbildung unserer Mitarbeiter und der betrieblichen Führungskräfte aller Stufen ist besonders wichtig in einer Zeit, in der, von der technischen Entwicklung bestimmt, viele Arbeitsplätze andere und höhere Anforderungen stellen. Neben der gediegenen fachlichen Ausbildung darf die Persönlichkeitsbildung nicht vernachlässigt werden. Mehr denn je brauchen wir heute nicht allein gute Fachkräfte, sondern verantwortungsbewusste und mitdenkende Mitarbeiter.

Am 30. September 1957 waren 2768 Lehrlinge in unseren Werkstätten und Büros beschäftigt gegenüber 3060 am 30. September 1956, und zwar 2490 gewerbliche Lehrlinge neben 278 kaufmännischen und technischen Lehrlingen. Der prozentuale Anteil der Lehrlinge an der Gesamtbelegschaft ging von 6,1 v.H. im Vorjahr auf 5,3 v.H. am 30. September 1957 zurück.

Bei unseren Bergbaugesellschaften standen am 30. September 1957 1374 Berglehrlinge und gewerbliche Lehrlinge in der Ausbildung, das sind 5,8 v.H. der beschäftigten Arbeiter. Die Hoesch-Westfalenhütte und die übrigen Gesellschaften beschäftigten 1116 gewerbliche Lehrlinge, das sind 5,1 v.H. der Lohnempfänger. Erfreulicherweise ist der Anteil der Lehrlinge an der Belegschaft bei den Bergbaugesellschaften größer als bei den übrigen Ge-

sellschaften. Die Zahl der weiblichen gewerblichen Lehrlinge ist im Berichtsjahr von 23 auf 31 angestiegen.

Im Geschäftsjahr 1956/57 traten 839 Lehrlinge die Lehre an, und zwar 743 gewerbliche, 78 kaufmännische und 18 technische Lehrlinge. 864 Lehrlinge legten im Berichtsjahr die Lehrabschlußprüfung ab. Von den 83 kaufmännischen und technischen Lehrlingen erhielten fast 80 v.H. die Note „gut“ oder „befriedigend“; bei den 781 gewerblichen Lehrlingen bestanden mehr als drei Viertel die Prüfung mit dem Prädikat „gut“ oder „befriedigend“. Nur 17 Lehrlinge, das sind 2 v.H. aller Prüflinge, müssen die Prüfung wiederholen.

Diese guten Prüfungsergebnisse sind sicherlich auch darauf zurückzuführen, daß unsere Gesellschaften neben der handwerklich fachlichen Ausbildung zusätzlichen Unterricht in Fachkunde, aber auch in allgemeinbildenden Fächern einschließlich Staatsbürgerkunde erteilen. Wir freuen uns, daß im vergangenen Jahr ein Lehrling der Schiffswerft und Maschinenfabrik Mainz-Gustavsburg, Helmut Hitzel, im Berufswettkampf der Jugend Bundesieger wurde (s. WERK UND WIR, Heft 1/1957, S. 23).

Möglichkeiten der beruflichen Fortbildung

Die kaufmännischen Lehrlinge können zusätzlich an Lehrgängen für Stenografie, für Ma-

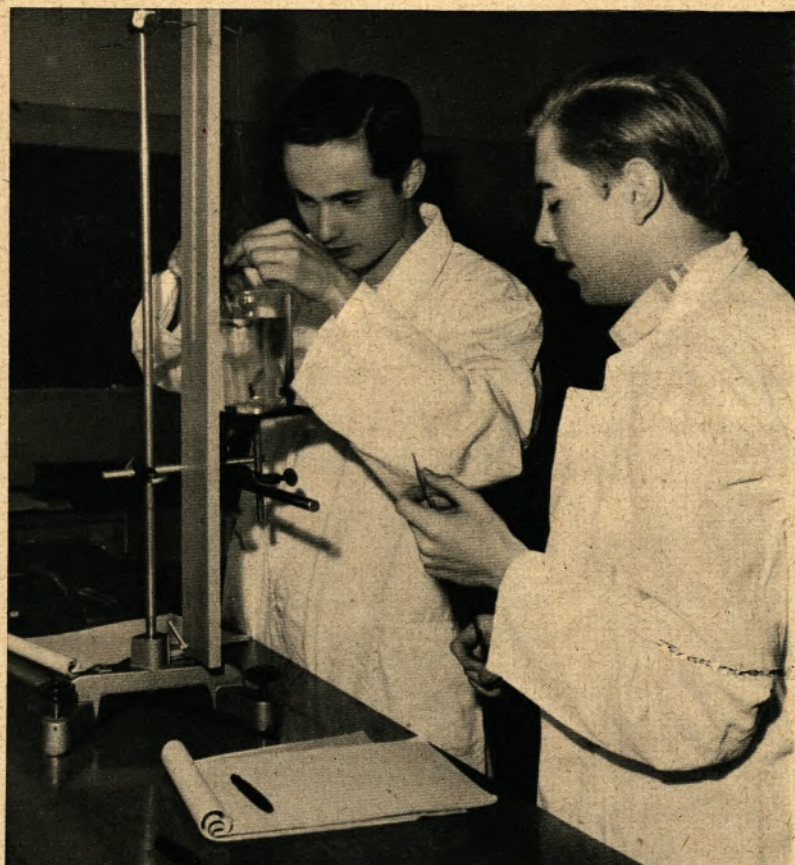
schineschreiben und für Fremdsprachen teilnehmen und ihre Kenntnisse und Fähigkeiten vervollständigen.

In zunehmendem Maße wird es notwendig, unseren Mitarbeitern, die die Lehre abgeschlossen haben, und unseren betrieblichen Führungskräften Möglichkeiten zur beruflichen Weiterbildung zu geben. Wir sind erfreut, daß unsere Mitarbeiter für solche Lehrgänge – mag es sich um Kranführer-Lehrgänge, um Hauer- und Schießmeisterkurse, um die Vorbereitung auf die Industriemeisterprüfung, um Buchführungs- und Sprachkurse oder um Kurse für Verkäuferschulung handeln – reges Interesse zeigen.

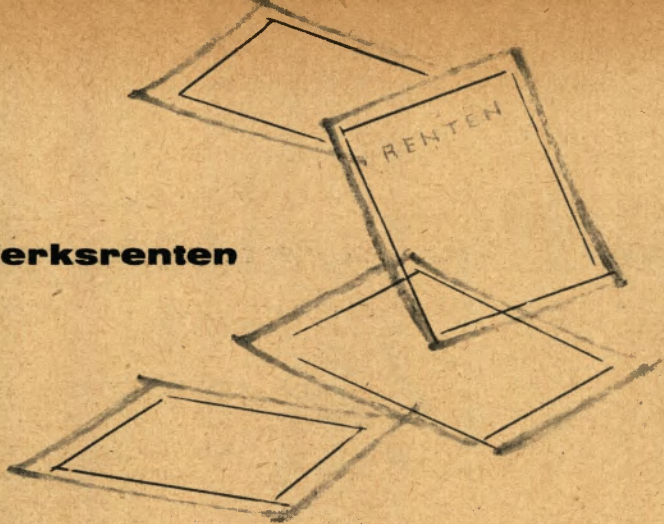
Diese Arbeit führen wir mit den hierfür in Frage kommenden Bildungseinrichtungen durch. Allein an den Lehrgängen der von der Deutschen Volkswirtschaftlichen Gesellschaft, Hamburg, unterhaltenen Akademie für Führungskräfte in Bad Harzburg haben im Geschäftsjahr 1956/57 in zum Teil mehrwöchigen Lehrgängen 157 unserer Mitarbeiter mit bestem Erfolg teilgenommen. Die Teilnehmer der Harzburger Lehrgänge sollen künftig von Zeit zu Zeit zu Vortrags- und Diskussionsveranstaltungen zusammenkommen, um die auf den Lehrgängen erworbenen Kenntnisse zu erweitern und zu vertiefen.

In Anbetracht der Schwierigkeiten, die unsere Gesellschaften vielfach haben, um geeignete Techniker zu finden, verfolgen auch wir mit Besorgnis den großen Vorsprung, den andere Länder in der Heranbildung einer der technischen Entwicklung entsprechenden Zahl von Technikern haben und noch weiter gewinnen. Aus diesem Grunde unterstützen wir vorbehaltlos die Bemühungen und Anstrengungen, in Dortmund eine Technische Hochschule zu errichten und die bestehenden Ingenieurschulen auszubauen.

▼ Um die Physiker zu entlasten, werden neuerdings auf der Hoesch-Westfalenhütte auch Physik-Laboranten ausgebildet. Horst Schlütermann (links) und Hermann Kunze an der Jollyschen Federwaage



Neuregelung der Werksrenten



Die sozialen Maßnahmen und die sozialen Einrichtungen haben sich im Berichtsjahr nach Art und Umfang kaum verändert. Drei Viertel des zusätzlichen Sozialaufwandes entfallen auf die Weihnachtsvergütung und auf die Jahresabschlußvergütung. Wenn die Hauptversammlung am 30. April 1958 den Gewinnverteilungsvorschlag des Vorstandes und des Aufsichtsrates annimmt, erhalten im Mai dieses Jahres entsprechend der mit dem Gemeinschaftsausschuß der Betriebsräte aller Hoesch-Gesellschaften getroffenen Vereinbarung (s. WERK UND WIR, Heft 6/1956, S. 218) unsere Mitarbeiter eine Jahresabschlußvergütung in Höhe von 24 v. H. eines Monateinkommens.

Im Berichtsjahr hat uns die künftige Regelung der Werksrenten für Arbeiter und Angestellte stark beschäftigt. Die Rentenreformgesetze mit ihren wesentlich erhöhten Leistungen machten eine Neuregelung der betrieblichen Altersversorgung notwendig. In voller Übereinstimmung mit den Betriebsräten sind wir der Ansicht, daß ein angemessener Abstand zwischen Arbeitseinkommen und Renteneinkommen (Sozialrente + Werksrente) bleiben muß. Nach weitgehend übereinstimmender Auffassung wird ein Renteneinkommen in Höhe von 65 v. H. des Brutto-Arbeitseinkommens – das entspricht wegen der Steuerfreiheit der Sozialrenten über 80 v. H. des Netto-Arbeitseinkommens – als angemessen angesehen. Ab 1. April 1957 fiel zunächst die Übergangszulage in Höhe von 30 v. H. auf die Werksrenten fort, die von vornherein nur als Übergangsregelung bis zur Rentenreform ge-

dacht war (s. WERK UND WIR, Heft 5/1957, S. 151). Wegen der Verbesserungen, die die Rentenreformgesetze bringen, sind unsere Pensionsleistungen neu zu regeln und die Pensionsordnung neu zu fassen. Diese Arbeiten sind noch nicht abgeschlossen. Mit Wirkung vom 1. Oktober 1957 führten wir daher eine von der Pensionsvereinigung der eisenschaffenden Industrie empfohlene Übergangsregelung ein. Nach dieser Übergangsregelung sind die Rentensätze der Pensionsordnung um 25 v. H. gekürzt. Allerdings erhält jeder unserer Rentner für jedes anrechnungsfähige Dienstjahr monatlich zumindest einen Betrag von 1,50 DM; dieser Betrag wird auch dann gezahlt,



▲ Alfred Kaiser (zweiter von links) wurde bei einer Jubilarfeier der Maschinenfabrik Deutschland für seine 50jährige Werkszugehörigkeit geehrt. Rechts neben ihm seine Frau, ganz links Heinrich Tigmann, ganz rechts Heinrich Meyer

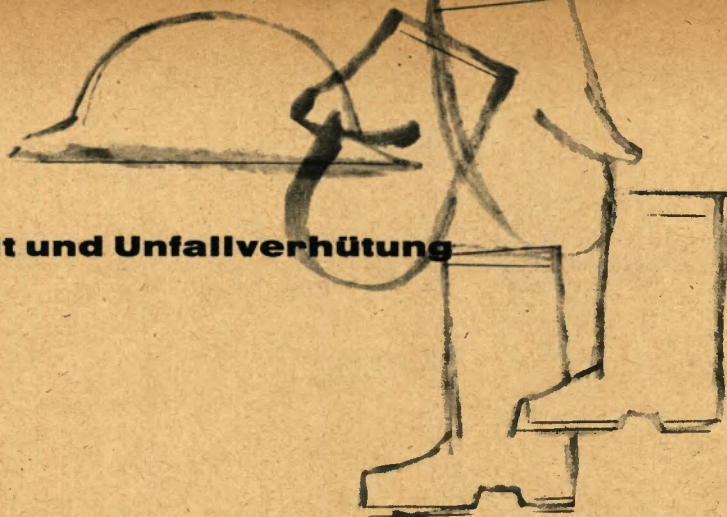
▲ Eine neue Sozialwerkstatt für Schwerbeschädigte gehört auf der Hoesch-Westfalenhütte zu den Neuinvestitionen des vergangenen Jahres. In der dazugehörigen Schlosserei und Stanzerei ganz rechts Franz Feierabend

wenn die so errechnete Werksrente zuzüglich der Invalidenrente die Obergrenze von 65 v. H. des pensionsfähigen Einkommens überschreitet. Nach dem Inkrafttreten der Rentenreformgesetze sind auch die Hoesch-Richtlinien für Angestellte geändert worden. Auch hier ist eine Obergrenze von 65 v. H. für das gesamte Renteneinkommen festgesetzt worden. Die Neufassung der Hoesch-Richtlinien ist ebenfalls noch nicht abgeschlossen.

Im Berichtsjahr ist die Zahl der Arbeiterrentner um 5,1 v. H., und zwar von 3308 auf 3496 angestiegen. Die Angestelltenrentner nahmen um 2 v. H. zu; sie stiegen von 1280 auf 1306.

Die Rückstellungen für Ruhebezüge und Unterstützungen sind im Jahresabschluß zum 30. September 1957 mit rund 217,6 Mill. DM ausgewiesen; im Berichtsjahr wurden der Rückstellung rund 20,2 Mill. DM zugeführt (siehe dieses Heft, S. 87, Passiva VII, und S. 93, Aufwendungen).

Arbeitssicherheit und Unfallverhütung



Bei einigen unserer Schachtanlagen sind neuerdings statt der bisher üblichen Grubenlampen Kopflampen im Gebrauch, die ebenfalls die Arbeitssicherheit erhöhen (s. WERK UND WIR, Heft 2/1958). Heute sind auf allen Schachtanlagen der Hoesch Bergwerks-AG und der Altenessener Bergwerks-AG Kohlenoxydfilter eingeführt (s. WERK UND WIR, Heft 10/11/1957). Die Hoesch-Westfalenhütte AG macht in systematischer Schulung alle Meister mit den Fragen der Unfallverhütung und Betriebssicherheit vertraut. Die Meister sollen vor allem auch die psychologischen Unfallursachen erkennen lernen und ihre Mitarbeiter entsprechend einsetzen und anweisen.

Im Berichtsjahr ereigneten sich 10393 Betriebs- und Wegeunfälle gegenüber 10766 Unfällen im Vorjahr; die Unfälle haben also bei einer Belegschaftszunahme um 4,8 v.H. und bei gesteigerter Erzeugung sogar um 3,5 v.H. abgenommen.

In gemeinsamen Anstrengungen mit den Betriebsvertretungen geschieht alles, die Arbeitssicherheit zu erhöhen. Am 30. September 1957 waren bei unseren Gesellschaften (ohne Bergbau) 21 Sicherheitsingenieure, 258 Unfallvertrauensmänner sowie 10 Sicherheitsmeister tätig. Ständige Aufklärung, die Schulung der Unfallvertrauensmänner, der Einsatz von neben- und hauptamtlichen Sicherheitskräften und betriebsorganisatorische Maßnahmen halfen, die Unfallgefahren in den Betrieben zu vermindern. Wir sind uns bewußt, daß die Unfallursachen zwar zum Teil in der technischen Arbeitswelt, zum größeren Teil aber im Verhalten des einzelnen liegen. Darum muß jeder einzelne ständig angesprochen und auf die Verantwortung hingewiesen werden, die er gegenüber sich selbst, gegenüber seiner Familie und gegenüber seinen Arbeitskollegen trägt. Alle diese Bemühungen sind zwecklos, wenn nicht jedes einzelne Belegschaftsmitglied sie unterstützt.

Im Bergbau steht neben den Unfallgefahren die Gesundheitsgefährdung durch Staubeinwirkung. Bei unseren Bergbaugesellschaften brachte das Berichtsjahr auf dem Gebiet der Staubbekämpfung besondere Fortschritte. Das Stoßtränkverfahren wird weitgehend angewendet.



◀ Während der Unfallverhütungswoche im vergangenen Jahr stellte die Abteilung für Arbeitsschutz der Hoesch-Westfalenhütte nahe dem Werkseingang einen Wagen mit Mitarbeitern auf, die verschiedenartige Arbeitsschutzbekleidungen vorführten

Betriebskrankenkasse und Gesundheitsdienst



Bei unseren Gesellschaften bestehen vier Betriebskrankenkassen. Die Absicht, auch für die Hoesch Rohrwerke AG und für die Trierer Walzwerk AG je eine eigene Betriebskrankenkasse zu errichten, mußte vorerst zurückgestellt werden. Erst wenn die Grippe-Epidemie vorüber ist, läßt sich klären, welche wirtschaftlichen Voraussetzungen für eine lebensfähige Betriebskrankenkasse gegeben sein müssen, um die Mehrbelastungen tragen zu können, die insbesondere das Lohnfortzahlungsgesetz bringt. Insgesamt zählten unsere Kassen am 30. September 1957 20157 Kassenmitglieder gegenüber 18981 am 30. September 1956. Sie verteilen sich auf folgende Kassen:

Hoesch Werke AG und Hoesch-Westfalenhütte AG	mit 16396 Mitgliedern,
Maschinenfabrik Deutsch- land AG mit	1165 Mitgliedern,
Schniedag AG mit	1936 Mitgliedern,
Dörken AG mit	660 Mitgliedern,
	20157 Mitglieder

Im letzten Quartal des Geschäftsjahres 1956/57 war der Krankenstand außerordentlich hoch. Die Ursache lag zunächst an den ungewöhnlich

hohen Temperaturen im Juni und Juli, die vor allem bei unseren Gesellschaften mit Heißbetrieben den Krankenstand stark erhöhten. Dann trat im August und September die Grippe-Epidemie besonders heftig auf. Der hohe Krankenstand erschwerte den Arbeitsablauf außerordentlich. In welchem Maße das Gesetz über die wirtschaftliche Sicherung der Arbeiter im Krankheitsfalle den Krankenstand über das normale Maß hinaus erhöht, läßt sich daher noch nicht übersehen.

Diese Entwicklung hat unsere Betriebskrankenkassen außerordentlich belastet; die Beitragsätze mußten – bei einigen Kassen sogar mehrmals – erhöht werden. Welche Beitragsätze künftig notwendig sind, wenn die Kassenleistungen nach Art und Umfang gehalten werden sollen, läßt sich noch nicht sagen. Denn unabhängig von der Höhe des Krankenstandes bringt das Lohnfortzahlungsgesetz allein schon durch die Bestimmung über das erhöhte Krankengeld zwangsläufig einen Mehraufwand.

Was den Lohnausgleich betrifft, der vom Arbeitgeber nach den Bestimmungen des Lohnfortzahlungsgesetzes zu leisten ist, so zahlten unsere Gesellschaften in den Monaten Juli bis September 1957 513319 DM an Arbeitgeberzuschüssen. Für die einzelnen Monate betrugen die Lohnausgleichszahlungen:

Juli	79438,— DM
August	213475,— DM
September	220406,— DM.

Die Zahlen lassen deutlich die Auswirkungen der Grippe-Epidemie im August und September erkennen.

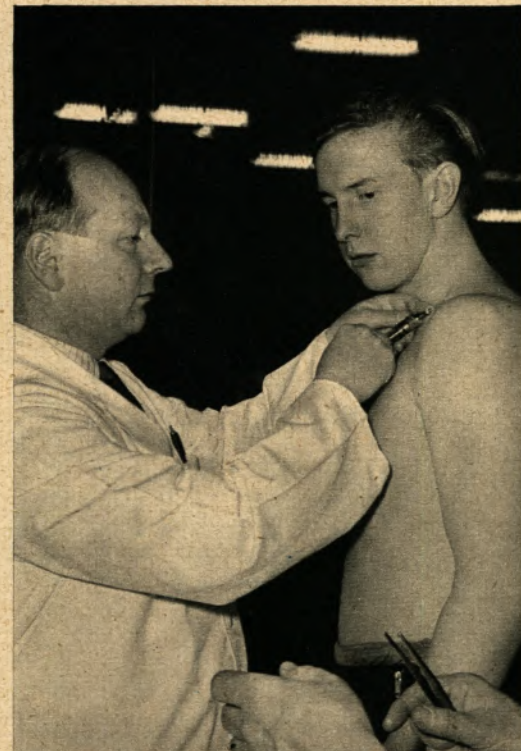
Im Dezember 1957, dem Monat des laufenden Geschäftsjahres, in dem sich der Krankenstand am weitesten normalisiert hatte, betrugen die Arbeitgeberzuschüsse 63245 DM.

Das Lohnfortzahlungsgesetz bedeutet in der weitgehenden Gleichstellung zwischen Arbeitern und Angestellten zweifellos einen sozialen Fortschritt. Selbstverständlich muß in Zusammenarbeit aller Beteiligten alles geschehen, um jeden Mißbrauch der neuen gesetzlichen Regelung zu unterbinden und die Betriebskrankenkassen lebens- und leistungsfähig zu erhalten. Um zu verhindern, daß die Kassen mißbräuchlich beansprucht werden, haben die Kassen ihre Kontrollen verstärkt und ziehen die Vertrauensärzte häufiger zu Rate; die verantwortungsbewußten Kassenmitglieder, die ebenfalls von diesen Maßnahmen getroffen werden, zeigen dafür Verständnis, weil nur so den wirklich Kranken ausreichende Kassenleistungen erhalten bleiben.

In den Gesundheitshäusern der Bergbaugesellschaften und der werksärztlichen Dienststelle der Hoesch-Westfalenhütte versehen sechs Werksärzte und ein Assistenzarzt den Gesundheitsdienst. Ihnen stehen sechs medizinisch-technische Assistentinnen sowie sechzehn Sanitäter und 36 Heilgehilfen zur Seite. Neben den Einstellungsuntersuchungen und den im Bergbau vorgeschriebenen Silikose-Untersuchungen ist es vornehmlich ihre Aufgabe, Erste Hilfe bei Unfällen zu leisten und durch vorbeugende Maßnahmen und Behandlungen Berufskrankheiten verhindern zu helfen.

Im Geschäftsjahr 1956/57 ließen sich fast 23000 Belegschaftsmitglieder bei den Reihenröntgenuntersuchungen durchleuchten. Neben den Gesundheitshäusern mit Behandlungs- und Badeeinrichtungen wurde im Berichtsjahr auf der Schachanlage Carl in Altenessen ein neues Badehaus in Betrieb genommen (s. WERK UND WIR, Heft 7/1957, S. 229). Alle diese Einrichtungen werden von unseren Belegschaftsmitgliedern dankbar begrüßt und gern in Anspruch genommen.

▼ Im neuen Badehaus der Altenessener Bergwerks-AG gibt Bademeister Wybranitz eine Unterwasser-Massage, die bei Rheuma, Nachfrakturen, Lähmungserscheinungen und Ischias verordnet wird



▼ Auch Tetanus-Schutzimpfungen gehörten im vergangenen Jahr zur Gesundheitsvorsorge der Hoesch-Bergbaugesellschaften. Dr. Sigges vom Dortmunder Unfallkrankenhaus impft einen Jungbergmann von Kaiserstuhl-Westfeld



Sozialberatung und Belegschaftseinrichtungen



In der Auseinandersetzung über den Zweck und den Wert der betrieblichen Sozialarbeit ist die Werksfürsorge oder – wie wir sagen wollen – die Sozialberatung besonders umstritten. Gerade gegen die Sozialberatung wird eingewendet, daß sie in die persönliche Sphäre des einzelnen Arbeitnehmers eindringt. Wir teilen grundsätzlich diese Ansicht. Gleichwohl werden immer wieder zuverlässige und tüchtige Mitarbeiter, die sich scheuen, die öffentlichen Fürsorgeeinrichtungen in Anspruch zu nehmen, Hilfe und Rat brauchen und suchen. So und in diesem Rahmen sehen wir die Aufgabe unserer

betrieblichen Sozialberatung, für die dreizehn Sozialberaterinnen mit vierzehn Mitarbeiterinnen, von denen ein Teil Praktikantinnen sind, zur Verfügung stehen.

Über Werksküchen und Kindergärten, über Werksbüchereien und kulturelle Veranstaltungen hat WERK UND WIR wiederholt und ausführlich im Laufe des Berichtsjahres unter-

▼ Während ihrer Urlaubsverschickung im Sommer 1957 machten die weibl. Lehrlinge der Hoesch-Westfalenhütte einen Ausflug nach Schloß Waldeck an der Edertalsperre



richtet. Worauf wir an dieser Stelle besonders hinweisen möchten, sind mancherlei betriebliche Spareinrichtungen; wir nennen das Kartoffel- und Urlaubssparen, aber auch die Belegschaftskassen für Sterbe- und Notlagefälle.

Gerade diese vom Gedanken der Selbsthilfe getragenen Einrichtungen fördern wir. Mit Freude können wir feststellen, daß die Zahl der Belegschaftsmitglieder, die sich an diesen Spareinrichtungen beteiligen, ständig zunimmt und daß damit das Schuldenunwesen und die Pfändungen zurückgehen. Mit der Bereitstellung von Möbel-Darlehen-Fonds machten wir gute Erfahrungen. Sicher ist auf diese Einrichtung zurückzuführen, daß die Lohnpfändungen nicht zahlreicher sind.

Wie in den Vorjahren haben unsere Gesellschaften einer großen Zahl von Arbeitern und Angestellten die Urlaubsaufenthalte durch Werksbeihilfen, die insgesamt 1,5 Mill. DM betrugen, ermöglicht. Insgesamt 4580 Mitarbeiter haben so mit Hilfe ihres Werkes schöne Urlaubstage verbracht.

▼ In der neueröffneten Jugendbücherei der Hoesch-Westfalenhütte herrscht immer viel Leben. Fräulein Gisela Haupt (links) berät sachverständig die jungen Leser



Werkswohnungen

Nach wie vor leiden viele unserer Arbeiter und Angestellten unter einer bitteren Wohnungsnot. Vor allem unsere Bergbaugesellschaften können nicht ausreichend Arbeitskräfte gewinnen, wenn sie den eingestellten Kräften nicht in absehbarer Zeit Wohnungen zur Verfügung stellen. Aus diesem Grunde haben wir auch im Geschäftsjahr 1956/57 erhebliche Beträge für den Wohnungsbau aufgewandt. Am 30. September 1957 verfügten wir, nachdem im Berichtsjahr 1371 Wohnungen fertiggestellt wurden, über 10393 werkseigene und über 13286 werksgebundene Wohnungen, davon sind 1980 Eigenheime und Siedlerstellen.

◀ Zu dem reichhaltigen Wohnungsbauprogramm gehörte im Geschäftsjahr 1956/57 auch ein sechsgeschossiges Wohnhaus in Hohenlimburg am Sonnenberg für Belegschaftsmitglieder der Hoesch Walzwerke AG



Der weitaus größte Teil dieser Wohnungen – und zwar 74,2 v.H. der werkseigenen und 72,9 v.H. der werksgebundenen Wohnungen – entfallen auf unsere beiden Bergbaugesellschaften.

Insgesamt wurden seit der Währungsreform für den Wiederaufbau und für den Neubau werkseigener Wohnungen 20 Mill. DM aufgewendet und für werksgebundene Wohnungen 50 Mill. DM. Von den insgesamt 23679 werkseigenen und werksgeförderten Wohnungen sind 3340 von Rentnern und Witwen und 2416 von werksfremden Mietern bewohnt.

Sicherlich handelt es sich gerade beim Wohnungsbau um eine Aufgabe, die in erster Linie Sache der Gemeinden, der Länder und des Bundes ist. In Anbetracht der Wohnungsnot werden wir allerdings auch in den kommenden Jahren, wenn wir uns eine zufriedene Belegschaft erhalten wollen, beträchtliche betriebliche Mittel für den Wohnungsbau aufwenden müssen.

Kohle ist nicht gleich Kohle

Von Dr. Wolfram Ohme

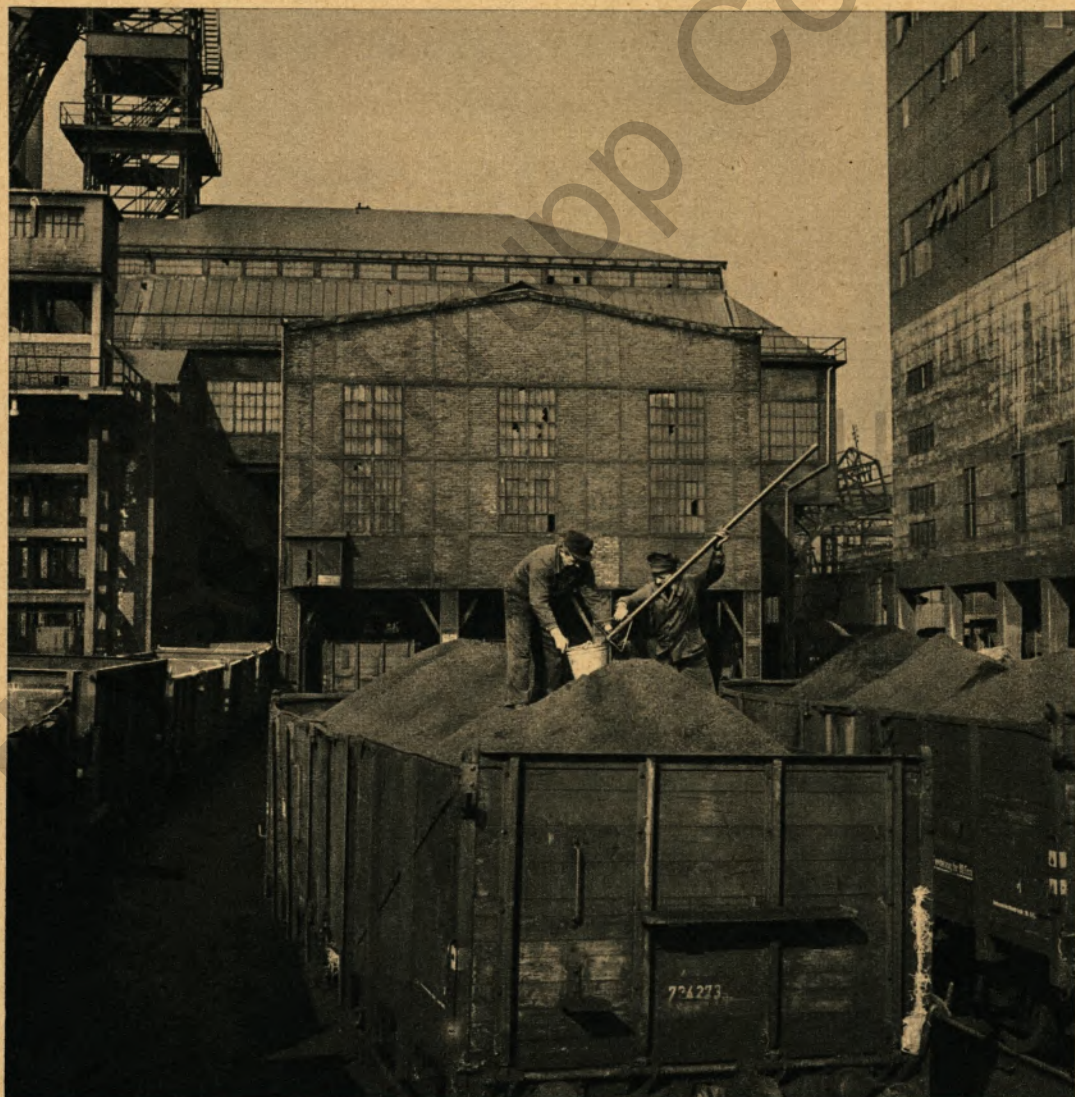
Die von den Schachtanlagen zutage geförderten Kohlen sind in der anfallenden Form meist nicht verkäuflich. Diese Förderkohlen sind nämlich ein Gemisch von großen Stücken mit fein- und grobkörnigen Anteilen und Kohlenstaub. Sie enthalten ferner erhebliche Mengen „Berge“ – dies ist der bergmännische Fachausdruck für die nicht brennbaren Anteile.

Wie bei allen anderen Industriezweigen bestehen auch für den Absatz von Kohlen bestimmte Qualitätsvorschriften, die von den Kohlenverkaufsgesellschaften festgelegt worden sind, um den Verbraucher, d. h. sowohl die Hausbrandbezieher als auch die industriellen Verbraucher, mit einer gleichbleibenden Qualität zu beliefern. Für bestimmte Verwendungszwecke gibt es unterschiedlich geeignete Kohlensorten. Um den Wünschen der Verbraucher soweit wie möglich entgegenzukommen, werden von den Kohlenverkaufsgesellschaften im

Augenblick 57 verschiedene Kohlensorten mit entsprechender Preisfestsetzung angeboten, dazu kommen noch zwölf verschiedene Kokssorten. Die Verbraucher haben somit die Möglichkeit, die für sie selbst am besten geeignete und preisgünstigste Kohlensorte auszuwählen.

Die Rohkohle wird ständig überwacht

Für die Erzeuger stellt sich damit die Aufgabe, die festgelegten Kohlensorten aus der geförderten Rohkohle herzustellen. Um die festge-



▲ Auf diesem Band wird die Kokskohle zur Kokerei transportiert. Martin Winthuis bedient stündlich den mechanischen Probenehmer. Die abgestreiften Proben werden in einem verschlossenen Probekübel gesammelt, bevor sie zur Untersuchung gelangen

◀ Vorarbeiter Karl Rau und Probenehmer Martin Winthuis entnehmen von einem mit Feinkohle beladenen Waggon Proben mit dem Stechheber, der sämtliche Schichten des Waggoninhalts erfaßt

legten Qualitätsvorschriften einzuhalten, muß die Rohkohle ständig überwacht werden. Qualitätsvorschriften erstrecken sich im wesentlichen auf den Asche- und Wassergehalt, auf die



Körnung, d. h. auf die Größe des einzelnen Kohlenstückes und auf die flüchtigen Bestandteile der Kohle. Die flüchtigen Bestandteile sind ein Maß dafür, welche Anteile bei bestimmten festgelegten Temperaturen gasförmig entweichen. Durch diese Maßzahl sind beispielsweise die Qualitätsunterschiede zwischen Anthrazitkohle, Magerkohle oder Fettkohle festgelegt. Diese Qualitätsvorschriften sind für den Hausbrand- und Industrieverbraucher sehr wichtig, denn der Asche- und Wassergehalt stellt nur einen Ballast der Kohle dar, durch den sich die Heizkraft der Kohle vermindert. Werden die festgelegten Höchstwerte für Asche- und Wassergehalt überschritten, erhält der Verbraucher für sein Geld nicht den entsprechenden Gegenwert, was sich durch einen erhöhten Verbrauch an Brennstoffen auswirkt. Von gleicher Bedeutung ist die Einhaltung der Körnung, d. h. der Stückgröße der Kohlsorte. Die Hausbrandöfen sind z. B. mit bestimmten Rosten ausgerüstet, die die Verwendung einer entsprechenden Kohlenstückgröße erforderlich machen.

Um die handelsüblichen Kohlsorten zu erzielen, ist jede Schachanlage mit entsprechenden Betriebsanlagen, den Kohlenwäschen, ausgerüstet. Auf den Schachanlagen der Hoesch Bergwerks-AG und der Altenessener Bergwerks-AG sind modern ausgerüstete Kohlenwäschen in Betrieb, die es gestatten, die geforderten Kohlenqualitäten herzustellen. Die erzeugten Kohlsorten werden täglich auf die Einhaltung der Qualitätsvorschriften untersucht. Die Überwachung der Qualitätsvorschriften erfolgt nicht nur im Hinblick auf den Kohlenabsatz, sondern auch zur Überwachung der Arbeitsweise der Kohlenwäsche. Die Qualitätsüberwachung ist jedoch nicht nur bei den Kohlsorten, die zum Absatz gelangen, erforderlich, sondern ist genauso wichtig bei den Sorten, die für eine Weiterverarbeitung in eigenen Betriebsanlagen eingesetzt werden. Die Weiterverarbeitung in unseren eigenen Betrieben erstreckt sich in erster Linie auf die Verkokung, für die große Anteile der geförderten Kohle eingesetzt werden. Es ist wohl verständlich, daß bei der Überwachung der zur Weiterverarbeitung gelangenden Kohlsorten zusätzlich zu den handelsüblichen Qualitätsvorschriften noch weitere Qualitätsanforderungen hinzukommen, die sich aus dem beabsichtigten Weiterverarbeitungsverfahren ergeben. Im speziellen Fall der Kokerei sind demnach noch technologische Untersuchungen erforderlich, die die Prüfung der Verkokungseignung zum Ziele haben.

Wie erfaßt man richtige Proben?

Eine wichtige Voraussetzung für die Durchführung dieser Kohleuntersuchungen ist jedoch, eine geeignete Probe für die Analysen zur Verfügung zu haben. Es wird oft übersehen, daß gerade die Erfassung einer richtigen Probe die schwierigste Aufgabe für die Qualitätsüberwachung darstellt. Die Zusammensetzung der täglich geförderten und in der Wäsche verarbeiteten Kohle ist nie gleichmäßig. Es stellt sich somit die Aufgabe, aus der täglichen Fördermenge von etlichen tausend Tonnen, die in ihrer Zusammensetzung laufenden Schwankungen unterworfen ist, eine Probe zu gewinnen, die für die Untersuchung herangezogen werden kann und dem Durchschnitt der Tagesförderung der zu untersuchenden Kohlsorte entspricht. Es werden zu diesem Zweck von jeder bestimmten Kohlsorte in möglichst kurzen Abständen, z. B. stündlich oder halbstündlich, während des ganzen Tages, be-



▲ Um den Wassergehalt der Kohle zu ermitteln, setzt Probenehmer Emil Trettmann die Kohleproben in den Ventilator-Trockenschrank ein

stimmte Mengen als Proben entnommen. Die Probenahme erfolgt dabei zweckmäßig von den kontinuierlich laufenden Transportmitteln, wie z. B. Becherwerken, Gummibändern usw. Die Entnahme einer stets richtigen Probemenge ist nahezu unmöglich, da die auf den Transportmitteln transportierte Kohlenmenge oftmals Schwankungen unterliegt. Es besteht daher nur die Möglichkeit, durch eine sehr häufige Probenahme möglichst nahe der richtigen Durchschnittsprobe zu kommen. Es ist außerdem zweckmäßig, die Probenahme, beispielsweise von den Transportbändern, mechanisch durchzuführen, um die menschlichen Einflußgrößen bei der Probenahme auszuschalten. Diese in kurzen Zeitabständen genommenen Stichproben, seien sie nun von Hand, mechanisch oder automatisch genommen, werden in entsprechenden Anteilen zu einer Tagesprobe vereinigt, die nach vorschriftsmäßiger Weiterverarbeitung für die analytische Untersuchung verwandt wird. Da auf jeder Schachanlage eine sehr große Anzahl von Kohlsorten überwacht werden muß – einschließlich der sich aus der Überwachung der Kohlenwäsche ergebenden Sorten sind es im allgemeinen etwa zwanzig bis dreißig –, ergeben sich je Tag mehrere hundert Stichproben, die dann zu den Durchschnittsproben der einzelnen Kohlsorten vereinigt werden. Die Weiterverarbeitung der erhaltenen Durchschnittsproben, bis sie für die Untersuchung im Laboratorium geeignet ist, erfolgt nach festgelegten Vorschriften, die für alle Schachanlagen verbindlich sind. Es wird auf diese Weise erreicht, daß überall nach gleichen Verfahren gearbeitet wird und somit die erzielten Ergebnisse vergleichbar werden. Bei der Durchführung der Probenahme ist zu beachten, daß die Entnahme einer einwandfreien Durchschnittsprobe von einer in Bewegung befindlichen Kohlenmenge, beim Ver-

▼ Die Kohleproben werden auch auf ihre Korngröße untersucht. Probenehmer Heinz Klüsener bei der Arbeit an einem Siebsatz, der sich aus verschiedenen Sieben mit genormten Maschenweiten zusammensetzt. Im Hintergrund zwei Maschinen, die die Kohleproben so fein mahlen, wie es für die Untersuchung notwendig ist



laden, Umladen oder Entladen, am genauesten durchzuführen und daher zu bevorzugen ist. Bei Entnahme von laufenden Bändern ist die Probe in gleichen Zeitabständen über die ganze Breite des bewegten Gutes zu nehmen. Ruhende Kohlenmengen in Eisenbahnwagen, Kähnen oder auf Lager sind der Probenahme nur beschränkt zugänglich. Es werden an wechselnden Stellen aus verschiedensten Tiefen die einzelnen Proben gezogen. In den meisten Fällen, vorwiegend bei großen Lagern, werden hierbei nur Stichproben gewonnen, da nicht alle Schichten des zu probenden Gutes erfassbar sind. Bei ruhenden, feinkörnigen Kohlen können Durchschnittsproben mit Hilfe eines Stechhebers erhalten werden.

Das Kegelverfahren

Nach der Vereinigung der Einzelproben zu einer Gesamtdurchschnittsprobe wird das Probegut gemischt. Falls einzelne Kohlestücke eine Größe von über zwanzig Millimeter haben, wird das Gut vorher durch Stampfen auf einer Eisenplatte oder mechanisch durch Zerkleinern in einem Brecher oder einer Mühle auf eine Größe von unter zwanzig Millimeter zerkleinert und erst dann gemischt. Das Mischen der Probe wird durch wiederholtes Umschufeln des Probegutes nach dem Kegelverfahren erreicht, dabei wird das Gut so gehäufelt, daß jede Schaufelmenge auf die Kegelspitze des Haufens gegeben wird, nach allen Seiten gleichmäßig ausläuft und sich gut verteilt. Der entstehende Kohlenstapel wird mindestens dreimal in gleicher Weise zu neuen Stapeln umgesetzt, bevor er kreisförmig abgeflacht und in vier gleich große Sektoren geviertelt wird. Zwei gegenüberliegende Viertel werden entfernt, während die verbleibende Menge erneut, möglichst auf eine

Korngröße unter fünf Millimeter, zerkleinert, gemischt und eingeeignet wird, bis eine Probenmenge von einem bis fünf Kilo verbleibt, die als Laboratoriumsprobe dem Laboratorium zugestellt wird.

Aus dem bisher Gesagten ist zu erkennen, daß es sich bei der Gewinnung einer Durchschnittsprobe für eine bestimmte Kohlensorte nicht um ein wissenschaftlich exaktes Verfahren handelt. Die für die analytische Untersuchung benutzte Durchschnittsprobe setzt sich also aus einer Vielzahl von Einzelproben zusammen. Eine gute Durchschnittsprobe ist nur zu erhalten, wenn die mit der Durchführung der Arbeiten beauftragten Probenehmer gewissenhaft und zuverlässig die gegebenen Anweisungen ausführen. Es sind in jedem Zechenlaboratorium eine große Anzahl Probenehmer beschäftigt, damit die Entnahme von Einzelproben auf allen drei Schichten und die einwandfreie Verarbeitung zu Durchschnittsproben, die im Laboratorium weiter untersucht werden können, gewährleistet ist.

Die Untersuchung im Labor

Im Gegensatz zu der Probenahme von Kohlen ist deren chemische Untersuchung im Laboratorium nach wissenschaftlichen, exakten Methoden möglich. Wie bereits gesagt, kommen für die Qualitätsüberwachung in erster Linie die Bestimmungen des Wassergehaltes, des

Aschegehaltes, der Körnung und der flüchtigen Bestandteile in Frage. Es handelt sich dabei im allgemeinen um einfache analytische Untersuchungen, die einheitlich für den gesamten Bergbau festgelegt sind.

Der Gesamtwassergehalt von Kohlen kann unmittelbar durch Trocknen der Laboratoriumsprobe in einem Trockenschrank bestimmt werden. Der Gewichtsverlust durch das beim Trocknen entweichende Wasser wird ermittelt. Die Trockentemperatur ist auf 106°C festgelegt worden. Da es sich in den Zechenlaboratorien um die laufende Untersuchung einer großen Anzahl Proben handelt, sind heute im allgemeinen Ventilator-Trockenschränke im Gebrauch, bei denen Warmluft durch den Trockenraum geführt wird. Auf diese Weise kann die Trockenzeit verkürzt werden, da die verdampfenden Wassermengen mit der Luft schnellstens abgeführt werden.

Die Bestimmung des Aschegehaltes erfolgt durch Verbrennung einer Kohlenprobe unter Luftzutritt bei einer auf 775°C festgelegten Temperatur. Nach Verbrennung der Kohlensubstanz verbleibt der Aschegehalt, der gewogen werden kann.

Die Ermittlung der Korngröße einer Kohlenprobe ist untersuchungstechnisch sehr einfach. Die Probe wird mit genormten Prüfsieben bestimmter Maschenweite abgesiebt, wodurch sich die Korngrößenverteilung der Kohlenprobe ergibt.

Die Bestimmung der flüchtigen Bestandteile



▲ Die Koksprobe wird auf ihre Verkokungseigenschaften hin untersucht. Laborant Werner Just überwacht die Dilatometer-Apparatur



erfolgt durch Erhitzen einer Kohlenprobe unter Luftabschluß auf eine festgelegte Temperatur von 875°C . Bei dieser Behandlung entweichen aus den verschiedenen Kohlensorten bestimmte Anteile, die als flüchtige Bestandteile der Kohle bezeichnet werden. Der Gewichtsverlust der angewandten Kohlenprobe ergibt den Gehalt an flüchtigen Bestandteilen.

Von den technologischen Untersuchungen der Kohlenproben, die bei einer Weiterverarbeitung, beispielsweise in unseren Kokereien, von Bedeutung sind, seien hier die heute allgemein als wichtigste Untersuchungen anerkannten Verfahren nur aufgeführt. Es gehören dazu die Dilatometer-Untersuchung, die Bestimmung des Swelling-Index, der Backzahl, des Treibdruckes und des Entgasungsverlaufes. Alle die angeführten Untersuchungsverfahren haben zum Ziel, Vorhersagen für das Verhalten der untersuchten Kohlenprobe bei der großtechnischen Verkokung zu machen. Hierbei ist es wieder von besonderer Wichtigkeit, die Eigenschaften des erzeugten Kokes vorhersagen zu können. Während die normalen Qualitätsüberprüfungen einfache analytische Verfahren darstellen, erfordern die technologischen Prüfungen eingearbeitete Arbeitskräfte, die über hinreichende Erfahrungen verfügen, um aus den erhaltenen Ergebnissen die richtigen Schlüsse zu ziehen. Die Beurteilung einer Kohle auf ihre Verkokungseignung ist auch leider heute noch nicht beispielsweise durch eine Zahlenangabe auszudrücken. Es wird daher bei der Überwachung der Kohlenqualität in technologischer Hinsicht größter Wert darauf gelegt werden müssen, durch Sammlung aller Erfahrungen und durch vergleichende Betrachtungen einer eindeutigen Beurteilung der Verkokungseigenschaften möglichst nahezukommen.

◀ Laborant Helmut Brink setzt Kohleproben in einen Muffelofen ein, um den Aschegehalt durch Verbrennung zu prüfen



Sie stehen nicht abseits

Neue Sozialwerkstatt der Hoesch-Westfalenhütte

Um die Mitte der zwanziger Jahre richtete das damalige Eisen- und Stahlwerk Hoesch Werkstatträume für Schwerbeschädigte ein. Sinn und Zweck dieser Einrichtung war es, für die Schwerbeschädigten Arbeitsplätze zu schaffen, an denen sie auch weiterhin am Arbeitsprozeß des Werkes teilnehmen konnten und an denen sie sich nicht überflüssig vorkamen. Meist waren es wohl Invaliden, die durch Betriebsunfälle nicht mehr voll arbeitsfähig waren, aber auch Kriegsbeschädigte gehörten zu ihnen. Heute beschäftigt die Hoesch-Westfalenhütte 765 Schwer- und Zivilbeschädigte, davon arbeiten etwa 120 in der Sozialwerkstatt. In der Invalidenwerkstatt, wie man diese Werkräume früher nannte, fertigte man schon damals vieles an, was durch das Magazin an die Werksangehörigen abgesetzt wurde. Auch wenn der Betrieb Hilfsmittel und Ersatzteile brauchte, konnte die Invalidenwerkstatt einspringen. Die pünktliche Anlieferung war wichtig für man-

chen Produktionsablauf. In den Kriegs- und Nachkriegsjahren waren die Erzeugnisse der Invalidenwerkstatt sehr begehrt. Arbeitsschuhe, Arbeitsschürzen, Körbe und andere Dinge waren rare Artikel. Man holte sich aber auch die Mitarbeiter der Werkstatt als Ersatzkräfte für Kauenwärter oder zur Bewachung von Gebäuden und Anlagen. Nach dem Kriege baute man die Sozialwerkstatt, wie sie nunmehr heißt, soweit wie möglich aus. Trotzdem gelang es in den alten Räumen nicht, den Anforderungen gerecht zu werden, und man plante schließlich eine neue Sozialwerkstatt.

Dazu wurde am 22. Mai 1957 der Grundstein gelegt. Unter Leitung der Neubauabteilung wurde das Haus erstellt und nach siebenmonatiger Bauzeit eingeweiht. Bei der Feierstunde am 23. Dezember 1957, über die wir schon in der Januarausgabe 1958 von WERK UND WIR berichteten, übergab Arbeitsdirektor Berndsen den Betrieb an den Leiter der



▲ Der Leiter der Sozialwerkstatt, Heinrich Freund, im Gespräch mit dem Bürstenbinder Hermann Buthe

▼ Walter Neuhäuser stanzt Unterlagscheiben. Links Obermeister Arthur Müller



▲ In der Korbmacherei entstehen Waschkörbe für die Betriebswäscherei. Auf unserem Bild Johann Kutz



Lehrwerkstatt Heinrich Freund, der ihn in Zukunft betreuen wird.

Bei einem Rundgang nach der Feierstunde überzeugten sich die Anwesenden, daß hier ein Haus geschaffen wurde, in dem alle Invaliden und Schwerbeschädigte eine gute Arbeitsstätte finden werden. Im Erdgeschoß wurden eine Schlosserei, Stanzerei und Korbflechtere eingerichtet. In den oberen Räumen werden Schuhe hergestellt und besohlt, Handschuhe und Säcke genäht und Bürsten und Pinsel gebunden. Neben den Werkräumen sind helle Wasch-, Dusch- und Baderäume. Ein großer Personen- und Lastenaufzug sorgt für die reibungslose Beförderung, und ein Aufenthaltsraum steht zur Verfügung. Geplant sind noch eine Reparaturwerkstatt für Preßluftwerkzeuge, eine Sattlerei, in der Riemen und Manschetten für den Betrieb angefertigt werden sollen.

Der Betriebsablauf wird außer durch den Betriebsleiter, durch einen Obermeister und zwei ihm unterstellte Meister überwacht. Ein Ausschuß, dem je ein Vertreter der Schwerbeschädigten, des Betriebsrates, der Arbeitseinsatzstelle und des Betriebes angehören, ent-

▲ Hier werden die Filter genäht, die in der Zementfabrik gebraucht werden. Franz Golaczewski an einer Spezialnähmaschine

scheidet, wer in der Sozialwerkstatt beschäftigt werden kann.

Da nun die Lehrwerkstatt und Sozialwerkstatt in einer Hand liegen, wird die Umschulung der Schwerbeschädigten oft mit Hilfe der Lehrwerkstatt vorgenommen. In dem engen räumlichen Beieinander wird mancher Kontakt zwischen jung und alt zustande kommen, und der Lehrling, der vielleicht denkt „sie brauchten eigentlich gar nicht mehr zu arbeiten“, wundert sich, daß es hier viel eher heißt „wir können noch arbeiten“. In diesem Gedanken finden die meisten Schwerbeschädigten der Sozialwerkstatt ihre Befriedigung.

▼ Von links nach rechts: Franz Ornowski, Karl Pusch, Franz Schwerdlöh und Alfred Broczat in der Schuhmacherei der Sozialwerkstatt



passiert

notiert

fotografiert

▼ Am 22. März wurde in einer Feierstunde einem neuen Schacht der Altenessener Bergwerks-AG – mit dessen Abteufarbeiten auf der Schachtanlage Fritz-Heinrich vor einigen Wochen begonnen wurde – der Name „Hansen-



Schacht“ gegeben. Der Taufpate, Bergassessor a. D. Hellmut Hansen, Vorstandsmitglied der Hoesch Werke AG, wurde bei dieser Gelegenheit von dem Schachthauer Adalbert Gurniazky nach altüberkommener Bergmannssitte begrüßt. Rechts von Hellmut Hansen Betriebsdirektor Schwerdtfeger von der Schachtanlage Fritz-Heinrich. Über die Namensgebung, die technischen Vorarbeiten und das Abteufen selber berichten wir ausführlich im nächsten Heft.

► Die Hauptgeschäftsführer der Industrie- und Handelskammern von Nordrhein-Westfalen trafen Mitte März zu einer Besichtigung der Hoesch-Westfalenhütte in Dortmund zusammen. Unser Foto zeigt v. l. n. r.: Dr. Nicolaus Bömmels, Hauptgeschäftsführer der Industrie- und Handelskammer zu Neuß, Dipl.-Ing. Carl Twer von der Hoesch-Westfalenhütte, Hans Nordsieck, Hauptgeschäftsführer der Industrie- und Handelskammer zu Krefeld, Dr. Wilhelm Burandt, Hauptgeschäftsführer der Industrie- und Handelskammer zu Essen, Dr. Aloys Wittstamm, Hauptgeschäftsführer der Industrie- und Handelskammer zu Mönchen-Gladbach, Rechtsanwalt Fritz Busch, Hauptgeschäftsführer der Industrie- und Handelskammer Bonn und Dr. Wilhelm Utermann, Hauptgeschäftsführer der Industrie- und Handelskammer zu Dortmund.

▼ In einer Feierstunde im Festsaal der Hoesch-Westfahlenhütte ehrte die Maschinenfabrik Deutschland ihre Jubilare aus dem Jahre 1957. Dr. E. h. Ochel, Vorstandsmitglied der Hoesch Werke AG, Dr. Tobolla, Vorstandsmitglied der Maschinenfabrik Deutschland AG, und Betriebsratsvorsitzender Erich Ruhrmann sprachen anerkennende Worte über die langjährigen Dienste der Gefei-erten. Der Dortmunder Kammerchor und ein Quintett rundeten den festlichen Rahmen ab. Auf unserem Bild: Oberingenieur Alfons Girsch (1), Kalkulator Adolf Sommer (2), Maschinenschlosser Artur Gluth (3), Dr. Tobolla (4), Kalkulator Mathias Helfen (5), Reparaturschlosser Hermann Nagel (6), Maschinenschlosser Wilhelm Markmann (7), Dr. Willy Ochel (8), Hilfsarbeiter Wilhelm Steineck (9), Hor.-Bohrer Otto Bachler (10), Monteur Alfred Kaiser (11), Hobler Franz Lohfink (12), Abteilungsleiter Josef Wiegand (13), Dreher Albert Fuchstenschneider (14), Vorstandsmitglied Gustav Schneider (15), Schlosser Ernst Krüger (16) und Kernmacher Fritz Kuse (17).



▲ Auch S. E. der Botschafter des Königreiches Irak, Ali Haïdar Sulaiman, besuchte in den vergangenen Tagen die Hoesch-Westfahlenhütte. Unser Bild zeigt den Botschafter (Mitte) auf der Erzbrücke; rechts hinter ihm Dr. Fakoussa.

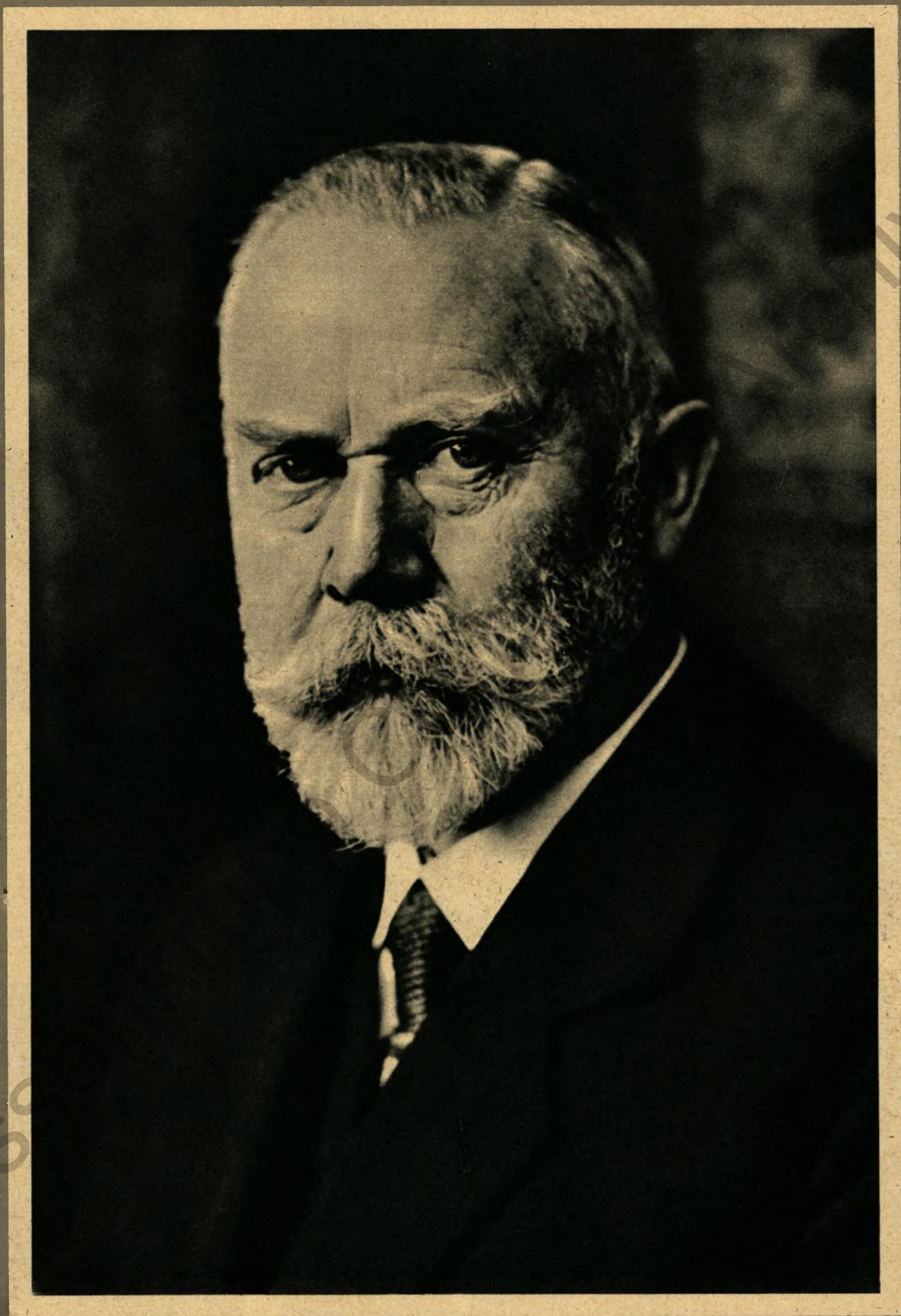
Delegierter der Arabischen Liga für Deutschland. Die irakischen Gäste waren von den neuzeitlichen Anlagen unserer Hütte stark beeindruckt.



▲ Der argentinische Botschafter, S. E. Dr. Carlos I. Gomez, ließ sich mit großem Interesse während einer Besichtigung der Hoesch-Westfahlenhütte über die technischen und sozialen Fortschritte berichten. Auf unserem Bild v. l. n. r.: Gesandter, Botschaftsrat Carlos E. de Moori-Koenig, Adalbert Steinholt von der Hoesch-Vertretung in Buenos-Aires, Direktor Fritz Arendt von Hoesch-Export, S. E. Dr. Carlos I. Gomez, Dipl.-Ing. Twer von der Hoesch-Westfahlenhütte und Prokurist Heinz Eberhard Hammann von der Hoesch Werke AG.



▲ Mit großem Interesse verfolgten vierzig Studierende der Akademie für Gemeinwirtschaft die Arbeit im Kaltwalzwerk, als sie zu einer Besichtigung der Hoesch-Westfahlenhütte nach Dortmund gekommen waren.



Friedrich Springorum

Das Jahr 1958 ist für die Angehörigen des Hoesch-Kreises ein Jahr dankbaren Gedenkens an den Mann, dessen Leben und Wirken untrennbar mit dem Namen Hoesch verbunden sind.

Am 1. April jährt sich zum hundertsten Male der Geburtstag Friedrich Springorums, und am 16. Mai sind zwanzig Jahre verflossen, seitdem er für immer Abschied nahm von dem Werk, in dem er fast ein halbes Jahrhundert gewirkt hat. Die Zeit seines Schaffens ist gleichzeitig die Zeit der entscheidenden Entwicklung der deutschen Stahlindustrie, der er zusammen mit den großen Eisenhüttenmännern der Ruhrindustrie den Stempel seiner starken Persönlichkeit aufgeprägt hat.

Sicherlich war es eine besondere Auszeichnung, daß der Verein Deutscher Eisenhüttenleute nach so hervorragenden Männern wie Leopold Hoesch und Carl Lueg Springorum 1905 den Vorsitz antrug, den er als Nachfolger Carl Luegs bis 1917 innehatte; danach wählte ihn der Verein zu seinem Ehrenvorsitzenden, eine Würde, die nur wenigen zuteil geworden ist, und verlieh ihm die Carl-Lueg-Gedenkmünze.

„Ein Leben – reich an Arbeit und Erfolgen“

Unsere vornehmste Pflicht ist, das zielstrebige Schaffen und die großen Erfolge Friedrich Springorums in unser Erinnern zurückzurufen und sie als ein lebendiges Vermächtnis treu zu bewahren. „Ein Leben, reich an Arbeit und Erfolgen“, nannte es Hüttendirektor Brüninghaus in seiner Trauerrede. „Ob als Betriebsdirektor, ob als Generaldirektor oder als Vorsitzender des Aufsichtsrats, stets war ihm eine enge Verbundenheit mit dem Werke eigen, besonders auch eine Verbundenheit mit den Menschen, die auf diesen Werken schafften, und ihr Wohl hat ihm stets am Herzen gelegen.“

Friedrich Springorum wurde in Schwelm geboren. Er stammte aus einem alten Geschlecht märkischer Hammerwerksbesitzer, selbständigen und bodenständigen westfälischen Unternehmern. Ein lebendiges Bild von der Eigenart ihrer handwerklichen Betriebe, des zähen und emsigen Schaffens ihrer Besitzer und ihres Verwachsenseins mit ihrer Arbeit, aber auch eine plastische Schilderung ihres selbstbewußten Wesens und ihres klaren Blicks für die Wirk-

lichkeit gibt Springorum in einem Aufsatz über den „Frisch- und Raffinierstahlprozeß in der Mark“. So nimmt es nicht wunder, daß er den Beruf des Eisenhüttenmannes erwählte. Nach dem Hochschulstudium in Aachen sammelte Springorum gründliche Erfahrungen auf verschiedenen Hüttenwerken in Hattingen, bei der Dortmunder Union in Dortmund, in Aachen und in Ruhrort. Den Dreiunddreißigjährigen berief der Hoesch-Verwaltungsrat im Jahre 1891 zum technischen Direktor.

Der Entwicklung von Hoesch galt seine Lebensarbeit

Damit hatte der junge Eisenhüttenmann seine Lebensaufgabe gefunden, bei der ihm die Lösung großer technischer und betrieblicher Probleme gestellt wurde. Springorum war der geborene Stahlwerker, und er verstand, wie Brüninghaus sagte, „die Seele von Eisen und Stahl“. Mit seinem Namen sind unter anderem die Einführung des Thomas-Verfahrens und das „Hoesch-Verfahren“ untrennbar verbunden.

Mit zielsicherem, vorausschauendem Weitblick erkannte er aber auch die betrieblichen Probleme und förderte mit der ihm eigenen Tatkraft die Pläne, das Stahlwerk Hoesch durch den Bau von Hochöfen und den Erwerb von Erzgruben vom Fremdbezug des Roheisens und der Erze unabhängig zu machen, sowie durch Angliederung eigener Kohlenzechen und Weiterverarbeitungsbetriebe das Werk krisensicher durch die Zeiten schwankender Konjunkturen zu steuern. Seit 1898 als Vorstandsmitglied, von 1905 an als Generaldirektor und seit 1920 als Aufsichtsratsvorsitzender hat Friedrich Springorum die Entwicklung vom kleinen Stahlwerk zum Großunternehmen entscheidend beeinflusst. Die Krönung seiner äußeren Erfolge fand 1920 in dem Abschluß eines Interessen-Gemeinschaftsvertrages zwischen Hoesch und dem KölnNeuessener Bergwerksverein sichtbaren Ausdruck, der 1930 zur Fusion beider Unternehmen als Hoesch-KölnNeuessen AG für Bergbau und Hüttenbetriebe führte. Als Friedrich Springorum nach der Hauptversammlung am 21. Dezember 1932 den Vorsitz im Aufsichtsrat niederlegte, trug ihm dieser einstimmig den Ehrenvorsitz an.

Friedrich Springorum, einer der Großen der deutschen Stahlindustrie

Seinem lebhaften Geist, seiner aufgeschlossenen Natur genügte nicht die Fülle seiner Aufgaben im Werk selbst. Darüber hinaus lagen ihm die Belange der gesamten Stahlindustrie am Herzen, wie seine an hervorragender Stelle geleistete und gewürdigte Arbeit in den Fachverbänden und Vereinigungen zeigt. Den lebhaftesten Anteil nahm er aber auch stets an den Fragen der Gegenwart. Er war ein eifriger Förderer der technischen Wissenschaften. Seine ganz besondere Sorge galt der Förderung des akademischen technischen Nachwuchses, für den er sich tatkräftig einsetzte und dessen Belange er in der Öffentlichkeit warm vertrat. In den Annalen der „Gesellschaft von Freunden der Aachener technischen Hochschule“, deren langjähriger Vorsitzender er war, fanden die Aufsätze und Reden einen bevorzugten Platz, in denen er richtungweisende Gedanken über eine umfassende, auch auf die Geistes- und Wirtschaftswissenschaften auszudehnende Hochschulausbildung der Eisenhüttenleute dargelegt hat. Groß sind seine Verdienste um die Errichtung des Eisenhüttenmännischen Instituts der Aachener Hochschule, dem er seit seiner Studienzeit zeitlebens eng verbunden geblieben ist. Seinem innersten Wunsche entsprach es, als ihm zu Ehren an seinem 80. Geburtstag Vorstand und Aufsichtsrat der Hoesch AG die Friedrich-Springorum-Stiftung für soziale Zwecke der Belegschaft ins Leben riefen.

Das Bild dieses wahrhaft großen Mannes, das an dieser Stelle nur in groben Umrissen zu zeichnen ist, wäre unvollständig, wollte man sein Bemühen um eine gute soziale Betriebspolitik unerwähnt lassen. Angedeutet werden soll hier nur, daß Hoesch bereits 1892 mit dem sozialen Wohnungsbau für seine Belegschaft begann und in großzügiger Weise zusätzlich zur staatl. Sozialversicherung eine Altersversorgung gewährte. Nach einem wahrhaft erfüllten Leben verschied wenige Wochen nach seinem 80. Geburtstag der Mann, der Hoesch entscheidend zur heutigen Bedeutung geführt hat, tief betrauert und verehrt von seinen Mitarbeitern und seiner Belegschaft, anerkannt von der Wissenschaft, geachtet und gewürdigt von der Öffentlichkeit: Kommerzienrat Dr.-Ing. E. h. Friedrich Springorum.

Sammeln auch Sie schon

WERK UND

Ging es Ihnen nicht auch schon so? Plötzlich wollten Sie etwas über Ihr Werk wissen. Irgendwie war Ihre Neugier geweckt worden. Sie kamen aber nicht darauf, sondern erinnerten sich nur, daß über dieses Thema kürzlich etwas in der Werkzeitung stand.

Wie leicht wäre es, eben nachzublättern! Wenn – die Hefte noch da wären! Gewiß, das eine oder andere liegt in irgendeiner Schublade oder im Schrank – aber gerade das Heft, das Sie suchen, ist bestimmt verschwunden!

Schade, meinen Sie nicht auch? Und Abhilfe wäre so einfach. Eine Sammelmappe genügt schon. Sie klemmen die Hefte ein, die Mappe erhält ihren festen Platz, und es kann nie wieder geschehen, daß Sie auf eine Antwort verzichten müssen.

Woher Sie die Sammelmappen kriegen? Eine Karte an die Redaktion von WERK UND WIR genügt. In diesem Heft ist eine auf dem grünen Papierstreifen vordruckt. Wenn Sie sie ausfüllen und abschicken, erhalten Sie die Sammelmappe 1958 und eine Zahlkarte mit der Bitte, eine Mark Schutzgebühr einzuzahlen, die sozialen Zwecken zugeführt wird.

Zu Besuch bei drei Lesern

Einige tausend unter unseren Lesern bestellen schon seit Jahren regelmäßig für ihre WERK UND WIR-Hefte Sammelmappen. Neugierig beschlossen wir, einige dieser Leser kennenzulernen. Wir überließen dem Zufall die Auswahl und sorgten nur dafür, daß unter ihnen ein Pensionär, ein „Aktiver“ und eine Frau waren. Bei allen dreien erlebten wir die gleiche Überraschung. Sie erklärten, jeder für sich, daß sie WERK UND WIR von der ersten bis zur letzten Seite lesen und die einzelnen Hefte selbstverständlich auch sammeln. Wir baten sie, ganz aufrichtig zu sein – aber sie blieben bei ihrer Aussage.

Und warum? Diese Fragen beantworten unsere drei WERK UND WIR-Sammler auf verschiedene Weise.

Ewald Heise, den wir zuerst besuchten, nimmt als Pensionär der Westfalahütte lebendigen Anteil an der Entwicklung jedes einzelnen Werks im Hoesch-Kreis. 38 Jahre hat er fast ununterbrochen im Verkauf gearbeitet. Natürlich will er wissen, wie der technische Fortschritt die Hüttenanlagen ständig wandelt. Dann zeigt er auf seinen achtjährigen Sohn.

„Dem muß ich auch schon alles erklären. Er will vielleicht einmal Ingenieur werden.“ Und auch Frau Heise schließt sich als Leser der Werkzeitung der Unterhaltung an. „Es gibt eine ganze Anzahl Artikel in WERK UND WIR, die auch mich interessieren.“

Vielleicht ist es nicht so überraschend, daß Ewald Heise, der einer Krankheit wegen vorzeitig pensioniert wurde, zu den treuesten Lesern von WERK UND WIR gehört. Wie sieht es dagegen mit einer jungen Frau aus? Was liest sie? Was nicht?

Der Zufall führte uns zu Ingrid Vechtelkötter nach Hilstrup. Sie hat bei den Hoesch Rohwerken eine kaufmännische Lehre abgeschlossen und arbeitet nun als Kontoristin in der Buchhaltung. Ingrid Vechtelkötter ist sehr klar und sicher. „Ich lese WERK UND WIR von A bis Z“, heißt ihre bündige Auskunft. Zum Beweis holt sie die Sammelmappen mit den letzten Jahrgängen. Und weshalb? „Ich möchte alles wissen, was bei Hoesch geschieht!“ Dazu kommt ihre Leidenschaft, alles Interessante aufzuheben: So stehen neben den WERK UND WIR-Jahrgängen auch eine Briefmarken- und eine Kunstbildersammlung.

Macht mit!

Immer mehr Belegschaftsmitglieder melden sich, um ihre Teilnahme an unserem Steckenpferd-Turnier im Herbst dieses Jahres anzukündigen. Wenn auch Sie mit Ihren Hobbyarbeiten mitmachen wollen, schicken Sie uns bitte bald eine Karte, auf der Sie mitteilen, welcher Art Ihr Steckenpferd ist. Wenn es soweit ist, daß wir Ihre Arbeiten brauchen, werden wir einen Aufruf in WERK UND WIR veröffentlichen und Ihnen außerdem schreiben.

Unsere Anschrift lautet:

Hoesch Werke AG
Schriftleitung WERK UND WIR
Dortmund, Eberhardstraße 12



WIR ?

Gustav Schneider zum 60. Geburtstag



Am 19. März 1958 beging Gustav Schneider, Vorstandsmitglied der Maschinenfabrik Deutschland, im Kreis der engsten Verwandten, Freunde und Mitarbeiter seinen 60. Geburtstag.

Gustav Schneider ist in Witten-Bommern geboren. Er ist das vierte von sechs Kindern einer Bergmannsfamilie. Nach dem Besuch der dörflichen Volksschule in Bommern begann er als Vierzehnjähriger die kaufmännische Lehre in einer kleinen Firma des Eisenhandels. Nachdem er ausgelernt hatte, besuchte er im Außendienst die Firmenkundschaft in Süd- und Ostdeutschland und lernte so große Teile seines Vaterlandes kennen, bevor er mit achtzehn Jahren Soldat wurde und eineinhalb Jahre des ersten Weltkrieges an der Westfront miterlebte.

Nach Kriegsschluß nahm Gustav Schneider die Tätigkeit bei seiner Lehrfirma wieder auf, ging von dort zu der Maschinenfabrik Germania nach Chemnitz und wurde mit 25 Jahren Prokurist und mit 29 Jahren Vorstandsmitglied. Mit 31 Jahren wurde er in das Direktorium der Borsig-Werke Berlin-Tegel, den späteren Rheinmetall-Borsig-Werken, berufen. Von hier ging er 1942 als Leiter der Berliner Geschäftsstelle zu Hoesch.

Nach dem Ende des zweiten Weltkrieges zog es Gustav Schneider wieder in die Heimat. Er machte ein kleines eigenes Waldstück urbar, bevor er 1948 wieder in die Dienste von Hoesch trat. 1949 wurde er in den Vorstand der Maschinenfabrik Deutschland berufen.

Seine Aufgaben führten ihn immer wieder in die Welt. Sie in sich aufzunehmen und zu verstehen, ist stets sein Bemühen. Die Menschen im Sinn der ihnen gestellten Aufgaben zu lenken, ist seine Freude. Kaufmann zu sein, ist seine Lebensneigung und eine Verpflichtung, die ihn immer erfüllt.

Als ausgezeichnete Pianist fand und findet er in der Musik den notwendigen Ausgleich und die schöpferische Pause für seine Arbeit, für deren weiteres gutes Gelingen wir ihm alles Gute wünschen.

Nach der Begegnung mit Ingrid Vechtelkötter gilt unser Besuch den Hoesch Walzwerken in Hohenlimburg. Wilhelm Lett heißt der Mitarbeiter, dessen Namen wir aus der Karte gefischt haben. Auf der Steuerbühne I an der Mittelbandstraße treffen wir ihn. Vor knapp zwei Jahren hat er seine Facharbeiterprüfung als Warmwalzer abgelegt. „Mich interessiert an WERK UND WIR ganz besonders der jährliche Geschäfts- und Sozialbericht“, stellt er fest. Schon als Lehrling – kurz nach seinem Eintritt bei den Walzwerken – besorgte er sich von seinem Onkel alle alten WERK UND WIR-Hefte und bestellte die notwendigen Sammelmappen dazu. Heute kann er sich schnell über alles informieren, was Hoesch angeht – „und das ist doch der Sinn der Sache!“ meint er.

Und Sie?

Wie ist es mit Ihnen? Wenn Sie jetzt bis zum eingeklebten grünen Papierstreifen umblättern, die vorgedruckte Karte ausfüllen und abschicken, sichern Sie sich WERK UND WIR für länger als ein paar Tage! Ewald Heise. Ingrid Vechtelkötter und Wilhelm Lett sind jedenfalls überzeugt, daß es sich lohnt.



1 Ewald Heise mußte wegen einer Krankheit vorzeitig pensioniert werden, aber die Verbindung zu Hoesch hat er nie abreißen lassen. Dabei hilft ihm die Werkzeitung am besten, meint er

2 Wilhelm Lett, Walzer bei den Hoesch-Walzwerken, wird das vorliegende WERK UND WIR-Heft viel Freude machen, denn der Geschäftsbericht interessiert ihn besonders stark

3 Ingrid Vechtelkötter liest WERK UND WIR von A bis Z. „Man muß doch wissen, was bei Hoesch geschieht!“ ist ihre Ansicht



Zwei Millionen Tauben



Ernst Herdickerhoff.

Im Januar organisierte Ernst Herdickerhoff in der Dortmunder Westfalenhalle die 63. Wanderausstellung der deutschen Taubenliebhaber, an der mehr als 5000 Züchter teilgenommen haben. Ernst Herdickerhoff ist Betriebsratsmitglied von Kaiserstuhl-Westfeld und Vorsitzter des Kreisverbandes Dortmund der Taubenliebhaber. So wie er, pflegen viele Tausende unserer Belegschaftsmitglieder die Taubenzucht, über die wir in unserem Bericht erzählen.

Das Rennfieber hat 100 000 Taubenzüchter gepackt. Ihre große Zeit ist da. 8000 Vereine in Westdeutschland haben die Flugrouten für die nächsten Monate abgesteckt. Und in den Versammlungen der „Duvenväter“ gibt es nur noch ein Thema: Aus welchen Schlägen kommen die Sieger dieses Jahres? Im April starten die Renner zu den Trainingsflügen. Allein im Ruhrgebiet, dem Herzen des Taubensports, leben im Schatten der Fördertürme mehr als 70 000 Züchter. 200 bis 300 Vereine tagen in jeder großen Stadt. Über den Dächern des Reviers segeln über zwei Millionen Brieftauben. Im Mai beginnen die Prüfungen, die über Strecken bis zu 1000 Kilometern gehen. Dabei streiten die Züchter um Lorbeer und Geld, denn Taubenwetten laufen wie beim Pferderennen. Die Sieger bringen Preise bis zu 1000 Mark. Aber nicht das Geld allein reizt die Züchter. Jeder träumt einmal davon, den Star der Saison in seinem Schlag zu haben.

Wann fliegen sie am schnellsten?

Gibt es ein Rezept für die Zucht von Spitzentauben? Diese Frage wird niemand erschöpfend beantworten, weil Taubenzucht ein Geheimnis ist. Denn: jeder hat seine eigene Methode zu

paaren, die Tiere auf Wettflüge vorzubereiten und zu füttern. Die westdeutschen Züchter geben jährlich mehr als 25 Millionen Mark für Futter aus! Trotzdem gibt es ein paar Tips, die inzwischen allgemein bekannt geworden sind: Weibchen fliegen am besten, wenn sie auf brechenden Eiern sitzen. Dann „fallen“ sie nach der Heimkehr über den Schlag, um weiterzubrüten. Züchter sollen sogar normale Eier ausgeblasen und Insekten in die Schalen gesteckt haben, um die Tauben durch das Geräusch im Ei zu täuschen.

Der „Heimkehrtrieb“ der Männchen ist besonders stark, wenn Weibchen brüten und heranwachsende Junge vorhanden sind.

Noch größere Aussicht auf Erfolg hat die „Reise auf Witwenschaft“. Die Täuberiche werden von den Weibchen getrennt, bis sie melancholisch werden. Vor dem Abflug zeigt man ihnen noch einmal die Täubin. Pfeilschnell kommen dann die Männchen zurück. Diese Methode kommt – wie viele andere – aus der Heimat des Taubensports, aus Belgien, dem Land der sechs Millionen Tauben. Seit rund 100 Jahren züchten die belgischen Taubenväter. Und von ihnen kam die Liebhaberei über den Rhein ins Ruhrgebiet.



über unseren Dächern

Hunderttausend Schläge mit drei Millionen Tauben

In Deutschland breitete sich dieser Sport besonders in den letzten sechzig Jahren aus. Noch 1897 gab es im Deutschen Reich 5901 Züchter mit 165 000 Tauben. 1953 züchteten im Bundesgebiet bereits 85 000 Liebhaber insgesamt 2 500 000 Tiere. Heute gibt es rund 100 000 Schläge mit fast drei Millionen Tauben!

Die Vereine haben eigene Zeitungen, regelmäßige Rennlisten und Ausstellungen. Während noch vor dreißig Jahren die „Duvenväter“ nach Wettflügen die Ringe der heimgekehrten Tiere mit dem Fahrrad oder durch abgerichtete Hunde ins Vereinslokal brachten, gibt es heute nur noch Taubenuhren. In diese komplizierten Apparate werden sofort nach dem Einflug die Kontrollringe, die jede Taube am Fuß trägt, gesteckt. So kann man Flugzeiten genau stoppen. Sogar Spezialfahrzeuge für Taubentransporte haben die Vereinigungen sich gebaut. Die Taube ist für den Bergmann an Rhein und Ruhr fast mehr als eine Freizeitbeschäftigung: sie ist Symbol geworden. Ein alter Bergmannspruch im Revier heißt: „Wenn wir nach unsern Tauben seh'n, dann schau'n wir wieder in den Himmel“.



4



3



5

1 Täubin Nr. 105 auf dem „Ausflug“! Unser Foto zeigt die Dachluke in Dortmund-Kurl, zu der die Tauben auch nach den längsten Reisen wieder zurückfinden. Die Luke gehört zu dem Eigenheim von Ferdi Ruhnau, einem Belegschaftsmitglied der Hoesch Bergwerks-AG und leidenschaftlichen Taubenzüchter

2 So sieht es im Schlag aus! Rechts vergitterte Nistzellen, im Hintergrund Sitzbretter und am Boden ein Futterhäuschen

3 Ferdi Ruhnau mit seinem Star: Diese Brieftaube hat ihm schon Preise eingebracht; es ist sein „bestgereistes“ Männchen

4 So gelangen heimgekehrte Tauben durch den „Fänger“ in den Schlag

5 Nach einem „Rennen“ wird in diese Konstatieruhr der Gummiring der heimgekehrten Taube eingedreht, so daß automatisch die Ankunftszeit der Taube festgehalten ist



OTTO BRETTIN wurde am 27. Juni 1894 in Brunsbüttelhafen in Holstein geboren. Am 6. April 1908 begann er im damaligen Eisen- und Stahlwerk Hoesch seine kaufmännische Lehre. Nach der Lehrzeit arbeitete er zunächst im Rechnungsbüro, bis er 1914 eingezogen wurde. 1918 kehrte er zu Hoesch zurück. 1925 wurde er dem Revisionsbüro zugestellt. Seitdem ist er mit großem Fleiß und gewissenhafter Genauigkeit als Revisor für die Schachtanlagen tätig, die 1952 in der Hoesch Bergwerks-AG zusammengefaßt wurden. Er ist kerngesund und meint, daß dies auch ein Verdienst seiner Frau ist, die immer für ein gemütliches Heim gesorgt hat.



JAKOB DILCHERT arbeitet als Werkmeister im Werk Federstahl, Kassel, der Hoesch Walzwerke. Er wurde am 6. September 1893 in Kassel geboren. Mit vierzehn Jahren begann er am 29. April 1908 in der Abteilung Kaltwalzwerk zu arbeiten. Er war als Bandstahlputzer, Walzer, Härter, Revisor, Vorarbeiter und ab 1939 als Werkmeister tätig. Seit 1943 leitet der wegen seiner Zuverlässigkeit und Kameradschaftlichkeit beliebte Jubilar die Abteilung Zieh-, Preß- und Stanzteile. Sein Steckpferd ist das Bandoneon (eine Art Ziehharmonika), mit dem er schon oft zur Unterhaltung bei Betriebsveranstaltungen beigetragen hat.



JULIUS EICKHOFF wurde am 26. August 1893 in Hagen geboren. Schon sein Vater war als Sattler bei den Hagen-Grünthaler-Eisenwerken beschäftigt, bei denen Julius Eickhoff am 6. April 1908 eintrat und die sich 1928 mit anderen Werken zur Schmiedag AG zusammenschlossen. Julius selbst trat die Schlosserlehre an, wurde aber bald nach deren Abschluß Soldat, schwerverwundet kehrte er 1917 zurück. Da er als Schlosser nicht mehr arbeiten konnte, wurde er im Büro als Bote eingesetzt. Nun ist er schon länger als vierzig Jahre Kassenbote der Verwaltung.



KARL LINDNER hat am 7. April 1908 als Bergeklauer seine erste Schicht verfahren. Später arbeitete er als Aufschieber und Kohlenkipper, bis er 1910 als Pferdejunge untertage eingesetzt wurde. Mit achtzehn Jahren war Karl Lindner Gedingeschlepper. Er blieb es bis zu seiner Einberufung. Schwerverwundet kehrte er aus dem ersten Weltkrieg zurück. Als Markenausgeber nahm er 1919 die Arbeit wieder auf. Am 1. April 1921 wurde er mit der Führung der Markenliste betraut und 1937 als Hilfsmarkenmeister angestellt. Am 1. Januar 1946 wurde er zur Schachtanlage Carl versetzt.



HEINRICH REITH, der schon vierzig Jahre auf der Steuerbühne im Thomaswerk seinen Dienst versieht, feiert am 6. April 1958 sein fünfzigjähriges Arbeitsjubiläum. 1908 begann er an der Hoesch-Westfalenhütte die kaufmännische Lehre. Später kam er ins Thomaswerk zum Probetragen und an die Wasserdrückkräne. „Heute werden die Blöcke nicht mehr hydraulisch gehoben“, erzählt Heinrich Reith, „die Konverter fassen vierzig Tonnen mehr als 1929, und wir sind dabei älter geworden.“ Bei seinen jüngeren Arbeitskollegen ist Heinrich Reith sehr beliebt; mancher von ihnen wird seinen Weggang bedauern.



KARL ROSSMANN begann als „Rollenbois“ im Walzwerk I. „Dahmals wurden die Walzen noch von Hand geschmiert“, erzählt er. Schon der Vater war auf der Westfalenhütte am Hochofen tätig, so daß der Junge bald seinen Spitznamen weg hatte: „Der Sohn vom alten Rossmann.“ So stellt sich auch heute noch Karl Rossmann vor, obwohl er nun schon einen Schwiegersohn hat, der auch auf der Hütte arbeitet. Karl Rossmann stand jahrelang auf der Steuerbühne im Walzwerk I der Hoesch-Westfalenhütte, bis er vor kurzem abgelöst wurde. Jetzt arbeitet er an der Werkwasserpumpe.

Leser



FRIEDRICH FISCHER fing am 6. April 1908 auf unserer Zeche Kaiserstuhl an, kam aber schon 1909 zur Hoesch-Westfalenhütte. Dort arbeitete er im Lokschnappen, später dann auf einem Schmalspuranhänger. Im März 1910 erlitt er einen Betriebsunfall. Nachdem er bis 1915 Führer einer Schmalspurlok gewesen war, wurde er zum Militär eingezogen und kam nach Rußland, Serbien und der Türkei. 1918 nahm er seinen alten Dienst wieder auf. Er fuhr E-Loks und in den letzten drei Jahren auf einer Dampflokomotive. Seit vierzig Jahren ist er treues Mitglied seines Gesangsvereins.



BRUNO GLOWACKI – am 20. März 1894 geboren – trat am 9. April in die Dienste der Firma von der Becke, der heutigen Becke-Prinz GmbH. Als Schienennagelpresser arbeitete er bis er Soldat im ersten Weltkrieg wurde. 1916 mußte ihm nach einer Verwundung das rechte Bein abgenommen werden. Trotzdem schaffte er es, bei seiner alten Firma als Hufeisenlocher weiterzuarbeiten. Eine Tochter – ihr Mann ist im Krieg gefallen – lebt mit ihrem einzigen Kind bei ihm und seiner Frau. Früher war Bruno Glowacki begeisterter Taubenzüchter – er gewann sogar eine Goldmedaille –, heute liest er leidenschaftlich gern.



GUSTAV GREILICH wurde am 30. September 1893 geboren. Er nahm am 8. April 1908 auf der Zeche Radbod am Leseband die Arbeit auf. Später war er in der Schlosserei, im Magazin, in der Schreinerei und untertage beschäftigt. Die Kriegszeit unterbrach seine Arbeit bis Anfang 1920. Ein dreiviertel Jahr später erlitt er einen schweren Unfall, nach dessen Ausheilung er als Pförtner, später als Zechenbote und nach 1940 als Heilgehilfe arbeitete. Gustav Greilich ist großer Wanderfreund: er gehört dem SGV (Sauerländischer Gebirgsverein) an und liebt auch heute noch ausgedehnte Wanderungen.



WILHELM HIBBELN ist schon zwanzig Jahre beim Werkschutz und am 10. April 1958 fünfzig Jahre bei der Hoesch-Westfalenhütte. Bevor er zum Werkschutz versetzt wurde, war er jahrzehntelang in der Eisenbahnabteilung tätig. Einige Jahre hat er als Lokführer gearbeitet. Er ist ein echter Westfale, der nicht jedem erzählt, was er denkt. Schon jahrelang richtet er Schäferhunde ab. Augenblicklich besitzt er einen Zwergpinscher, den man, wenn man eine Reise tut, sogar in der Handtasche mitnehmen kann. Auch sein Enkel freut sich daran. Er ist mehr beim Opa als zu Hause.



AUGUST RUTTORF ist nun schon viele Jahre Drahthärter in der Drahtverfeinerung und feiert am 9. April 1958 sein fünfzigjähriges Arbeitsjubiläum bei der Hoesch-Westfalenhütte. Er begann 1908 eine kaufmännische Lehre im Walzwerksbüro. Im ersten Weltkrieg wurde er Soldat. 1919 kehrte er zur Westfalenhütte zurück und kam in die Drahtverfeinerung. Ob es richtig war, vom Büro in den Betrieb überzuwechseln? Er meint dazu, daß er durch die praktische Arbeit jung und elastisch geblieben ist und daß er sich nun erst ein Hobby suchen muß, was nach seiner Pensionierung denselben Zweck erreicht.



EMIL SCHÜRHOFF gehört zu den zahlreichen Jubilaren, die im Weltkrieg schwer verwundet wurden und deshalb ihren erlernten Beruf aufgeben mußten. Seit nahezu vierzig Jahren ist er nun als Lohnschreiber bei der Dörken AG in Gevelsberg beschäftigt. Er kehrte 1919 als Kriegsverwundeter in die Heimat zurück. 1908 hatte er seine Lehre als Schleifer bei der Gebr. Dörken AG angetreten. Seinen 66. Geburtstag begeht Emil Schürhoff am 6. August. Wenn er an die Pensionierung in den nächsten Monaten denkt, freut er sich schon heute auf ausgedehnte Spaziergänge und einen richtigen Dauerskat.



FRANZ WILLDAU sieht man es nicht an, daß er im nächsten Jahr 65 Jahre alt wird. Am 7. April 1958 gehört er schon fünfzig Jahre zur Neubaubteilung der Hoesch-Westfalenhütte. Dort begann er als technischer Zeichner und Korrespondent. Heute arbeitet er als technischer Angestellter. Das Rezept für seine Leistungsfähigkeit und Gesundheit heißt – Wandern! Seit vielen Jahren gehört er dem Sauerländischen Gebirgsverein als Wanderführer an. Sogar das älteste seiner drei Enkelkinder nimmt er schon auf Wanderungen mit. Wer über das Wandern einen Rat braucht, kann sich vertrauensvoll an ihn wenden.



THEOPHIL WISOTZKI ist am 23. April 1958 fünfzig Jahre bei der Hoesch-Westfalenhütte. Er arbeitet im Walzwerksbüro und erzählt, wenn man ihn danach fragt, von den alten Zeiten, in denen noch zwölf Stunden am Tage gearbeitet wurde. Auch die kaufmännische Lehre sah damals etwas anders aus als heute. Abends nach der Arbeit ging man zur kaufmännischen Handelsschule, um sich fortzubilden. Das war ein langer Tag. Viele Jahre sorgten bei Theophil Wisotzki zu Hause fünf Kinder für Abwechslung und Beschäftigung. Heute ist es das Enkelkind, das immer wieder Leben ins Haus bringt.

UNSERE WERKS

50

Altenessener Bergwerks-AG

- 7. 4. 1958 Karl Lindner, Hilfsmarkenmeister
Schachtanlage Carl
- 8. 4. 1958 Gustav Greilich, Heilgehilfe
Schachtanlage Radbod

Hoesch Bergwerks-AG

- 6. 4. 1958 Otto Brettin, Revisionsangestellter
Verwaltung

Hoesch-Westfalenhütte AG

- 14. 3. 1958 Fritz Buse, Betriebsbuchhalter
- 6. 4. 1958 Friedrich Fischer, Motorwagenführer
- 6. 4. 1958 Heinrich Reith, Konverter-Steuermann
- 7. 4. 1958 Franz Willdau, kaufm. Angestellter
- 8. 4. 1958 Karl Rossmann, Maschinist
- 9. 4. 1958 August Ruttorf, Drahtwärter
- 10. 4. 1958 Wilhelm Hibbeln, Oberwachleiter
- 23. 4. 1958 Theophil Wisotzki, kaufm. Angest.

Hoesch Walzwerke AG

- 29. 4. 1958 Jakob Dilchert, Werkmeister
Werk Federstahl, Kassel

Dörken AG

- 6. 4. 1958 Emil Schürhoff, Lohnschreiber

Schmiedag AG

- 6. 4. 1958 Julius Eickhoff, Kassenbote
Verwaltung

Becke-Prinz GmbH

- 9. 4. 1958 Bruno Glowacki, Hufeisenlocher

40

Altenessener Bergwerks-AG

- 1. 3. 1958 August Schwarz, Handl.-Bevollm.
Verwaltung
- 1. 3. 1958 Emil Großkreuz, Vorarbeiter
Schachtanlage Carl
- 2. 3. 1958 Johann Schafeld, Tagesarbeiter
Schachtanlage Fritz
- 4. 3. 1958 Franz Künstler, Hauer
Schachtanlage Fritz
- 6. 3. 1958 Hermann Dreikhausen, Hauer
Schachtanlage Fritz
- 13. 3. 1958 Wilhelm Schlüter, Meister
Schachtanlage Emil
- 16. 3. 1958 Franz Wielgocz, Ofenarbeiter
Schachtanlage Emil, Kokerei
- 20. 3. 1958 Josef Salewski, Ausbauhelfer
Schachtanlage Fritz

- 21. 3. 1958 Adolf Hoedt, Kauenwärter
Schachtanlage Fritz
- 30. 3. 1958 Heinrich Lewecke, Kraftfahrer
Schachtanlage Radbod
- 2. 4. 1958 Ferdinand Schulz, Tagesarbeiter
Schachtanlage Fritz
- 2. 4. 1958 Herbert Eichentopf, Tagesarbeiter
Schachtanlage Radbod
- 4. 4. 1958 Johann Niemeier, Maschinist
Schachtanlage Fritz
- 4. 4. 1958 Fritz Gonscherowski, Hauer
Schachtanlage Emscher
- 4. 4. 1958 Gerhard Rumpfenhorst, Maschinist
Schachtanlage Radbod
- 11. 4. 1958 Artur Windt, Ausbauhelfer
Schachtanlage Fritz
- 15. 4. 1958 Theodor Lücke, Waschmeister
Schachtanlage Radbod
- 19. 4. 1958 Karl Schubert, Maschinist
Schachtanlage Fritz
- 22. 4. 1958 Kurt Drescher, Bauarbeiter
Schachtanlage Radbod

Hoesch Bergwerks-AG

- 1. 4. 1958 Ernst Hilbk, Verwaltung
Fürst Leopold-Baldur
- 2. 4. 1958 Wilhelm Porsdorf, Hauer
Fürst Leopold-Baldur
- 20. 4. 1958 Hans Schreyer, Hilfsarbeiter
Kaiserstuhl-Ostfeld
- 30. 4. 1958 Franz Witholt, Ausbauhelfer
Fürst Leopold-Baldur

Hoesch-Westfalenhütte AG

- 1. 3. 1958 Heinrich Schnatz, Abhitzekesselwärter
- 1. 3. 1958 Wilhelm Willecke, Waschkauenwärter
- 5. 3. 1958 Karl Laschinski, Werkzeugschlosser
- 7. 3. 1958 Johann Walhorst, Maschinist
- 11. 3. 1958 Wilhelm Kruse, Walzendreher
- 19. 3. 1958 Johann Gödde, Schrottlader
- 24. 3. 1958 Wilhelm Dahmen, Hobler
- 28. 3. 1958 Ernst Husemann, Maschinist
- 1. 4. 1958 Erich Fetting, Sachbearbeiter
- 1. 4. 1958 Artur Ley, Bürovorsteher
- 1. 4. 1958 Paul Werkmeister, Bürovorsteher
- 2. 4. 1958 Adolf Lehnert, Stahlformer
- 3. 4. 1958 Friedrich Sokol, Drahtzieher
- 3. 4. 1958 Josef Kirchhoff, Schweißer
- 5. 4. 1958 Ernst Korte, Schichtmeister
- 5. 4. 1958 August Schreiber, Versandschreiber und Vorarbeiter
- 7. 4. 1958 Paul Mühlenschulte, Konstrukteur
- 11. 4. 1958 Wilhelm Rinkewitz, Schmelzmeister
- 12. 4. 1958 Wilhelm Fischer, Normalspurlokführer
- 16. 4. 1958 Johann Kowalski, Roheisenwieger
- 27. 4. 1958 Heinrich Hansmeier, Ankerwickler
- 30. 4. 1958 Manfred Dieckner, Walzmeister

JUBILARE



Hoesch Walzwerke AG

2. 4. 1958 Ernst Dietrich, kaufm. Angestellter
2. 4. 1958 Wilhelm Dörner, Warmwalzer

Schmiedag AG

16. 4. 1958 Otto Krause, Dreher
Werk Grüntal
18. 4. 1958 Emil Arndt, Kontrolleur
Werk Grüntal

Schwinn AG

21. 3. 1958 Willi Krauter, Graveur

Maschinenfabrik Deutschland AG

30. 4. 1958 Heinrich Schwabe, Konstrukteur

25

Altenessener Bergwerks-AG

1. 3. 1958 Julius Etscheidt, Dreher
Schachtanlage Emil
1. 3. 1958 Otto Rautenberg, Verwiegler
Schachtanlage Fritz
1. 3. 1958 Heinrich Heckmann, Hauer
Schachtanlage Emscher
1. 3. 1958 Alfred Schraven, Hauer
Schachtanlage Emil
1. 3. 1958 Erich Rösner, Hauer
Schachtanlage Radbod
3. 3. 1958 Wilhelm Heidenbluth, Ausbauhelfer
Schachtanlage Radbod
7. 3. 1958 Bernhard Kriwet, Gärtner
Schachtanlage Carl
26. 3. 1958 Wilhelm Müsch, Putzer
Schachtanlage Fritz
28. 3. 1958 Theophil Cirotzki, Maurer
Schachtanlage Carl
1. 4. 1958 Karl Schaaf, Tagesarbeiter
Schachtanlage Fritz
13. 4. 1958 Emil Wagner, Lehrhauer
Schachtanlage Emil
13. 4. 1958 Wilhelm Neumann, Wäschearbeiter
Schachtanlage Emil
13. 4. 1958 Arthur Lehrwald, Tagesarbeiter
Schachtanlage Emil
13. 4. 1958 Max Schwarz, Reviersteiger
Schachtanlage Emil
13. 4. 1958 Hugo Zimmermann, Hauer
Schachtanlage Fritz
13. 4. 1958 August Ulber, Hauer
Schachtanlage Fritz
13. 4. 1958 Alex Termehr, Kraftfahrer
Schachtanlage Fritz
13. 4. 1958 Leo Smieja, Hauer
Schachtanlage Fritz
13. 4. 1958 Josef Fink, Steiger
Schachtanlage Fritz
13. 4. 1958 Wilhelm Pawlowski, Hauer
Schachtanlage Fritz
13. 4. 1958 Reinhold Waldeit, Tagesarbeiter
Schachtanlage Fritz
13. 4. 1958 Kurt Hülsmann, Hauer
Schachtanlage Emscher

18. 4. 1958 Walter Hermus, Hauer
Schachtanlage Emil
18. 4. 1958 Johann Kneuper, Dreher
Schachtanlage Emil
18. 4. 1958 Alfred Gehring, Pförtner
Schachtanlage Emil
18. 4. 1958 Bernhard Pillen, Steiger
Schachtanlage Fritz
19. 4. 1958 Johann Ludwig, Schweißer
Kokerei Emil
22. 4. 1958 Willi Schön, Anschläger
Schachtanlage Fritz

Hoesch Bergwerks-AG

25. 10. 1957 Erich Rothkugel, Wächter
Kaiserstuhl Ostfeld
2. 2. 1958 Friedrich Windt, Hauer
Kaiserstuhl Ostfeld
5. 2. 1958 Erich Hagelstange, Elektroschweißer
Kokerei Kaiserstuhl
10. 2. 1958 Franz Jandewaerd, Tagesarbeiter
Fürst Leopold-Baldur
12. 2. 1958 Franz Harding, Anschläger
Fürst Leopold-Baldur
1. 3. 1958 Ludwig Hanczyk, Hauer
Kaiserstuhl Westfeld
1. 3. 1958 Adam Borucki, Hauer
Kaiserstuhl Ostfeld
1. 3. 1958 Franz Reinhart, Hauer
Kaiserstuhl Ostfeld
1. 3. 1958 Wilhelm Schauff, Rep.-Hauer
Kaiserstuhl Ostfeld
4. 3. 1958 Wilhelm Blum, Ausbauhelfer
Kaiserstuhl Ostfeld
12. 3. 1958 Wilhelm Golz, Ausbauhelfer
Fürst Leopold-Baldur
16. 3. 1958 Wilhelm Schneider, Hauer
Kaiserstuhl Westfeld
20. 3. 1958 Theodor Specht, Hauer
Fürst Leopold-Baldur
21. 3. 1958 Heinrich Kordes, Elektrohauer
Kaiserstuhl Ostfeld
23. 3. 1958 Karl Scherber, Ausbauhelfer
Kaiserstuhl Ostfeld
1. 4. 1958 Erich Bovermann, Maschinist
Kaiserstuhl Ostfeld
3. 4. 1958 Karl Dahl, Heilgehilfe
Kaiserstuhl Westfeld
10. 4. 1958 Johann Hein, Ausbauhelfer
Fürst Leopold-Baldur
12. 4. 1958 Alois Niemann, Bahnreiniger
Fürst Leopold-Baldur
14. 4. 1958 Franz Laska, Wäschearbeiter
Kaiserstuhl Ostfeld
15. 4. 1958 Wilhelm Lieber, Tagesarbeiter
Fürst Leopold-Baldur
16. 4. 1958 Heinrich Heisterkamp, Kauenwärter
Fürst Leopold-Baldur

Hoesch-Westfalenhütte AG

24. 2. 1958 Roman Seitz, Maschinist
7. 3. 1958 Ernst Häkel, kaufm. Angestellter
9. 3. 1958 Heinrich Gärtner, Kranführer
10. 3. 1958 Heinz Michaelis, kaufm. Angestellter
13. 3. 1958 Josef Hücker, Maschinist
15. 3. 1958 Karl Redwitz, Werksgärtner

17. 3. 1958 Hermann Rütter, LKW-Fahrer
18. 3. 1958 Hermann Schürmann,
Leitstellenmann
25. 3. 1958 Hermann Kotzner, Maschinist
3. 4. 1958 Fritz Ackermann, Bundwieger
3. 4. 1958 Wilhelm Märtens, Zimmermann
7. 4. 1958 Heinrich Wälter, Magazinverwalter
7. 4. 1958 Johann Schrull, Drahtflechter
18. 4. 1958 Franz Willmann, Maschinist
26. 4. 1958 Leopold Schneider, 1. Ofenmann
26. 4. 1958 Heinrich Heinz, kaufm. Angestellter

Hoesch Walzwerke AG

20. 3. 1958 Albert Butz, Maurer
1. 4. 1958 Erwin Schmiemann,
Handlungsbevollmächtigter
1. 4. 1958 Karl Klüppelberg, Buchhalter
3. 4. 1958 Heinrich Walter, Schweißer
3. 4. 1958 Egon Hinz, Vorarbeiter
5. 4. 1958 Werner Schulz, kaufm. Angestellter
und Übersetzer
5. 4. 1958 Erich Renfordt, Vorarbeiter
10. 4. 1958 Helmut Gehentges, techn. Zeichner
10. 4. 1958 Heinrich Korb, techn. Angestellter
10. 4. 1958 Paul Bieber, Einbinder
10. 4. 1958 Kurt Hellmich, Warmwalzer
10. 4. 1958 Bernhard Henkel, Einsetzer
10. 4. 1958 Paul Kienolth, Walzendreher
10. 4. 1958 Hugo Risse, Warmwalzer
10. 4. 1958 Heinrich Schmidt, Wiegemeister
10. 4. 1958 Hermann Schmidt, Strecker
10. 4. 1958 Fritz Fey, Wäschkauenwärter
10. 4. 1958 Walter Schlitt, Kontrolleur
10. 4. 1958 Werner Oehke, Kontrolleur
10. 4. 1958 Otto Wassmuth, Federnarbeiter
14. 4. 1958 Fritz Wagemann, Federnarbeiter
18. 4. 1958 Rudolf Kreinberg, Elektriker
18. 4. 1958 Herbert Wittelmeyer, Elektriker
18. 4. 1958 Walter Wagemann, Wärmer
21. 4. 1958 Georg Schwarz, Kol.-Führer
23. 4. 1958 Johann Schmidt, Federnarbeiter

Schmiedag AG

1. 4. 1958 Wilhelm Stremmel, Konstrukteur
Werk Grüntal

Trierer Walzwerk AG

1. 3. 1958 Philipp Grünhäuser, Meister

Maschinenfabrik Deutschland AG

8. 4. 1958 Albert Prinz, Former

Hoesch Reederei und Kohlenhandel GmbH

1. 4. 1958 Hans Merkle, Vertreter
Zweig Niederlassung Würzburg



1



2



3



4



5

- 1 Hungriger Badegast
Oskar Peter, Hoesch-Westfalenhütte AG
- 2 Früh übt sich ...
Philip Kühne, Hoesch Düngerhandel GmbH
- 3 Vor einem Rollerausflug
Günther Pesch, Altenessener Bergwerks-AG
- 4 Im Schnee
Josef Köstermeier, Hoesch Bergwerks-AG
- 5 Wer spielt mit mir?
Norbert Hoffmann, Hoesch Rohrwerke AG

DRUCKSACHE

An die

**Hoesch Werke Aktiengesellschaft
Schriftleitung WERK UND WIR**

DORTMUND

Eberhardstraße 12

An unsere Leser:

Die Jahres-Einbanddecke 1958 ist da!

Die Sammelmappen für den Jahrgang 1958 unserer Werkzeitschrift WERK UND WIR sind wie im Vorjahr aus blauem Ballonleinen gefertigt und enthalten eine Vorrichtung zum Einhängen der einzelnen Hefte. Belegschaftsmitglieder, die diese Sammelmappe für den Jahrgang 1958 bestellen wollen, bitten wir, die unten eingeklebte Bestellkarte einzusenden oder bei ihrem Betriebsrat eine Bestellung aufzugeben. Aktionäre und Geschäftsfreunde mögen bitte die obenstehende Bestellkarte einsenden.

DRUCKSACHE

An die

**Hoesch Werke Aktiengesellschaft
Schriftleitung WERK UND WIR**

DORTMUND

Eberhardstraße 12

_____, den _____

Ich bitte als Aktionär* - als Geschäftsfreund - um Zusendung von Stück der Jahres-Einband-
decke 1958 der Werkzeitschrift WERK UND WIR gegen eine Schutzgebühr von 1,— DM.

Ich bitte, mir WERK UND WIR auch weiterhin* - nicht mehr - zuzusenden.

Name

Ort

Straße

* Nichtzutreffendes bitte streichen

An unsere Leser:

Die Jahres-Einbanddecke 1958 ist da!

Die Sammelmappen für den Jahrgang 1958 unserer Werkzeitschrift WERK UND WIR sind wie im Vorjahr aus blauem Ballonleinen gefertigt und enthalten eine Vorrichtung zum Einhängen der einzelnen Hefte. Belegschaftsmitglieder, die diese Sammelmappe für den Jahrgang 1958 bestellen wollen, bitten wir, die unten eingelebte Bestellkarte einzusenden oder bei ihrem Betriebsrat eine Bestellung aufzugeben. Aktionäre und Geschäftsfreunde mögen bitte die obenstehende Bestellkarte einsenden.

_____, den _____

Ich (Wir) bitte(n) gegen eine Schutzgebühr von 1,— DM um Zusendung
von Stück der Jahres-Einbanddecke 1958 der Werkzeitschrift
WERK UND WIR an die nachstehende Anschrift.

Name (Firma)

Vorname

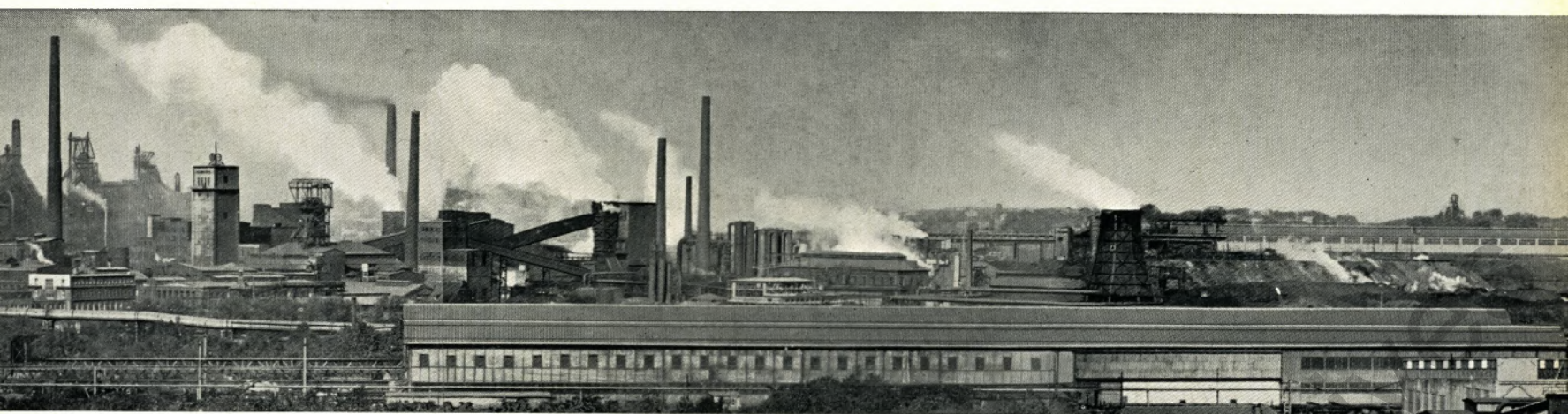
Ort

Straße

Ich bin Werkangehöriger

der

Unterschrift



Hochofen I Doppelseil-Skip-Förderanlage
Hochofen II Kaiserstuhl Ost und West

Kokerei Kaiserstuhl

Feineisenstraße im Hintergrund

Kohleaufbereitungsanlagen usw. Schmiedeeiserne Flanschen nach dem geschlossenen DIN-Programm: Vorschweißflanschen, Walzflanschen, Gewindeflanschen, glatte Flanschen. Sonderschmiedestücke.



Schwinn AG, Homburg/Saar
Gesensschmiede u. mech. Werkstätten

Gesensschmiedestücke für den Bergbau und Bauindustrie: aus allen Stahlqualitäten, roh und einbaufertig bearbeitet, im Stückgewicht von etwa 0,5-60 kg für Grubenausbau und den gesamten Bedarf des Bergbaues; für den Eisenbahnbedarf: einbaufertig bearbeitet, als besondere Spezialität jegliche Waggonbeschlagteile, insbesondere Schraubenkupplungen, Zughaken und durchgehende Bund- bzw. Gewindegustangen; für den Oberbau: Klemmplatten, Rippenplatten, Unterlagsplatten und dergleichen mehr; für den Fahrzeugbau: in allen Stahlqualitäten, roh und bearbeitet, einschließlich wärmetechnischer Behandlung, im Stückgewicht von etwa 0,5 bis 60 kg, und zwar Kurbelwellen, Pleuelstangen, Achsschenkel, Schwinghebel, Nockenwellen usw.; für Landmaschinen, Apparate- und Motorenbau: in allen Stahlqualitäten, roh und bearbeitet, einschließlich wärmetechnischer Behandlung, im Stückgewicht von etwa 0,5 bis 60 kg, und zwar insbesondere für den Traktorenbau: Kurbelwellen, Pleuelstangen, Achsschenkel, Schwinghebel sowie sämtliche Beschlagteile für Motorpflüge; für den gesamten Industriebedarf sowie auch für das Baugewerbe: in allen Stahlqualitäten, roh und einbaufertig bearbeitet, im Stückgewicht von 0,5 bis 60 kg. Klemmplatten: gesensgeschmiedet, roh und bearbeitet, insbesondere Unterlagsplatten, Rippenplatten. Kettenteile: gesensgeschmiedet, in allen Materialqualitäten, roh und bearbeitet, insbesondere Kettenglieder und Kettenschlösser. Grubenausbau und Zubehör: gesensgeschmiedet, einbaufertig, und zwar Gelenk- bzw. Kettenkappen, Kappschuhe, Klammerlaschen, Rohre für Preßluft und Wasserberieselung, Förderwagenkupplungen und Zugstangen sowie Schienenbefestigungsmaterial usw.



Maschinenfabrik Deutschland AG
Dortmund

Allgemeiner Maschinenbau: Hebezeuge: Laufkrane, Greifkrane, Hüttenwerkskrane, Bockkrane, Drehkrane, Verladebrücken, Bekohlungsanlagen. Drehscheiben für Lokomotiven und Wagen. Schiebepöhlen, versenkt und unversenkt. Achswendelwinden. Lokomotiv- und Wagenhebebocke. Drucklufthydraulische Aufgleisgeräte, D. R. P. (Deutschlandpatent). Kokereimaschinen: Koksaustrückmaschinen, Koksaustrückwagen, Koksaustrückfuhrungswagen, Koksaustrückwagen. Roheisenpfannenwagen, Schlackenpfannenwagen. Weichenbau: Weichen und Kreuzungen aller Art aus Vignolschienen Preußen V und schwerer ab 900 mm Spurweite. Weichen und Kreuzungen aus Rillenschienen Phoenix 37, Bogengleise „Deutschland“ nebst Bogenweichen und Bogenkreuzungen für Gleisbögen bis herunter auf 35 m Halbmesser, Bremsstempel, Gleisbremsen, Schienenauszüge (Dilatationen), Prellbocke. Hochleistungs-Werkzeugmaschinen bis zu den schwersten Bauarten: Spitzendrehbänke: Spitzendrehhöhe von 500 mm aufwärts bis zu den größten Abmessungen. Plandrehbänke: Planscheibendurchmesser 1200 bis 4000 mm, Drehdurchmesser bis 6000 mm. Walzendrehbänke für alle gebräuchlichen Walzengrößen. Senkrecht-Stoßmaschinen Hub 630 bis 2000 mm. Waagrecht-Stoßmaschinen: mit 1 oder 2 transversierenden Stoßbän, Hub 800 mm. Schienen- und Formeisen-Biegemaschinen, 200 t. Exzenterpressen, 100 bis 500 t. Radsatzdrehbänke für Wagen- und Lokomotiv-Radsätze, Laufkreisdurchmesser bis 2300 mm. Hydraulische Radsatzpressen, 300 bis 600 t. Achsschenkel-Prägepolier- oder Schleifmaschinen mit Nachdrehvorrichtung. Maschinen für Federnherstellung und andere Sonderzwecke. Schwerwerkzeugmaschinen.



Hoesch Rohrwerke AG, Hiltrup
Werke: Hiltrup, Hagen, Dortmund-Barop

Elektrisch-widerstandspreßgeschweißte Stahlrohre von 10x1 bis 219x8 mm: Gas- und Wasserleitungsrohre, schwarz, verzinkt, bituminisiert, nach in- und ausländischen

Normen, von 1/2" bis 6". Siederohre von 18 mm bis 216 mm. Flanschenrohre bis NW 200 mm. Stahlmuffenrohre bis NW 200 mm. Ölleitungsrohre bis 8 1/2" mit API-Monogramm. Konstruktionsrohre bis 216 mm. Präzisionsstahlrohre von 10 mm bis 110 mm äußerer Durchmesser. Profilrohre vierkant, oval und ähnliche. Geländerrohre von 1/2" bis 2" nebst Bogen. Stahlrohre, lackiert oder verzinkt, zur Verlegung elektrischer Leitungen nach deutschen und allen ausländischen Normen nebst Zubehör. Stahlkonstruktionen für Hallen und Dächer. Stahlrohr-Lichtmaste. Sonstige Schweißkonstruktionen. Doppelseitig geschweißte Spiralarohre.



Becke-Prinz GmbH, Dortmund
und Hemer

Kessel-, Brücken- und Schiffsnieten: Halbrundnieten für den Kesselbau nach DIN 123, Halbrundnieten für den Eisen- und Brückenbau nach DIN 124, Senknieten nach DIN 302, Linsensenknieten nach DIN 303, Schiffsnieten nach den Bedingungen des Germ. und Brit. Lloyds, Büro Veritas usw. in allen HNA-Ausführungen. Handelsnieten: Gitter- und Faßnieten nach DIN 660, Senknieten nach DIN 661, Blechnieten nach DIN 662, Böttchernieten mit geriffeltem und ungeriffeltem Kopf, Spezial-Mähmessernieten mit kleinem Halbrundkopf und Senkkopf, Türbandnieten und Riemennieten. Wir liefern diese Nieten auch in verzinkter, verzinnter, verkupfelter, vermessingter und vernickelter Ausführung. Ferner fertigen wir Maßnieten in allen Formen, pakettiert oder lose geschüttet. Metallnieten: Nieten aller Art in den vorstehend genannten Kopfausführungen aus Kupfer, Messing, Aluminium und Leichtmetall-Legierungen. Handelsschrauben: rohe Sechskantschrauben - Maschinenschrauben - nach DIN 601 und DIN 1050, rohe Flachrundschrauben - Schloßschrauben mit Vierkantansatz - nach DIN 603, rohe Stellschrauben nach DIN 558, rohe Senkschrauben - Pfugschrauben - in den verschiedenen Ausführungen nach DIN 604, DIN 605 und DIN 608. Halbrundschrauben nach DIN 607, rohe Sechskantmutter nach DIN 555 und Vierkantmutter nach DIN 557. Hufeisen: handelsübliche Normalform Marke „v. d. B.“, Hufeisen „Neue Form“ in Vorder- und Hintereisen, „Rheinform-Hufeisen“, in Vorder- und Hintereisen, rechts und links. Schweißgriffe für den Hufbeschlag Marke „v. d. B.“: Schweißgriffe - hohe stumpfe Form, Schweißstollen - hohe stumpfe Form. Schienenbefestigungsmaterial für Feld-, Industrie- und Grubenbahnen: Klemmplatten nach DIN 5906, mit und ohne Zapfen, Laschenbolzen nach DIN 5903, Klemmplattenbolzen nach DIN 5906, kaltgepreßte Schienennägel nach DIN 5911, geschnittene Grubenschienennägel, Schienennägel in Exportausführung, Type Clyde/Type Löffelkopf. Schienenbefestigungsmaterial für den schweren Oberbau: Laschenbolzen, Schwellenschrauben (Tirefonds), Klemmplatten und Hakenschrauben. Rüping Oberbau: Federnägel für die Schienenbefestigung.



Rheinischer Vulkan
Chamotte- und Dinaswerke mbH
Oberdollendorf am Rhein

Wir liefern: Hochfeuerfeste Erzeugnisse für jeden Verwendungszweck. Besondere Spezialqualitäten für den Bedarf der Eisen- und Stahlindustrie: Pfannensteine, Gießgrubenmaterial, Stopfen und Ausgüsse in Chamotte, Grafit und Sondergütern, hochfeuerfeste Steine für SM-Öfen, Gittersteine, Widerhitzersteine, Sonderqualitäten für Walzwerksöfen. Feuerfestes Material für die Zement-, Kalk-, Glas-, Porzellan- und Ziegelindustrie, für Industrieöfen- und Dampfkesselbau, Mörtel und Massen.



Hoesch Reederei und Kohlenhandel GmbH
Hauptsitz Essen-Altenessen
Gladbecker Straße 413
Kohlengroßhandel Kohleneinzelhandel, Export, Import, Rheinschiffahrt, Schiffswert

Zweigniederlassungen: Zweigniederlassung Duisburg (Abt. Schiffahrt), Duisburg-Ruhrort, Harmoniestraße 1a. Zweigniederlassung Essen-Rüttenscheid, Essen, Franziskastraße 20. Zweigniederlassung Dortmund, Dortmund, Kampstraße 32-34. Zweigniederlassung Soest/Westf., Soest/Westf., Walb.-Osth.-Wallstraße 37. Zweigniederlassung Hagen, Hagen, Buschhofstraße 12. Zweigniederlassung Berlin, Berlin-Wilmersdorf, Hohenzollerndamm 42a-44a. Zweigniederlassung Mainz, Mainz, Diether-von-Isenburg-Straße 9-11. Zweigniederlassung Mannheim, Mannheim, 07, 12, Planken-Passage. Zweigniederlassung Weil a. Rh.,

Weil a. Rh., Hauptstraße 272. Zweigniederlassung Würzburg, Würzburg, Domstraße 10. Verkaufsbüro Nürnberg, Nürnberg, Bayreuther Straße 11. Zweigniederlassung Frankfurt, Frankfurt a. M., Neckarstraße 10. Zweigniederlassung Offenbach/Main, Offenbach/Main, Frankfurter Straße 67. Zweigniederlassung Stuttgart, Stuttgart-W, Marienstraße 32. Zweigniederlassung München, München 25, Daiserstraße 30. Tochtergesellschaften: Heinrich Obermann OHG, Bielefeld, Schildescher Straße 55. Schiffswerft und Maschinenfabrik Mainz-Gustavsburg GmbH, Mainz-Gustavsburg.



Hoesch Eisenhandel mbH
Dortmund, Südwall 21-23

Niederlassungen mit Lager: Berlin-Wilmersdorf, Hohenzollerndamm 42a-44a. Frankfurt a. M., Neckarstraße 10. Hagen i. W., Körnerstraße 48. Kassel, Ochshäuserstraße 9. Nürnberg, Marienortgraben 9. Stuttgart N, Friedrichstraße 4. Geschäftsstellen: Bielefeld, Marktstraße 4. Bremen, Parkallee 115. Düsseldorf, Königsallee 19. Hamburg 1, Rathausmarkt 5. Hannover-M, Arnswaldstraße 18.



Hoesch Düngerhandel GmbH
Dortmund, Südwall 21-23



Hoesch Export GmbH
Dortmund, Südwall 21-23



Hoesch Limited, 30/32, Gray's Inn Road
London, W. C. 1



Hoesch Italiana, Società per Azioni
Corso Italia 17, Milano



American Hoesch Inc., 375 Park Avenue
New York 22, N. Y.



Hoesch Werke AG, Geschäftsstellen

Hoesch Werke AG, Geschäftsstelle Berlin, Berlin-Wilmersdorf, Hohenzollerndamm 42a-44a. Hoesch Werke AG, Geschäftsstelle Bielefeld, Bielefeld, Marktstraße 4. Hoesch Werke AG, Geschäftsstelle Bremen, Bremen, Parkallee 115. Hoesch Werke AG, Geschäftsstelle Düsseldorf, Düsseldorf, Königsallee 19. Hoesch Werke AG, Geschäftsstelle Frankfurt, Frankfurt a. M., Berliner Straße 56-58. Hoesch Werke AG, Geschäftsstelle Hagen, Hagen i. W., Elberfelder Straße 86. Hoesch Werke AG, Geschäftsstelle Hamburg, Hamburg 1, Rathausmarkt 5. Hoesch Werke AG, Geschäftsstelle Hannover, Hannover-M, Arnswaldstraße 18. Hoesch Werke AG, Geschäftsstelle Kassel, Kassel, Ochshäuser Straße 9. Hoesch Werke AG, Geschäftsstelle Köln, Köln, Hohenzollerndamm 42a-44a. Hoesch Werke AG, Geschäftsstelle Mannheim, Mannheim, 07, 12, Planken-Passage. Zweigniederlassung Weil a. Rh.,

